

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißner, für Anzeigen B. Lindau. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Nekrolog 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von W. Pfanntuch & Co. sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 28861—28865. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 3/4% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf., 3/4% Zuschlag. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfanntuch & Co., Magdeburg).

Nr. 257 Sonntag, den 2. November 1930 41. Jahrgang

Schwere Strafen im Altonaer Terroristenprozess Zuchthaus für die Bombenleger Opfer der nationalsozialistischen Dutschpöchse

Im Altonaer Bombenlegerprozess wurde am Freitagabend 7 Uhr das Urteil gesprochen. Es erhalten Hofbesitzer Klaus Heim sieben Jahre Zuchthaus, Schriftsteller Heribert Wold sieben Jahre Zuchthaus, Rickels 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis, Kunstmalers Schmidt 5 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, Hofbesitzer Rathjens 1 Jahr Zuchthaus, Kraftwagenführer Wiberger 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, Kaufmann Johnson 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, Geschäftsführer Wäsche 6 Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, Gastwirt Matthes 50 Mark Geldstrafe, Landwirt Hennings 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Wick 6 Jahre Zuchthaus, Landwirt Becker 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, Weichensteller Mahufe 1 Jahr Zuchthaus, Kaufmann Rieper 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Holländer 4 Monate Gefängnis, Landwirt Luhn 5 Jahre Zuchthaus, Landwirt Wessfen 4 Jahre und 14 Tage Gefängnis, Hofbesitzer Wilhelm Hamkens 500 Mark Geldstrafe an Stelle von 2 Monaten Gefängnis.

Kehling, Frau Holländer und Bruno v. Salomon sind freigesprochen worden.

Das Gericht hat die Bombenleger ausnahmsweise derb angefaßt. Es hat begriffen, daß man Elemente, die mit Bomben gegen die staatliche Ordnung und gegen Sachen und Personen vorgehen, durch sanfte Ermahnungen oder Freisprüche, wie sie gegen Nationalsozialisten sonst üblich sind, nicht zu weiteren Schandtaten ermuntern darf. Wildwuchs-Methoden müssen mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werden, und darum entspricht das Urteil dem Volksempfinden.

Das Gericht ist mit dem Strafmaß im allgemeinen unter die Anträge des Staatsanwalts heruntergegangen. So waren für Heim 10 Jahre Zuchthaus beantragt, Rickels 7 Jahre Zuchthaus, Kehling 1 Jahr Zuchthaus, Johnson 7 Jahre Zuchthaus, Wäsche 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Manede 5 Jahre Zuchthaus, Holländer 1 Jahr Zuchthaus, Rieper 5 Jahre Zuchthaus usw. Andererseits ist das Gericht in einigen Fällen über die Anträge des Staatsanwalts hinausgegangen, so beispielsweise bei dem Schriftsteller Heribert Wold, für den 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt waren.

Die Opfer der nationalsozialistischen Verhöhnung der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft gehen nun ins Zuchthaus oder ins Gefängnis. Mag es andern zur Warnung dienen.

Die Urteilsbegründung

Im Anschluß an die Verkündung des Urteils verlas der Vorsitzende die ausführliche Begründung, in der es u. a. heißt: Die Angeklagten haben im wesentlichen geschwiegen. Das war ihr gutes Recht, das ihnen keinen Nachteil bringen durfte; aber sie müssen überführt, ihr Schweigen darf nicht als Schuldbekennung gemertet werden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, den früheren Geständnissen, welche die Angeklagten, mit Ausnahme von Heim und Kehling, in der Voruntersuchung abgelegt haben, hält das Schwurgericht sie für überführt. Die Verlesbarkeit der Protokolle ist von keiner Seite in Zweifel gezogen worden, aber trotzdem hat das Gericht reichlich gerührt und gefunden, daß alle Protokolle rechtmäßig zustande gekommen sind. Die Angriffe gegen dieselben sind unberechtigt. Nachgewiesen ist nur ein Fall, bei dem entgegen den Vorschriften, der Untersuchungsrichter einem Verteidiger die Anwesenheit gestattet hat. Das Gericht hat die Geständnisse gerührt und ist zu dem Schluß gekommen, daß sie der Wahrheit entsprechen. Sie decken sich bis in einzelne hinein und ergänzen sich gegenseitig, wo Lücken vorhanden sind. Die Verhandlung hat nichts ergeben, was Zweifel an der Richtigkeit der Geständnisse aufkommen lassen könnte.

Es bleibt noch die Frage offen, ob das Sprengstoffgesetz in Anwendung zu bringen sei. Auch diese Frage hat das Schwurgericht bejaht. Die Auffassung der Verteidigung, daß dieses Gesetz nur auf politische Attentate anwendbar sei, muß nachdrücklich zurückgewiesen werden. Die Anwendbarkeit steht außer jedem Zweifel, denn das Gesetz will anerkanntermaßen Sprengstoffverbrechen ahnden, ohne Rücksicht auf die Motive.

Die Anschläge des Jahres 1929 lassen überhaupt keinen Zweifel, daß alle Beteiligten genau wußten, was sie taten, und daß sie die Absicht hatten, Schaden anzurichten. Daß Menschenleben nicht zu beklagen waren, daß den Angeklagten somit nicht die schwersten Strafen nach dem Gesetz zu diktiert werden mußten, danken sie lediglich einem gütigen Geschick, das alle Anschläge verhältnismäßig glücklich auslaufen ließ. Ihr Verdienst war es, daß kein Fall.

Ein übergesetzlicher Notstand, wie er weiter von der Verteidigung behauptet wurde, kann nicht als vor-

liegend erachtet werden, denn wenn auch die Not überaus schwer auf der Landwirtschaft lastet, so steht doch fest, daß die Regierung keineswegs untätig gewesen ist, sondern vielerlei getan hat, um der Landwirtschaft ihre Existenz zu sichern. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.

In Anbetracht der Höhe der erkannten Strafen werden die

Ein russischer General und deutscher Landesvater a. D. Prinzessin Jutta von Mecklenburg Mecklenburg-Strelitz muß fast 4 Millionen zahlen

Am Donnerstag tagte in Neustrelitz unter dem Vorsitz von Staatssekretär a. D. Professor Dr. Popik (Berlin) das Schiedsgericht, das über die Aufwertungsansprüche der großherzoglichen Familie in Höhe von 5 Millionen Mark dahin entschied, daß der Freistaat 3 1/2 Millionen Mark bezahlen soll, von denen die Großherzogin Elisabeth 2 Millionen nebst Zinsen, die Kronprinzessin Milika von Montenegro geborne Herzogin zu Mecklenburg eine halbe Million Mark nebst Zinsen, und Prinzessin Marie zur Lippe geborne Herzogin zu Mecklenburg 160 000 Mark nebst Zinsen erhalten sollen.

Die „regierende Familie“ von Mecklenburg-Strelitz hat die Öffentlichkeit schon allzuoft beschäftigt. An das Wichtigste sei heute wieder einmal erinnert. Anfang dieses Jahres war auf Schloß Remplin in Mecklenburg der seit Kriegsende in Papenhagen ansässig gewesene Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz eingetroffen, um auf Remplin nunmehr ständig zu wohnen. Dieser Herzog Karl Michael hatte es fertiggebracht, am 7. August 1914 — also 5 Tage nach Kriegsausbruch — als deutscher Prinz die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben und im russischen Heer General und später Generaladjutant des russischen Zaren zu werden. Obwohl Karl Michael jahrelang im Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft hat, begutachtete ein Berliner Strafrechtslehrer, daß dieser Kampf gegen Deutschland kein Grund zum Ausschluß Karl Michaels von der Thronfolge sei.

Sie wollen elf Herren dienen

Die Nazis nämlich. In den Wahlflugblättern ging es glatt, Papier ist gelduldig, Verprechungen sind billig, Lügen wohlfeil, die Marxisten Dummköpfe oder schlechte Kerle oder hunds-gemeine Vaterlandsverräter oder abgefeimte Franzosen-fnechte.

In den Wahlberasammlungen machte sich die Sache auch noch passabel. Wo's haperte, wo sich so ein gottverfluchter Judenschüler in der Diskussion hervorwagte und das sagen-umworbene Dritte Reich zu beleuchten wagte, wurde mit Stuhlbeinen, Schlagringen, grifffesten Messern oder Revolvern nachgeholfen. Die aufgekrempten Arme der SA-Söldner flogen zum Haischiltengruß in die Höhe: Heil Hitler! Die feigen Marxisten frochen ins Maulloch oder sprangen durch die Fenster. Alles im Lot. Das Dritte Reich des Hakenkreuzes rechte sich von Versammlung zu Versammlung stolzer und höher empor.

Am 14. September wurde ein Riesenbau errichtet. Er ruht auf 107 Säulen. Nicht auf 50 bis 60, wie die Nazisführer in ihren kühnsten Träumen erhofft hatten.

Aber seitdem geht das Russenka-den los. Seitdem stellt sich heraus, daß es nicht so einfach ist, elf Herren zugleich zu dienen. Das heißt, den elf Parteien und Wählerlichichten, aus denen sich der neue Reichstag zusammen-
setzt.

Mit der Präsidentenwahl fing's an. Die „Arbeiterführer“ der Nazis setzten sich an die Tafel des Bank- und Börsenfürsten von Stauff eines 42-jährigen Aufsichtsrats. Eigentlich wollen sie ihn enteignen, uneigentlich lassen sie sich von ihm den Rassenverbrecher Scholz als Kandidaten aufschwätzen. Scholz fiel durch. Seitdem ist er krank. Er leidet an Präsidentenstuhl-Verstopfung. Ein Leiden, das unter Umständen vier Jahre lang andauert. Die Nazis

Angeklagten Wold, Wick, Luhnmann und Becker sofort in Haft genommen.

Meineidsanzeige gegen Frau von Dercken
Wb. Hamburg, 1. November. Wie die Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht gegen die im Altonaer Bombenlegerprozess vielgenannte Zeugin Frau v. Dercken, von der behauptet worden war, daß sie sich als Agent provocateur betätigt habe, Meineidsanzeige erstattet worden. Man nimmt an, daß durch die Anzeige eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die beurteilten Bombenleger erreicht werden soll.

Sie haben Revision eingelegt
Von den beurteilten Bombenattentätern haben die meisten gegen das Urteil des Schwurgerichts in Altona Revision eingelegt.

Fast noch mehr machte Prinzessin Jutta von sich reden. Sie sowohl wie ihre ältere Schwester Marie kamen, weil sie in Neustrelitz sonst nichts Besseres anzufangen wußten, auf allerlei absonderliche Gedanken. Sie ver-lauten sich mit ihrer Gesellschafterin, der Tochter eines Superintendenten, einem Kammerdiener an. Eines Tages war der Skandal da, der die schleunigste Ver-
heiratung der beiden notwendig machte. Marie wurde an einen in Paris lebenden Kaufmann verhandelt, der sich einen päpstlichen Grafentitel gekauft hatte. Für Jutta war noch ein Prinz aufzutreiben, wenn er auch aus Montenegro war. Diese Heirat kostete dem Großherzog eine Stange Gold. Denn Nikita verstand es, die Heirat seines Sohnes Danilo auszunutzen.

Da Prinzessin Jutta, die seit ihrer Verheiratung den Namen Milika angenommen hatte, vor deutschen Gerichten nicht durchkam, stützte sie ihre Klage auf Zahlung von 15 Millionen Goldmark mit Zinsen ab November 1918 auf den Versailler Vertrag, denn sie war durch ihr Heirat mit Danilo Ausländerin geworden. Diese Klage kam tatsächlich vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht in Paris vor zwei Jahren zur Verhandlung, mit dem Erfolg, daß Juttas Klage in vollem Umfang abge-wiesen wurde.

Da beide Parteien das Schiedsgericht aner-
kannt haben, müssen sie nun auch seinen Spruch hin-nehmen.

Franken am Gegenteil: ergiebigem Bauchgrimmen wegen der doppelten Blamage und Niederlage.

Dann kam der Berliner Metallarbeiter-streik. Im Zentralorgan der Hakenkreuzler, dem „Völkischen Beobachter“, Nr. 247 vom 17. Oktober 1930, war zu lesen:

Berlin, den 15. Oktober 1930. Seit heute früh streiken in der Berliner Metallindustrie die Arbeiter. Der Streik ist be-rechtigt und hat gesetzliche Grundlage. Er ist somit kein Parteistreik, sondern ein notwendig gewordenen Kampf der rund 800 000 Metallarbeiter. Der Kampf geht um täg-lige Brot, gegen die Dames- und Young-Politik, die be-kanntlich von den Metallindustriellen immer sanktioniert wurde. Nationalsozialisten! Stellt euern Mann! Kein Kad darf sich drehen und keine Hand darf ein Werkzeug in Bewegung setzen. Wer Streikbrecherarbeit leistet, wird aus der NSDAP. ausgeschlossen. Befolgt die Anweisung eurer Funktionäre. Die Streikleitung liegt in den Händen des Pg. Engel. Gaulcitung Groß-Berlin der NSDAP.

Kaum war der Aufruf draußen, da gab's schon hüllischen Krach. Der Berliner „Führeranspruch“ wurde zusammen-getrommelt. In ihm überwiegt der industrielle Flügel, weil er das Geld gibt. Das weiß Fidor Goebbels, drum war er nicht erschienen. Aufgekrempte Hemdärmel liebt er nicht. Er hat genug davon, seitdem sie ihm am 2. September sein luxuriöses Gaubüro gestürmt und die 32 Zimmer vermühtet haben. Er schickte einen Vertreter, der bleich und schlotternd von einer „taktischen Maßnahme“ winselte, aber den Beschluß nicht verhindern konnte, daß „für die Nationalsozialisten eine Einheitsfront mit den Gewerkschaften für heute und immer ausgeschlossen ist.“

Fidor steckte die Ohrjeige schweigend ein und suchte. Niemand ist froher als er, daß der Streik von den Gewerk-schaften nunmehr beendet worden ist. Goebbels braucht viel-leicht nicht öffentlich Rechenenschaft abzulegen über die Schlangenvindungen, die nötig waren, um gleichzeitig zween Herren dienen zu können.

Otto Braun vor den Studenten

bestreitet ihm jedes ehrenhafte Motiv, ja selbst die sachliche Ueberzeugung und hält ihn von vornherein einzig und allein wegen seines Andersdenkens und Andersseins für einen Lumpen. Das geistige Argument ist durch den Knüttel und durch den Schlagring ersetzt, es ist ein

Rückfall in die Zeiten mittelalterlicher Faustkämpfe.
Wir wollen diese irrezuleitete Jugend nicht schelten, sie nicht zurückstoßen. Es ist uns bitter leid um sie. All diese jungen radikalen Studenten schaden sich selbst in ihrer menschlichen Entwicklung durch die Zwänge, in die sie sich verlaufen. Früher oder später muß für sie, wenn sie ehrlich gegen sich selbst sind, und bei reiferem Durchdenken die innere Hohlheit ihres bisherigen Programms und die Unhaltbarkeit ihres bisherigen politisch-gedanklichen Systems, sowie das Sinnlose ihres politischen Treibens erkennen, ein schreckliches Erwachen, ein geistiger Raketenjammer ohne Gleichen kommen.

Die besten und produktivsten Jugendjahre, maßgeblich für die Formung und Entwicklung ihres Geistes, in denen sie sich in der Welt und Staat hätten stellen können, sind nutzlos verban mit der Hürde gegenüber einer zwar suggestiv vorgetragenen, aber gleich einer tauben Kuh leeren politischen Theorie, von der sie vergeblich eine radikale staatliche und wohl auch geistige Umformung aller Dinge erwartet haben.

Demgegenüber ist es ihre gewaltig große, heute vielleicht noch in vieler Hinsicht undankbare Aufgabe, meine Damen und Herren, dieser

im Irrgarten nationalistischer Phrasologie

sich bewegenden Jugend das in allen Zeiten für eine geistliche Menschheit gültige und immer wieder über alle Krisenzeiten hinweg sich Geltung verschaffende demokratisch-soziale Ideal entgegenzuhalten! Sie, meine Damen und Herren, sollen meine Mitkämpfer für die republikanische deutsche Reichsverfassung von Weimar sein, die für uns eine Sammlung gekämpft, garantiert freierwilliger Bestimmungen bedeutet, auf die das langsam und mühsam zur Demokratie reisende deutsche Volk nicht verzichten kann und auch niemals verzichten wird.

Einem Trost hat er in all dem Nach. Seinem Spezi Hitler ist es nicht besser ergangen. Dieser ist auch in Leufels Küche geraten. Der sächsisch Landesverband der Metallindustriellen hatte Hitler für den 27. Oktober vor sein Forum in Dresden geladen, wo er über die Berliner Streikpartei Rechenschaft ablegen sollte. Adolf hatte davon die Nase so voll wie vorher Sidor-Joseph. Er kam nicht, sondern schickte seinen politischen Adjutanten, den Major a. D. Wagner. Es hagelte Vorwürfe und Angriffe. Denn nicht nur die Metallindustriellen waren da, sondern auch der unreaktionäre Verband sächsischer Industrieller war vertreten, zu denen das hervorragende Mitglied der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der Herr Deutschmann — einer der prägnantesten Geldgeber der Partei — gehört.

Hitlers Adjutant wurde kleiner und kleiner hinter dem grünen Tisch. Schließlich froh er unter dem Tisch und stammelte:

Es ist der Führung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht möglich gewesen, ihren Mitgliedern die Teilnahme am Streik zu verbieten, denn sonst wären die Arbeiter in Massen aus der Partei ausgetreten und zur Sozialdemokratie abgewandert.

Die Industriellen beachteten wohl die Abschwächung: oben „darf sich kein Rad drehen“, oben werden Streikbrecher mitteilungslos ausgeschlossen; in Dresden unter dem Tisch war es der Partei nicht möglich, die Teilnahme am Streik zu verbieten, da andernfalls die Arbeiter in Massen zur Sozialdemokratie abwandern würden. Wenn dieser fatale Umstand nicht vorgelegen hätte, würde mit Faschistengruß und bröhnenden Heulrufen Streikbrecherei befohlen worden sein.

Dem „B. L.“, das diesen ehrlichen Dienst an zwei Herren enthüllt, ist nicht bekannt geworden, ob die sächsischen Industriellen einschließlich des Naziabgeordneten Deutschmann sich mit dieser lendenlahmen Entschuldigung zufriedengegeben haben. Anzunehmen ist es nicht. Sie werden für die Zukunft Sicherheit verlangen. Und Adjutant Wagner wird gern gelobt haben: Bitte, bitte, wir wollen's nicht wieder tun!

Die Dresdner Szene rollte ab hinter dreifach gesicherten Türen. Sie sollte geheim bleiben, ganz geheim. Nicht einmal die lokalen Führer mußten ein Sterbenswörtchen von der Gerichtsverhandlung. Weder der „Völkische Beobachter“ noch der Goebbelsche „Angriff“ haben darüber eine Silbe berichtet. Ausgerechnet ein „Judenblatt“ muß den Naziwählern offenbaren, wie wieder und ehrlich hinter den Kulissen von ihren Führern agiert wird. Die völkische Treue Seil!

Wohlgemerkt, das ist erst der Anfang mit der Enthüllung des doppelten Bodens. Die Fortsetzung wird bald folgen. Zum Beispiel in der Agrarpolitik. Die Naziaktion übertrumpft Schieles bestimmungslose Forderungen. Sie sorgt für ihre Freunde, die Großgrundbesitzer, die tief in den Säckel greifen, trotzdem sie längst bankrott sind. Den Verbrauchern in den Städten werden die Binden von den Augen rutschen. Oder in der Handelspolitik. Hier stehen die Großindustriellen gegen die Großhändler. Welcher Gruppe der Geldgeber soll die Naziaktion folgen? Oder in der Finanzpolitik? Die Besitzenden wollen gesöhnt werden. Fried hat in Thüringen schon die Regenersteuer verhängt. Soll sie über Deutschland zwangsweise ausgebeutet werden?

Und so fort. Die Sozialdemokraten werden nicht verfehlen, mit ihren Abänderungsanträgen nach und nach in das große Nazi Maul zu schieben, und jede folgende wird härter sein als die vorangegangene. Dann muß geknackt werden, und wenn die Fahne bei der Arbeit kataillonweise abbrechen. In öffentlichen, kontrollierten,

Im Verlauf einer am Freitagabend abgehaltenen Kundgebung der Berliner sozialistischen Studenten-Schaft hielt der preussische Ministerpräsident eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ueber der Kindheit der heutigen Studentenschaft lagen die schweren Schatten des grauenhaften Krieges, der ihnen oft genug den Vater auf Jahre oder für immer nahm, den Bruder entriß und schwere Sorgen in das Elternhaus eingiebelte. Und ihre weitere Jugend stand unter dem unheilvollen Zeichen von Inflation und allen krankhaften Erscheinungen einer krisenbedingten, mit Verwerfungs- und Verwirrungsideen geschwängerten wirtschaftlich schweren Nachkriegszeit.“

Es ist verständlich, daß unter diesen Verhältnissen keine Jugend heranwachsen konnte, die sich einzig und allein von dem natürlichen Adel-leiten läßt, der jedem vom Leben noch unberührten und daher begeisterungsfähigen jungen Menschen aufgedrückt ist. Es war zu erwarten, daß der

Penbelschlag eines geistigen Radikalismus

nach allen Seiten schärfer ausschlagen würde als in normalen Zeiten. Ja, wenn es wenigstens noch geistiger Radikalismus geworden wäre! Ueber Geistiges läßt sich streiten. Geistiges will wohl den andern überzeugen, will sich an ihm messen, und sich selbst dabei abschleifen, will im Ringen des Meinungsstreites sich selbst klären und dabei erstarren. Aber was wir heute erleben, ist doch etwas ganz anderes: Wo ist die Kritik geblieben, die doch Voraussetzung für jede selbständige geistige Entwicklung eines jungen Menschen ist, wo der ernsthafte Wille nach mühsamer Ergründung einer heiß und strebend gesuchten Wahrheit? Wo vor allem der

Respekt vor der Ueberzeugung und dem Wirken des andern, der immer die Liebe oder vielmehr das selbstverständliche Attribut einer geistig kämpfenden Jugend war, die auch imstande war, vor dem Gegner ritterlich den Degen zu senken?

Heute ringt man nicht zweifelnd und immer wieder abwägend nach Wahrheit, sondern gibt sich mit einer ans Unfassbare grenzenden Kritiklosigkeit den allerprimärsten politischen Heißlehren hin, die vor keiner ernsthaften Durcharbeitung und Prüfung bestehen können. Heute beschimpft und schmäht man den Gegner,

jorgsam gebuchten Abstimmungen. Nicht wie in Dresden hinter verschlossenen Türen unter dem grünen Tisch.

Dann wird sich herausstellen, wie eine Partei es treibt und wo sie bleibt, die gleichzeitig elf Herren dienen will.

Die Spalter in Berlin

Metallarbeiterverband soll mit Hochdruck gesprengt werden

Die Beendigung des Kampfes in der Berliner Metallindustrie auf der Basis des zur Stunde Erreichbaren und nach Niederkämpfung des Lohnabbau-Schiedspruchs hat die sagenhafte „RGO“, das Duzendkonförium der Gewerkschaftspalter in ihrer ganzen Erbärmlichkeit gezeigt. Nichts, auch gar nichts weiter als das große Moskauer Käfermaul haben sie hinter sich. Sie gaben die Parole aus, entgegen dem Ergebnis der Irabstimmung, entgegen den Beschlüssen der gewerkschaftlichen Vertrauensleute im Streik zu verharren. Mit dem fürchterlichen Mißerfolg, daß die RGO-Delegationen in die Betriebe rückten. Sprechhöre vor den Betrieben schlossen sich, als sie verachtet und beschämt wurden, schleunigst den einmarschierenden Massen an.

Als fast alle Kommunisten schon wieder an der Werkbank standen, fahnten die blamierten Spalter diesen Verlegenheitsbeschlüssen und veröfflichten ihn in der „Rote Fahne“:

Angesichts dieser Lage hat die Zentrale Streitleitung der RGO den Beschluß gefaßt, alle noch streikenden Belegschaften aufzufordern, die Arbeit geschlossen wieder dort aufzunehmen, wo der Ausschluß jeglicher Maßregelungen gefordert ist.

Ganz Berlin lacht über diesen überflüssigen und lächerlichen

Beschluß, der ausgerechnet nach der fast reißlosen Wiederaufnahme der Arbeit gefaßt worden ist.

In ohnmächtiger Wut faßten darauf die RGO-Spalter einen andern, gefährlicheren Beschluß, der da zeigt, daß es ihnen nicht um Glück oder Unglück der Berliner Metallarbeiter geht, sondern um die Spaltung des Metallarbeiterverbandes. Sie ist schon beschlossen worden und soll in einer Konferenz am Dienstag in den Pharusälen in Berlin funktionieren werden. „Roter Metallarbeiterverband“ soll das Gebilde heißen und soll sich später von Berlin aus über ganz Deutschland erstrecken.

Die „Rote Fahne“ nennt dieses verbrecherische Unternehmen: „Ein historischer Beschluß“. Das ist es auch! Die Metallarbeiter und darüber hinaus die gesamte Arbeiterchaft Deutschlands weiß nun, was das Gerede der Kommunisten von der Einheitsfront bedeutet. Sie werden die Schlagkraft ihrer Organisation zu erhalten wissen und die Moskauer Spaltlinge gebührend heimzuführen.

Vorstoß gegen die Metall-Angestellten

Die Berliner Metallindustriellen haben eine Kündigungsaktion eingeleitet, um einen Gehaltsabbau bei den kaufmännischen und technischen Angestellten durchsetzen zu können. Die RGO hat ihren Angestellten ein Formular zugeteilt, das unterschrieben werden soll und dann das Einverständnis mit dem Gehaltsabbau darstellen soll. Wer sich weigert zu unterschreiben, hätte sich als gekündigt zu betrachten.

Die große Mehrzahl der Angestellten hat es abgelehnt, das Formular zu unterschreiben. Wie uns vom Afa-Bund mitgeteilt wird, haben fast nur die unorganisierten Angestellten sich dem Druck der Direktion gefügt. Der Afa-Bund wird in Gemeinschaft mit den andern Angestelltenorganisationen gegen das Vorgehen der Unternehmer Stellung nehmen.

Dantons Tod

Stadtheater Magdeburg.

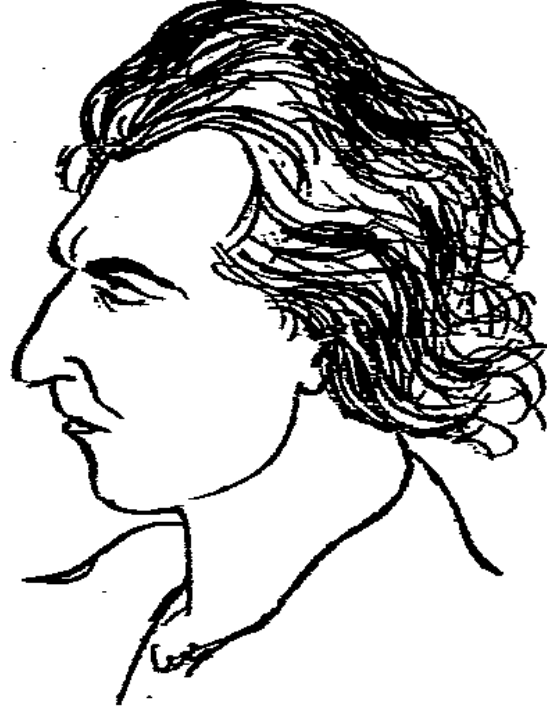
Es ist noch nicht lange her, daß Georg Büchner entdeckt wurde. Eigentlich war es erst die Revolutionsstimmung um 1918, die dieses bisherige Feuer brachte und suchte, dieses heftige Feuer, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in einem jungen Medizinstudenten gelodert hatte. Als Georg Büchner 24 Jahre alt war, erschloß diese Flamme. Sie wurde erst wieder angefaßt, als in Deutschland allenthalben die Feuerzeichen der Revolution aufleuchteten. Da erinnerte man sich, daß dieser Frühvollendete in einem dramatischen Fragment von unerhöht höher und konzentrierter Diktion die soziale Revolution vorangedeutet und geschildert hatte: Wozze! Man las wieder die gleichfalls ungeschicklich gebliebene Novelle „Lenz“, die von dem unglücklichen Zeitgenossen Goethes und Dichters der „Soldaten“, Jakob Michael Reinhold Lenz, anspricht. Auch das Lustspiel „Lenz und Lena“ nahm man wieder vor. Vor allem aber beschäftigte man sich mit dem einzig vollendeten und geschlossenen Werk größern Umfangs, das Gestalten und Schicksale der klassischen Revolution behandelte: Dantons Tod.

Als Zwanzigjähriger schrieb Büchner dieses gigantische Drama, dessen nicht zu übersehende Frage von Unrecht durch die Genialität des dramatischen Aufbaues und durch den Sturm eines ganz großen literarischen Temperaments vergessen gemacht werden. Danton, der Anführer und Sprecher, mag Büchner nahegekommen sein, auch der heftigste Dichter kam aus überwiegend intellektuellen Gründen zur revolutionären Stimmung, aber das hat ihn nicht gehindert, diese imposante Figur der französischen Revolution mit charakterologischer Klarheit und Reichheit, ohne von Sympathie diktiert Idealisierung zu zeichnen.

Dantons Schicksal kennzeichnet die ganze Problematik der großen Revolution. Die drei laidernden und heiligen Worte „Liberé, Egalité, Fraternité“ heißen das hier zu vernünftigen: Humanität — Menschlichkeit. Denn nicht für moralische Geistesmäßigkeit, nicht für die Philosphie, nicht für die Verwirklichung eines idealen Dogmas werden Revolutionen gemacht, sondern für die Befreiung. Wir haben in unserer Lage genug erfahren, daß Revolutionen, Sentimentalität und Gewalttätigkeit den Siegeszug der Revolution aufhalten, wir haben begriffen, daß sich die Revolution ihrer Zeichen nicht zu scheuen braucht, wir haben allerdings auch erfahren, daß es Revolutionen gibt, die sich ihrer Zeichen scheuen müssen, weil sie nur aus Revolutionären bestehen. Deshalb können wir heute in vielen Punkten St. Just, dem Dogmatiker der französischen Revolution zu, der den Kampf der Freiheit mit einer Naturkatastrophe verglich, bei der es nicht darauf ankommt, daß Blut fließt, wenn nur das Rote ins Rote bricht. Aber die Menschlichkeit darf nicht in dem Augenblick erlöschen. Gerade die französische Revolution hat uns ja mit ihren Folgerungen bewiesen, daß der Rückschlag nur so heftiger und gründlicher ist, je heftiger der Aufstieg war.

Ein Zeichen der Bewahrung ist es aber auf alle Fälle, wenn die Forderungen der Revolution (Danton-Anspruch) zu Diktator der über

alle Grenzen hinauswachsenden Bewegung werden. Ein Zeichen innerer Schwäche ist es: man will dem Volke zeigen, daß man durchgereist, und hat man keine Gegner mehr, dann schafft man sich künstlich welche. Auch für diese Erscheinung ist die gültigste



Alfred Goebel als Danton.

Begründung wirtschaftlicher Natur. Neben wir bei der französischen Revolution! Das Volk war zwar von Königen und Aristokraten befreit, doch Zeichen jätigen nicht. Blut fällt den Darg nicht. Um nicht in den Verdacht der Ohnmacht zu kommen, mußten die Volkshüter nach angeblichen Schuldingen suchen, sie mußten die Masse, die mit der Freiheit ohne Brot nicht viel anfangen weiß, durch immer neue „revolutionäre“ Laten ablenken, damit es ihnen nicht an den eigenen Krügen gung. (Wer denkt hierbei nicht an England!) Wenn die Führer nicht gleich Plutona vom Himmel regnen lassen können, fallen die verständnislosen, verzweifeln, von der Idee weniger als von der Not gequälten Gefährten an. (Wer denkt hierbei nicht an die Septembervogel in Deutschland!) Die Führer aber, die mit dem Allen nicht alles zerlegen wollen, die Sorge tragen, daß die Freiheit nicht zu langem Brauch, die sich des Allen kug bedienen, um es in Neues umzuformen, die nennt man Verräter.

Danton war des Mutes müde; er wollte seine Hand nicht mehr zu weiterem Morden reichen. Robespierre, der Unbegreifliche und Unerschütterliche, der monomaniache Fanatiker der Revolution, brachte aber immer mehr Opfer. Menschlichkeit hielt er für Schwäche. Vielleicht war er auch ein wenig eifersüchtig auf den beim Volk beliebten, in Götter und hundertfönder Meduzergabe imponierten Danton. Zudem war Robespierre ein Ruder, ein

vermutlich durch Verdrängungen Jugendhafter. Da bot ihm denn Dantons Privatleben den Angriffspunkt. Danton war ein Schöngeist, ein von der Dekadenz des ancien régime infizierter Genießer. Und Robespierre sagte deshalb: wer so lebt wie die Aristokraten, ist selbst einer und ein Feind der Republik. Es mag sein, daß Danton sich in der Tat Mäßen gegeben hat — prinzipiell ist diese Schmüßerei im Privatleben eines Staatsmannes widerlich und dumm. Doch nichts kann eine von Entbehrung bewirkte Masse schlechter übertragen, als den Umstand, daß es anderen, wenn auch nur anscheinend, besser geht. Das Volk hielt zu Danton bis zuletzt, in Büchners Drama fällt es erst in der Szene vor dem Justizpalast (in der Einrichtung des Magdeburger Stadttheaters ist der Vorgang in die Revolutionstribunal-Szene verlegt) von seinem Gelben ab, weil ein Bürger ruft: „Danton hat schöne Kleider, hat ein schönes Haus, Danton hat eine schöne Frau, er badet sich in Burgunder, ist das Bildwerk von silbernen Tellern und schläft bei einem Weibern und Töchtern, wenn er betrunken ist.“ Danton war arm wie ihr. Woher hat er das alles? Und dann vermutet er, daß er von den Feinden der Republik bespottet und bestochen sei.

Freilich: Danton war innerlich kein „Bürger“, wie heute mancher Kämpfer der Revolution kein Proletarier ist. Dantons Sinnensrichtigkeit paßte auch nicht gut in das aszetische „Römertum“ der „Citoyens“, aber die Geschichte hat ihm keinen Verrat vorzuwerfen. Ihm ging es ähnlich — wenn auch mit mehr Verachtung — wie sozialistischen Ministern, die in der irrevolutionären Presse bei Selbstgelagen im Frack fotografiert werden. Im Grunde war sein Schicksal nur der Konflikt des Individuums mit der Masse, die nach Revellierung trachtet.

Dantons Kopf fiel mit denen seiner Freunde. Aber Robespierre, der Jugendhafte, der die Menschlichkeit unter die Axt stellte, mußte nicht lange danach gleichfalls seinen Kopf durch die Lüneite der Guillotine stecken. Der Blutanschau raste über alles hinweg, bis ein Kaiser kam, ein König und wieder ein Kaiser: eine Reaktion, die auch in der heutigen französischen Republik noch lange nicht überwunden ist.

Unsre Freunde kennen die Geschichte der französischen Revolution, sie kennen Danton und vermutlich auch Büchner. Wenn nicht, dann empfehlen wir ihnen, ins Stadttheater zu gehen, denn es kann hier nicht alles Bemerkenswerte über Stilk und Stoff gesagt werden.

Doch der Aufführung müssen wir gerecht werden. Intendant Reutenegg haben wir als hervorragenden Spielleiter von Opern und Opern kennengelernt. Daß er auch der größeren, ernstern Aufgabe der Schauspielregie gewachsen ist, bewies er mit dieser Inszenierung. Eine derartige Belebung und mitreißende Bewegung der Massen ist in Magdeburg noch nicht gesehen worden, so wenig wie eine derartige Anfeuerung und Führung des einzelnen. Auch die Bearbeitung des Büchnerischen Werkes kann man gelien lassen. Sie hat Unmenschliches gefügt und sachlich und dynamisch Zusammengehöriges verbunden, so daß die Hauptfiguren

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C & A Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses
und denen, die es werden wollen.

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 49

Was sagen Sie dazu ?

Eleganter Mantel (wie Abb. 1) aus
Velours-long, ganz auf Futter gearbeitet,
mit großem Kragen, Ärmel- und Saum-
garnierung aus gepöppeltem Fajen, nur
48⁰⁰

Moderner Mantel (wie Abb. 5) aus
hübscher uni-Ware, ganz gefüttert, mit
sehr schönem Pelztragen und gleicher
Garnierung an Ärmel und Saum, nur
18⁰⁰

Schöner Mantel (wie Abb. 7) aus
Velours-long, ganz gefüttert, mit
wunderschönem Kragen und breiter Ärmel-
garnierung aus echtem Dpossum, nur
35⁰⁰

Hübscher Kinder-Velours-Mantel
(wie Abb. 3) in Gr. 40-70, gut ver-
arbeitet, mit Plüschrolle am Kragen, in
Größe 45 (andere Gr. entsprechend) nur
6²⁵

Mod. Mädchenmantel (wie Abb. 9)
in Gr. 60-90, aus uni-Ware, mit Plüsch-
kragen und Ärmelgarnierung, in Gr. 85
(kleinere Gr. entsprechend weniger) nur
8⁰⁰

Entzückendes Baby-Mantelchen (wie
Abb. 10) aus Fantasie-Ware, mit hübschem
gezogenem Plüschkragen, in Gr. 40-70,
Größe 40 (and. Größen entsprechend) nur
3⁷⁵

Von dem äußeren Bild der
C. & A.-Seite ist diesmal nicht viel
übrig geblieben. Aber um so wert-
voller ist das, was sie Ihnen bringt.

Das überhaupt nur denkbar
Mögliche, um Ihnen zu beweisen,
daß Sie immer auf uns rechnen
können, wenn es heißt:

bestes — billigst!

hier ist's geschafft, und Sie haben
die schöne Möglichkeit, das aus-
zunutzen in unserer Veranstaltung

**3
Mäntel-Tage!**

**Montag, den 3.,
Dienstag, den 4.,
Mittwoch, den 5.,**

können Sie Mäntel bei uns kau-
fen: Mäntel für Damen — Män-
tel für Herren — Mäntel für
Mädchen — Mäntel für Knaben,

**so herrlich, so schön
und doch so unsagbar
billig wie kaum zuvor.**

Aber früh kommen — das ist un-
bedingt nötig, denn die Nach-
frage wird zweifellos gewaltig sein.

Und noch einen Zweck hat
diese Veranstaltung:

**sie wird jedem mit
unwiderstehlicher
Eindringlichkeit zu
Gemüte führen:**

**Barkauf ist
doch vorteilhafter,**

GEHEN SIE ZU

3 Mäntel-Tage!



— — und dazu ?

Veloursmantel (wie Abb. 2) aus
reiner Wolle, ca. 900 g schwere Qualität,
mit angewebtem kariertem Futter und
eleganter Kunstseiden-Ausstattung, nur
75⁰⁰

Hochmoderner Mantel (wie Abb. 6)
aus kräftigem Cheviot, sehr elegant auf
Kunstseide gearbeitet, in verschiedenen
bläulichen und bräunlichen Tönen, nur
32⁵⁰

Ganz besonders schwerer, reinmollener
Marengo-Paletot (wie Abb. 8), aus
fester Cheviot-Ware, ganz auf Kunst-
seide gefüttert (inkl. Ärmelfutter), nur
59⁵⁰

Reizendes Pyjact (wie Abb. 11) aus
schöner, blauer Ware, warm gefüttert, mit
hübscher Vermeilstickerei verziert, für 1 bis
2 Jahre (and. Größen entsprechend) nur
3⁷⁵

Kariertter Mantel (wie Abb. 12) aus
sehr feinem Cheviot, auf warmem Fancy-
futter, in blauen und braunen Färbungen,
für 7-8 Jahre (and. Gr. entsprechend) nur
15⁵⁰

Eleganter Jünglingsmantel (wie
Abb. 4) mit dem modernen Rundgurt,
aus schönem kariertem Stoffen, in guter
Verarbeitung u. tadelloser Passform, nur
25⁰⁰

Außerdem gibt's

Praktische Damenmäntel aus hübschen
Stoffen modern verarbeitet, 1800 900 **4⁷⁵**

Damenmäntel mit schönem Pelztragen
u. gleicher Ärmelgarnierung, 2800 1800 **13⁰⁰**

Moderne Damenmäntel, mit wunder-
schönem Dpossum garniert, 4700 3400 **19⁷⁵**

Herren-Winter-Älster in schönen
Farben und eleganter Passform nur **17⁵⁰**

Herren-Wintermäntel aus schönem
Velours, in eleganter Verarbeitung, nur **42⁵⁰**

Wintermäntel für Herren, mit
eleganter Kunstseidenausstattung, nur **28⁵⁰**

Sie dürfen

nun, aber nicht glauben, daß an diesen
3 Mäntel-Tagen unsere Abteilung Damen-Hüte
etwa geschlossen sei. O nein, ganz im Gegen-
teil, für jeden neuen Mantel ist auch der dazu
passende schicke, flotte Hut da.

Und, wie wir den Leiter unserer Hut-Ab-
teilung kennen, wird er versuchen, noch billiger
zu sein, als die Abteilung Damen-Mäntel. Das
wird ihm zwar schwer fallen, aber Sie können
von diesem Wettstreit nur profitieren.

Also denken Sie bitte daran: unsere Ab-
teilung für Damen-Hüte ist auch an diesen
3 Tagen sperrangelweit geöffnet. Und — mit
der Abteilung „Damen-Kleider“ ist's ganz
genau so.

Kennen Sie den?

Arzt: „Also merken Sie sich: Tiefe Atemzüge
töten die Bazillen!“

Patient: „Ja, Herr Doktor, wie soll ich aber
die Biester dazu bringen, daß sie tief
atmen?“

Alle in dieser Seite enthaltenen
Angebote stehen Ihnen ab Mon-
tag früh bei uns zur Ver-
fügung. Schriftliche Bestellungen
können nicht berücksichtigt werden!

Magdeburg
Breiter Weg 109

C & A
BRENNINKMEYER

Aus Mittelddeutschland

Revision im Nacherstedter Mordprozess

Wie wir hören, hat der Staatsanwalt in dem Prozess gegen den Heilgehilfen Otto Koch aus Soy m, der vom Halberstädter Spruchgericht von der Anklage des Mordes an den Bergwerksdirektor K r a m e r in Nacherstedt freigesprochen wurde, Revision beim Reichsgericht eingeleitet.

Die Revision stützt sich darauf, daß das Gericht in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft die Aussage der Frau Koch als voll glaubwürdig bezeichnet hat.

Getreue Nachbarn

Familienfehde mit Weil und Dolsch.

Im Hause Steinstraße 10 in Dessau entstand in vergangener Nacht aus einem Familienstreit eine tödliche Schlächt. Die Mitglieder von vier Familien gingen mit Dolchen, Beilen und Holzspießeln aufeinander los. Schließlich mußten fünf schwerverletzte Personen nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Eine Salzweberin von ihrem Mann ermordet

Bei Erhebungen auf einer Koppel in Meisdorf bei Raschdorf (Kreis Stormarn) wurde kürzlich die verstümmelte Leiche einer Frau gefunden, an der offenbar ein Verbrechen begangen worden war. Durch die Ermittlungen der Altonaer Kriminalpolizei wurde die Tote als die 47jährige Ehefrau Lüdemann aus Altona festgestellt, die seit dem 13. Juli dieses Jahres vermißt war.

Die weiteren Ermittlungen haben nun dazu geführt, daß der Ehemann unter dem Verdacht des Mordes an seiner Ehefrau festgenommen wurde. Die bei ihm wohnende Hausangestellte wurde unter dem Verdacht der Mithäterin gleichfalls verhaftet.

Wie jetzt bekannt wird, stammt die in Meisdorf verstümmelt aufgefundenene Frau Lüdemann aus Salzweber und ist die Tochter des Arbeiters Büßmann. Die Eheleute Lüdemann wohnten noch bis vor wenigen Jahren in Salzweber, und zwar zuletzt in der Alten Freie. Schon dort war allseits bekannt, daß die Eheleute in Unfrieden lebten und oft heftigen Streit miteinander hatten. Dazu ließen sie Lüdemann nach Altona über und im Juni dieses Jahres war Frau Lüdemann noch etwa 4 Wochen in Salzweber zu Besuch bei ihrem Vater. Weld nach ihrer Rückkehr nach Altona wurde sie dann als vermißt gemeldet.

Wie weiter bekannt wird, hatte es am Tage des Verschwindens der Frau zwischen den Eheleuten heftig Streit gegeben und hieß darauf verließ der Mann das Haus. Ein Hauptbeweis für die Täterschaft des Ehemanns soll das in der Wohnung gefundene blutige Gebiß der Frau sein. L soll die Tat bereits eingestanden haben.

Dreiste Tat eines Anholdes

Als vor einigen Tagen zwei kleine Mädchen in der Gelsenburger Straße in Delitzsch vor den Auslagen eines Geschäfts standen, trat plötzlich ein Mann auf sie zu. Ohne ein Wort zu sagen, ergriß er das jüngere, 5 Jahre alte Mädchen, leckte es auf sein Had und fuhr mit ihm davon. Das kleine Mädchen blieb vor Schreck stumm. Erst als der Radfahrer aus der Stadt hinausfuhr, fing es an zu schreien. Auf einem Felde verjuchte dann der Anhold an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Das Schreien des Kindes aber hinderte ihn daran, seine schändliche That auszuführen. Der Anhold entkam in der Dunkelheit.

Schweres Postkraftwagen-Unglück

Der Postkraftwagen, der seit dem 1. Oktober die Verbindung zwischen Falkenberg und Mühlberg besorgt, ist Freitag schwer verunglückt. Der Fahrer, offenbar durch den herrschenden Sturm unsicher gemacht, fuhr den Wagen mit voller Gewalt gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt und der Fahrer mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Mutter und Tochter freiwillig in den Tod

Im Ortsteil Gräba von Bitterfeld bei Altenburg wurden aus dem Wasser zweier Leiche die Leichen der 78 Jahre alten Witwe Kramke und ihrer 17jährigen Tochter gezogen. Beide Frauen haben allem Anschein nach zusammen den Entschluß gefasst, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zur Ausführung ihres Entschlusses haben sie zwei verschiedene Leiche gewählt, die nicht weit von ihrer Wohnung entfernt liegen. Als Ursache wird Herbergerkrankung angenommen. Die beiden Frauen litten an Verfolgungswahn.

Eine Hand vom Zuge abgefahren

Die oft gerügte Unfälle, auf den fahrenden Zug aufzufahren, mußte eine 25jährige Arbeiterin aus der Kunstseidenfabrik der G. S. in Wolfen (Kreis Bitterfeld) selber bittere. Sie versuchte ob und kam unter den Zug zu liegen, wobei ihr eine Hand abgefahren wurde. Im Krankenhaus mußte ihr dann der rechte Arm bis zum Ellenbogen amputiert werden.

Landwirtschaftliches Inventar niedergebrannt

Zu Gröden bei Helmstedt brannte das Inventar des Landwirts und Schneiders Leiter vollständig nieder. Während das Inventar gerettet werden konnte, brannnten sämtliche Erntebestände. Velt Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, die bald zur Stelle waren, mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.

Großfeuer in der Altmark

Im Katerbeck (Kreis Gardelegen), 1. November. Nachmittags, gegen 3 Uhr, erlöste plötzlich Feueralarie. Es brannten Stall und Scheune des Grundbesizers Martin Wille. Beide Gebäude hingen eng mit dem Wohnhaus zusammen. Aus letzterem hatte man in aller Eile die Möbel geschafft, doch konnte das Haus gesichert werden. Alles übrige brannte bis auf die Grundmauern nieder. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden die in der Scheune lagernden getanen Erntebestände ein Hauf der Asche. Neben der Lösche erschienen die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung an der Brandstelle. Erst nach fünfstündiger mühsamer Arbeit konnten die Beheeren wieder abgedrückt, doch mußte nach während des ganzen Abends eine Brandwache aufgestellt werden. Die Entschädigung des Bauers ist noch nicht bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wilhelm Ludwig 60 Jahre alt

Im Alter von 60 Jahren hat die Arbeiterbewegung, Wilhelm Ludwig, früher in Obermost, jetzt in Magdeburg wohnend, vollendet am 2. November sein 60. Lebensjahr. Der Name Wilhelm Ludwig ist mit der Arbeiter- und besonders mit der sozialdemokratischen Bewegung des alten Reiches und des Reiches verbunden. Wilhelm Ludwig gehörte mit zu denen, die in rühmlicher Organisationstätigkeit sich für die Durchdringung der Streikbewegungen und Reichshalbheben ihren lange in der Fortschrittzeit einsetzten. Unter den großen Leistungen, die er in der Arbeiterbewegung durch die politischen Gegner, vollzogen hat, das die Agitationsarbeiten für den Sozialismus. Es war nur natürlich, daß die Sozialdemokraten der Streikbewegungen in der Arbeiterbewegung Wilhelm Ludwig je mehr nach der Revolution mit der Führung eines Parteivorsitzenden für das gesamte Gebiet betrauten. Seine Tätigkeit übte er bis zum Jahre 1922 aus.

Es wird weitergebaut

Keine Gefahr für die Fortführung der Bauarbeiten am Mittellandkanal

Unter finanzieller Beteiligung vom Reich, des Staates Preußen und der Provinz Sachsen ist seit etwa 6 Jahren der Bau des Mittellandkanals erfreulich gefördert worden. Ein den mutmaßlichen Bedürfnissen entsprechender Verwaltungsapparat, gestützt auf die Tätigkeit verschiedener Kanalbauämter in verschiedenen Städten Mittelddeutschlands, wurde geschaffen und selbstverständlich auch bis heute unterhalten. Langwierige Verhandlungen mit öffentlichen Körperschaften, kommunalen und staatlichen Behörden — es sei an Braunschweig, und soweit die südliche Anschlusslinie bis nach Leipzig in Frage kommt, auch an den Freistaat Sachsen erinnert — sind der Inangriffnahme des Projekts vorausgegangen und umfangreiche Entschädigungen für den Erwerb von Landesreien, soweit sie für den Lauf des Kanals benötigt wurden, mußten den ehemaligen Besitzern gewährt werden. Zum Teil wurden diese Entschädigungen auf dem Wege der Zwangsenteignung verfügt. Große Erdbewegungsarbeiten, Brückenbauten und Hafenanlagen sind während der letzten Jahre unter Aufwand von viel Geld vollzogen, bzw. errichtet worden. Ein dem großen Kulturwerk entsprechender Aufwand an Arbeit und Kapital liegt also bereits vor.

Run tauchte vor einigen Wochen in der Öffentlichkeit die Nachricht auf, daß nicht nur die für die Südlinie eingerichteten Kanalbauämter aufgehoben worden seien, sondern daß sogar auch die Hauptlinie des Mittellandkanals von Peine bis nach Magdeburg nicht mehr weitergebaut werden solle. In der Öffentlichkeit wurde ferner die Behauptung aufgestellt, daß die preussische Staatsregierung schon seit längerer Zeit die Zahlungen für den Bau des Mittellandkanals überhaupt eingestellt habe.

Von der preussischen Staatsregierung liegt in dieser Frage nunmehr eine Erklärung vor, die zwar nicht voll befriedigt, aber doch angetan ist, die schlimmen Besorgnisse, die weite Kreise der Bevölkerung für die Fortführung der Arbeiten am Mittellandkanal hegten, ganz erheblich zu mindern.

Mit dem Übergang der Wasserstraßen an das Reich ist der Bau des Mittellandkanals eine ausschließliche Angelegenheit des Reiches geworden. Preußen ist mit andern beteiligten Ländern lediglich verpflichtet, das vertraglich vereinbarte Drittel der Baukosten zu tragen. Es hat sich nicht gemeigert, seine Vertragspflichten zu erfüllen, beharrt aber darauf, nachdem es bereits 60,7 Millionen Goldmark als Beitrag zu den Kosten des Mittellandkanals geleistet hat, daß auch das Reich sich der dem preussischen Staate gegenüber eingegangenen Verpflichtung endlich erinnere. Preußen verlangt vom Reich für das in seinen ehemaligen Wasserstraßen aufgewertete Anlagekapital in Höhe von

278 Millionen Goldmark eine 4prozentige Verzinsung. Seit 1924 ist das Reich mit dieser Zahlung in Höhe von 8,8 Millionen Goldmark im Rückstand. Weiter erhebt Preußen Anspruch aus dem auf das Reich übergegangenen Schlepplimonopol in Höhe von 1,78 Millionen Reichsmark, und ferner, weil es bisher immer noch die Pensionen für seine frühere Wasserstraßenbeamten gezahlt hat, obwohl sie das Reich seit 1924 vertraglich übernommen hat, bis zum heutigen Tage Anspruch auf 18,2 Millionen Reichsmark. Die Forderung Preußens an das Reich beziffert sich also auf rund 24 Millionen Goldmark.

Das Reich hat die beiden zuletzt erwähnten Differenzpunkte jetzt zugunsten Preußens entschieden. Es leistet deshalb für den Bau des Mittellandkanals sogenannte Voranschläge zur gegenseitigen Aufrechnung. Eine Gefahr für die Fortführung der Bauarbeiten am Mittellandkanal besteht danach also nicht. Ueber den zuerst erwähnten Streitpunkt schweben zurzeit noch Verhandlungen, die öffentlich recht bald zu einer Verständigung führen werden. Im gegenwärtigen Stadium von der Preußenregierung zu verlangen, daß sie, unbekümmert um den Ausgang der schwebenden Verhandlungen, die unbedingte Gewähr für die Fortführung der Kanalbauarbeiten übernehme, würde ganz zweifellos eine Schwächung ihrer Position gegenüber dem Reich bedeuten. Diese Schwächung herbeizuführen, wird auch von solchen durchaus unitarisch eingestellten preussischen Volk- und Provinzvertretern abgelehnt, die in dem Mittellandkanal das Primäre sehen und die Entscheidung darüber, ob Preußen oder das Reich die Finanzierung des Kanalbaues vornimmt, als eine Frage zweiter Ordnung betrachten. Eine andre Einstellung ist auch gar nicht möglich, wenigstens so lange nicht, als die Länder die Verantwortung für ihre Finanzverwaltung selbst tragen und dadurch sehr häufig im Gegensatz zu den Reichsinteressen stehen.

Es ist also Aufgabe des Reiches, seine Vertragsverpflichtungen gegenüber Preußen zu erfüllen und weiter dafür zu sorgen, daß keine Störungen in der Fortführung der Bauarbeiten am Mittellandkanal eintreten. Abgesehen davon, daß man begonnene große Bauwerke ohne erhebliche Nachteile nicht einfach liegenlassen und verfallen lassen kann, beträgt die gegenwärtige Zeit mit ihrer nie gekannt großen Arbeitslosenzahl eine Stillelegung der Bauarbeiten am Mittellandkanal nicht; denn damit würden nicht nur finanzielle, sondern auch ethische und kulturelle Werte des Volkes verlorengehen.

Sähnjen, Landesrat, Mitglied des preussischen Staatsrates.

Wegen Zusammenlegung einer Anzahl Parteifunktionäre trat Genosse Ludwig dann als Kreisleiter in den Dienst des Deutschen Landarbeiter-Verbandes und verwaltete zuerst für das Landproletariat des Kreises Wolmirstedt, später für das des Kreises Neuhalbenleben die Geschäfte des Deutschen Landarbeiter-Verbandes. So wie er es aus der frühesten Zeit seiner Tätigkeit in der Arbeiterbewegung her gewohnt war, so verhielt es Wilhelm Ludwig auch heute, in rastloser zäher Kleinarbeit für die Ausbreitung der Ideen des Sozialismus und der modernen Arbeiterbewegung sich einzusetzen. In Treue und Verehrung hängt die Mitgliedschaft des Landarbeiter-Verbandes des von ihm verwalteten Gebietes an ihm. Wir wissen uns eins mit allen denen, die Wilhelm Ludwig kennen, in der Aufrechterhaltung der hiermit Wilhelm Ludwig gegenüber zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche.

Große politische Kundgebung in Egeln

Am Sonntag, dem 2. November, treffen sich um 3 Uhr nachmittags die sozialdemokratischen Parteivereine, Gewerkschaftler, Reichsbanner-Ortsgruppen und Arbeiterproporzler der Egelnner Mulbe im Schützenhaus in Egeln. Die Arbeiterfänger werden im Schützenhaus die Kundgebung eröffnen, in der dann der Reichstagsabgeordnete und Oberbürgermeister von Magdeburg, Hermann Heims, über das Thema

„Hitler und Hugenberg abrüden! Die Demokratie regiert Deutschland!“

sprechen wird.

Es muß eine gewaltige Demonstration gegen die Diktatur und für Republik und Sozialismus werden. Kommt alle zu dieser Kundgebung, führt die Reihen der sozialistischen Republikaner! Es lebe die Sozialdemokratie!

Den Schutz der Veranstaltung übernehmen die Reichsbanner-Kreisgruppen der Egelnner Mulbe. Die Anordnungen sind vom Kreisleiter und dem örtlichen Leiter erfolgt.

Der Unterbezirksvorstand. J. A. Ernst Schumacher.

Sieben Frauen vor dem Richter

In Wolmirstedt lebte die Frau eines Schlossers K. mit ihrem Ehemann in gerühmten Verhältnissen. Die Eheleute warfen sich gegenseitig nicht nur ehewidrige Beziehungen, sondern glatten Ehebruch vor. Die Ehe wurde geschieden und beide Teile für schuldig befunden.

Nun entbrannte ein heftiger Kampf um den Besitz der drei ehelichen Kinder. Im September 1928 bereits ermittelte die Ehefrau eine einstweilige Verfügung zu ihren Gunsten, soweit es sich um das 3jährige Söhnchen handelte. Sie holte es von ihrer Schwägerin aus Dangerhütte ab. Im April 1929 aber schickte die Frau ihren einzigen Ehemann das Kind zurück mit einem Brief, daß er es vorläufig bei sich behalten soll. Ein Vierteljahr später aber wollte sie den Sohn wiederhaben. Der Mann weigerte sich jetzt, das Kind herauszugeben, wodurch ein Rechtsstreit entstand, in dem die Frau eine falsche eidstattliche Versicherung abgab und auch noch jechs andre Frauen zu einer Unterjochung unter eine falsche, eidstattliche Versicherung veranlaßte. Die Frauen unterschrieben, um die um ihr Kind kämpfende K. zu unterstützen, diese Versicherung, aus der hervorging, daß Frau K. das Kind an ihren Ehemann zurückgegeben habe für die Zeit des Spargelnehmens, wo sie Geld verdienen wollte. Das war unecht, wie der Mann in weiteren Prozessen bewies.

Dadurch kam Frau K. mit den übrigen Frauen wegen Abgabe einer falschen eidstattlichen Versicherung vor das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg. Frau K. gefand ein, aus Liebe zu ihrem Kinde gehandelt zu haben. Die übrigen sechs Frauen gaben an, nicht gewußt zu haben, daß es sich um eine eidstattliche Versicherung gehandelt habe.

Der Staatsanwalt zeigte wenig Verständnis für den Kampf einer Mutter um ihr Kind, nannte ihre Handlungsweise übel und anderlich und beantragte gegen Frau K. drei Monate Gefängnis und für die übrigen sechs Frauen je zehn Tage Gefängnis, für die er jedoch Bewährungsfreiheit anempfiehlt. Rechtsanwalt Dr. Hammerlag zeigte dem Gericht ausserdem, daß die menschlichen Gründe der Tat der Frau K.

angemessen zu würdigen seien. Die übrigen sechs Frauen hätten in Unkenntnis gehandelt. Sie hätten nicht gewußt, was eine eidstattliche Versicherung bedeutet.

Das Gericht beurteilte Frau K. zu zwei Monaten Gefängnis, gab ihr aber eine 3jährige Bewährungsfrist gegen Aufsetzung einer Buße von 50 Mark. Die sechs andern Frauen erhielten an Stelle von 10 Tagen Gefängnis je 80 Mark Geldstrafe, die sie monatlich mit 5 Mark abzahlen sollen.

Der Nazi-Wirt in Woltersdorf

Man schreibt uns aus Woltersdorf im Kreise Jerichow 2: Dem Gastwirt W. Wittkow ist die Arbeiterbewegung schon immer ein Dorn im Auge. Wenn er so könnte wie er wollte, dann hätte er schon längst sämtliche Sozialdemokraten mit Saat und Haaren bezehrt. Da dies aber selbst bei größtem Appetit nicht gut möglich ist, so glaubt der Mann, er könnte der Arbeiterbewegung auf andere Weise beikommen. Jeder blamiert sich so gut er kann. Wir warnen aber, den Bogen zu überspannen. In allem Ernst: die Herausforderungen lassen sich die Sozialdemokraten nicht mehr gefallen. Wenn ein Gastwirt in Hitler sein Heil sieht, ist das seine Sache; uns stört das nicht. Wir verlangen nur, daß der Gastwirt sich gegen die Arbeiter so benimmt, wie sich gehört. Es ist eine Beleidigung, wenn der Gastwirt sagt, die sozialdemokratischen Frauen von Woltersdorf sollten lieber Strümpfe stopfen und zu Hause bleiben, als sich um Politik zu kümmern.

In Woltersdorf ist eine sehr gute Arbeiterbewegung und auch ein tüchtiger Gemeindevorsteher. Es ist während der Amtszeit des Genossen Franz Wittkow vieles im Interesse der Arbeiterschaft verbessert worden. Der wirksamste Fortschritt ist in der neuen Schule zu erblicken. Die Leistungen der Sozialdemokraten passen dem Naziwirt nicht, und darum versucht er seinem Aerger Luft zu machen. Das tut er ausgiebig und besonders drastisch, wenn er seinen Affen bei sich hat.

Die Woltersdorfer Arbeiter werden die Rulpe nicht verlieren, sondern kräftig für die Partei tätig sein. Daß sich die Arbeiterschaft im Ort eine Machtposition erobert hat, das ist die ganze Brut der Nazis und Spießbürger.

Dasjenwarleben. Ein Autounfall ereignete sich gegen 16 Uhr auf der Kreisstraße nach Neuhalbenleben zwischen der Rumpfmation und Ebendorf. Der Spekteur Walter Böber (Mitthalbenleben) fuhr mit seinem Wagen nach Magdeburg und erlitt am rechten Vorderrad einen Räderbruch, so daß das Rad 40 Meter weit auf den Ader flog und der Wagen noch 12 Meter weit hinschleifte. Am Grabenrand erst konnte er vom dem Führer zum Stehen gebracht werden. Die beiden Passagen kamen mit dem Schrecken davon, eben weil der Führer den Wagen in der Gewalt hatte. Da die Reparatur nicht selbst auszuführen war, mußte der Autobennt vom Magdeburg gerufen werden.

Neuhalbenleben. Frecher Diebstahl. Einem Bewohner der Wedinger Straße wurden in der Nacht aus dem Hüfnerstall 17 Hüfner gestohlen. An Ort und Stelle schlachtete man die Hüfner ab. Die Täter sind bis jetzt unbekannt. Die Polizei bittet um Mitteilungen.

Burg. Einbruchversuch. Wir haben bereits berichtet, daß sich in letzter Zeit die Einbrüche mehrten. Wiederum ist ein zweimaliger Einbruchversuch zu verzeichnen. Zwei Diebe versuchten in das Grundstück des Steinsehmeisters Wadewitz am Schützenplatz einzubrechen. Sie wurden durch den Wachhund verjagt. Nachts 4 Uhr wurde nochmals ein Versuch unternommen, aber wieder durch den Hund vereitelt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen. — Einen Republikanischen Abend veranstaltete die Ortsgruppe des Reichsbanners am Sonntag, dem 8. November, im „Kongresshaus“. Ein gutes Programm wird den Besuchern geboten. Der Mittelpunkt des Abends bildet die Festrede des Oberbürgermeisters Dr. Liebert. Alle Republikaner sind zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen. Für Belustigungen ist Sorge getragen. Der Bürgerbandunion hat keine Mitwirkung zugesagt. Als Solofänger wirkt Kamerad Seeger vom Volkstheater mit; außerdem wird die freie Volkstänze eines Inaktler aufführen. — Die Ursache der Erleuchtung ist mit dem Problem der Kraft aufs engste verbunden und kommt ausgezeichnet zur Darstellung. Dieser Film wird für die Besucher ein ganzes Erlebnis. (Siehe heutige Anzeige) — Ärztlicher Sonntagsdienst: Dr. Sange.

**Das war die
Quittung des
Vertrauens!**

Persil ist jetzt so billig!

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Washtag an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorräte für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt

gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des Normalpaketes **40 Pfg.**

Neuer Preis des Doppelpaketes **75 Pfg.**

Geschäfts-Eröffnung

Am 1. November 1930 eröffne ich in Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 25 ein **Kaffee-Spezial-Geschäft** verbunden mit einem Verkauf von Tee, Kakao, Schokoladen und Konfitüren. Ich führe in Hambg. Kaffees in allen Preislagen von 65 Pfg. an aufwärts. Beim Einkauf von Kaffee, Tee und Kakao verleihe ich Gutscheine, auf welche Porzellan und Waren gratis verabfolgt werden. Um gütigen Zuspruch bitte!

Willy Dubois Kaffee-Spezialgeschäft,
Magdeburg-Sudenburg
Halberstädter Straße 25 — Fernsprecher 424 51

Der Kuckuck

die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig
Buchhandlung volkstimme

Bestattungsvereins Desoma E.V. Magdeburg

Alle Mitglieder des **Soz. Hilfsvereins Nächstenliebe** werden hiermit zu einer am **3. November 1930, 8 Uhr nachm., im Apollo-Saal, Wallstraße**, stattfindenden **Mitgliederversammlung** höflichst eingeladen. Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich. Tagesordnung:
Weshalb ist der bisherige Vorsitzende Tapper plötzlich aus dem Vorstand ausgeschieden, und weshalb findet Jahrgangsgemäß keine Mitgliederversammlung statt?
Der 2. Vorsitzende Herr Dautog ist eingeladen!
Soz. Hilfsverein Nächstenliebe, J. A. D. Steinbach, 1. Vorst.

SARG-GÜTHLING

Marshallstr. 3 am Krankenhaus
Lübecker Str. 103 Gabisfelder Str. 33
Erd- Bestattungen Feuer-
Ferneut 222 35 Kranzwagen frei
Vertragslieferant des deutschen Herold

Balkania-Tropfen!

Natürlicher, hochkonzentrierter, bulgarischer Knoblauch-Zwiebelsaft. Kein Giftmittel, kein Arzneimitte!, sondern ein reines Naturprodukt. — **Balkania-Tropfen** sind fast geruchlos und geschmacklos hergestellt durch ein eigenes Verfahren. Seit über 6000 Jahren bekanntes und erprobtes Hausmittel bei den Balkan- und Orient-Völkern.
Wirksam bei Arterien-Verkalkung, Herzleiden, hohem Blutdruck, Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leber-Beschwerden, Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Ischias, Asthma, Krampfadern, Epilepsie, wie auch gegen Würmer ein Mittel ohne Gleichen. Haben auch Sie Vertrauen, es wird Ihnen sehr bald den Beweis der Wirksamkeit erbringen — Versand durch Nachnahme Flasche 3,50 RM (ca. 4 Wochen ausreichend), von 3 Flaschen an franco Zusendung.

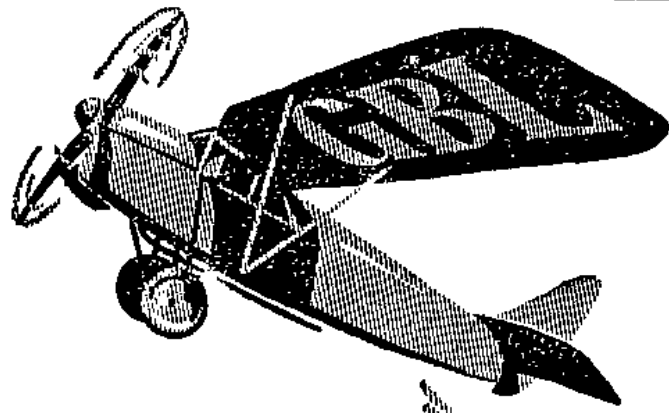
Sanitas-Depot F. Rebentisch Magdeburg
Fürstwallstraße 11
Postcheck Magdeburg 3289.

Freiwilliger Dank!

Meine liebe Frau, Minna Blanke, verstarb plötzlich und unerwartet an Lungentzündung. Da die Verstorbene bei der „**Volksfürsorge**“, gewerkschaftl.-genossenschaftliche Versicherung, A.-G., versichert war, erhielt ich innerhalb 3 Tagen die bedingungsgemäß fällige Versicherungssumme in Höhe von **Mk. 279.-** ausgezahlt. Ich erkenne den hohen sozialen Wert einer Lebensversicherung für die Arbeiterfamilien an und empfehle jedermann, sich bei der Volksfürsorge zu versichern.
Bergzow, den 28. Oktober 1930.
Hermann Blanke, Bergzow Nr. 143

Öffentlicher Dank.

Nachdem mein Mann so plötzlich und unerwartet infolge Unfalles (Brustquetschung) verstorben ist, und selbiger in der **Volksfürsorge** gewerkschaftlich - genossenschaftliche Versicherung, A.-G., Hamburg, mit einer Monatsprämie von Mk. 2.— versichert war, zahlte mir die Rechnungsstelle der Volksfürsorge, Hafenstraße 15b, innerhalb 2 Tagen die Versicherungssumme von **1116 Mk.** aus. Ich danke hiermit für die prompte Regulierung, da mir die Auszahlung bei meinem schweren Verlust eine große Hilfe war.
Magdeburg, Weinbergstr. 36, 27. Oktober
Frau Bindauf.



Montag fliegen 100000
Gutscheine in der Luft herum!

Diese Gutscheine ermöglichen verbilligten Einkauf von GBL-Strümpfen und werden bis Mittwoch dieser Woche bei uns in Zahlung genommen.



Siegfried Lohm
WEBEREIWAREN
BREITENWEG 57-60

Fuhrwesen und Bahnspedition

AUGUST WÜHLER
Lorenzweg 5 • Telefon 201 23/24

Möbeltransport // Wohnungstausch
Hochzeitswagen // Privatauto

Großer Preisabbau!

Winterjoppen von 10,50 Mark an.
Paletots, Ulster, Herren-,
Burschen- und Knaben-Anzüge
Arbeitsgarderoben
fertig und nach Maß (ohne Preiszuschlag)
in nur erstklassigen Qualitäten
Sportanzüge in Kord und Manchester
Gustav Mansfeld
Johannisfahrtstraße 7 / Gegründet 1900



Geschenke zu allen Gelegenheiten! Trauring-Sasse
Eigene Fabrikation aus Goldschmeldebrücke Nr. 7 u. 8. neben der Kirche.
große Schaufenster.
Reparaturen aller Art preiswert.

Kriegervitwe
18 J. hoch betrauert.
mit Kriegsbeschädigten Ende Her. Df. u. G. 21 3164 an die Volkst.

Küche, 180 Br., neu, hell, 180 A., weißes Küfett 75 A., Spätisch billig. Lutherstraße 13, H. 1.

Ehrenerklärung
Ich nehme hiermit die Beleidigung geg. Herrn Erich Jäger, Antefst. 10 jur. d. Oeing Peters.
Hiermit warne ich jeden, meiner Frau Elisabeth Trümpler geb. Bock, Disdorf, Zorrenherst. 33, auf mein Nam. etw. zu borg. da ich nicht kaufmänn. Paul Trümpler.

Deutscher Sattler-, Tapezierer- und Portefeulien-Verein Ortsverwaltung Magdeburg.

Karl Westphal
im Alter von 67 Jahren; am 29. Oktober verstarb unser Mitglied **Hermann Kimpic** Sattler, im Alter von 52 Jahren. Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Freie Turner-Benediktenbed.

August Lische.
Einer unserer Gründer ist mit ihm dahingegangen. Als leuchtendes Beispiel reiner Turnertreue gepaart mit Pflichtgefühl, wird er immer unter uns fortleben. Unvergesslich bleibt er uns allen!
Der Vorstand.
Die Turngenossen treffen sich am Montag, um 4 Uhr, vor der Halle des Westrichhofs Magdeburg, zur Feier der Gedenkfeier.

Habe meine Praxis nach **Otto-v.-Guericke-Straße 100** (im Hause des Pschorrbräu) verlegt.
Dr. med. Rudolf Prinz
Facharzt für Chirurgie
Röntgen-Untersuchungen
Sprechst. 11-1, 4-6 Tel. 355 96

Zurückgekehrt
S.-R. Dr. Friede
Beinarzt
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 96.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaben, Prälatenstr. 14, II
Telephon 316 15 —
Ete Himmelreichstraße — **Barnanierklinik**
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele **Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten** mit vielen Heilerfolgen.
H. Altmann, Magdeburg, Gr. Mühlstr.
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Trauerfeier unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders dem Herrn Berg für die trostreichen Worte am Sarge, seinen Kameraden des Zimmerverbandes, den Kameraden von der Firma Steiger, der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbanner und allen Gartenfreunden von Nordwest.
Hedwig Bremer und Sohn Erwald.

Allen denen, die uns in unsern schmerzten Tagen mit Rat und Tat zur Seite standen und unsern lieben Entschlafenen gedachten, den Arbeitskollegen, den Arbeiter-Sportlern, auch Herrn Bergfeld für die trostreichen Worte, herzlichsten Dank.
Barleben, den 1. Novbr. 1930
Anna Koch geb. Siesing
nebst Kinder.

Eine billige November-Woche

soll Ihnen Gelegenheit geben, durch die stark herabgesetzten Preise

für wenig Geld Ihren Winterbedarf zu decken.

In allen Abteilungen unseres Hauses

Angebote, die Ihnen grosse Vorteile bringen.

<h3>Strickwaren</h3> <p>Damen-Pullover ohne Ärmel . . . 2.25 1.50 Damen-Pullover mit Kragen und Gürtel 5.50 3.75 Damen-Westen m. Trag. u. Gürtl. reine Wolle 4.75 Damen-Jacken . . . 4.50 3.75 Kinder-Pullover . . . 2.75 2.50 Kinder-Westen . . . 4.90 4.25 Blusenschoner . . . 2.75 2.50 Extra-Angebot in Kinder-Sweater reine Wolle . . . 2.75 2.00</p>	<h3>Baumwollwaren</h3> <p>Hemdentuch feinfädige Qualität, ca. 80 cm 1.10 0.70 0.36 Wäschebatist rein. Mafo-Qualität, ca. 80 cm 1.15 0.90 0.70 Körperbarchent gut gerauhte Ware, ca. 80 cm 0.95 0.7. 0.58 Hemdenflanell 2-fach gerauht . . . 0.90 0.70 0.58 Militärflanell gute Qualitäten . . . 0.95 0.60 0.65 Pyjamaflanell moderne Muster . . . 0.05 0.65 0.48 Kleider-Velour gute Qualitäten 1.25 1.10 0.85 Unterrock-Barchent mollige Ware . . . 1.25 1.15 1.00</p>	<h3>Schlafdecken</h3> <p>Schlafdecken bunt, 140x190 cm . . . 5.40 3.00 1.85 Jacqu.-Schlafdecken 140x190 cm . . . 7.50 5.80 Wollene Schlafdecken 140x190 cm . . . 12.75 10.40 8.50 Seidene Gesundheitsdecken 140x190 cm, besonders leicht und warmhaltend, in gros. Auswahl . . . 22.50 13.50 Betttücher Betttücher weiß mit Saume 140x190 cm . . . 4.50 3.00 2.60</p>	<h3>Trikotagen</h3> <p>D.-Hemdosen Bindelform und mit Bein 1.45 1.05 0.85 D.-Unterhemdchen 1.50 1.25 1.05 Korsettschoner 0.85 0.70 0.45 Damen-Untertaillen geirrt . . . 1.40 1.10 0.85 Herren-Hemden wolfgemischt . . . 3.75 3.25 2.60 Herren-Beinkleider wolfgemischt . . . 2.40 1.85 1.35 Herren-Beinkleider gefüttert . . . 2.70 2.15 1.95 Herren-Jacken wolfgemischt . . . 2.85 2.15 1.65</p>	<h3>Damen-Wäsche</h3> <p>Damen-Hemden mit schmalen Träg. 1.85 1.85 0.85 Damen-Schlüpfer Trifot, angerauht . 1.80 1.45 1.00 Damen-Schlüpfer Kunstseide, angerauht 2.20 2.70 1.95 Damen-Unterröcke Trifot, angerauht 3.10 2.85 2.45 Dam.-Barchentjacken weiche Qualität . 2.60 2.30 1.95 Damen-Bettjacken in garden Farben 7.50 6.25 5.25 D.-Flan.-Schlafanzüge in mod. Mustern 8.40 7.80 6.20 Damen-Barchent-Nachthemden mit langem Arm . . . 6.25</p>
<h3>Strümpfe</h3> <p>Künstliche Waschseide mit Rohr, fehlerfreie Ware . . . Paar 1.25 0.65 0.75 Künstliche Waschseide Goldfaden, feine Spitze . . . Paar 1.85 1.75 Prima Wollstrumpf . . . Paar 1.90 1.35 Reine Wolle Doppelstöße und Guchjerle . . . Paar 2.25 2.95 2.50 Wolle mit Kunstseide plattiert . . . Paar 2.50 2.90 2.25 Herren-Socken moderne Muster . . . Paar 0.75 0.48 Herren-Socken reine Wolle . . . Paar 1.65 1.50</p>	<h3>Kleiderstoffe</h3> <p>Tweed Strapazierware, viele Muster . . . 1.25 0.95 Crêpe Caid erprobte, reinmoll-Qual., ca. 40 Farben 1.90 1.45 Tweed gute tragbare Ware, in modischen Stellungen 2.90 1.80 Reinwoll. Kleiderstoffe 130 cm br., einzelne Stücke, nur gute Qualitäten . . . 2.90 Pointillé der mod. Kleiderstoff, in viel. mod. Farben 2.25 1.60 Halb-Strapazierstoffe neuartige Musterungen 1.40 0.95 Schotten und Karos haltbare Qualitäten 1.60 0.95 Waschsamte einfarbig und farbige Druckm. H.-Answ. u. Dulo. Str. u. 1.45 an</p>	<h3>Mantelstoffe</h3> <p>Mantelstoff 140 cm breit Strapazierqualität . . . 3.60 2.90 Mantelstoffe 140 cm breit reimmollene Stoffe, schwarz und marine . . . 5.50 4.80 Eine Auswahl Mantelstoffe in herrorrag. Qual., reine beste Wolle, ein. Stücke 6.50 4.80 Mantelflausch und -Velour mod. Farb., reine Wolle 8.50 6.50 Mantelstoffe in vornehm. Gewebe, meliert und glatte Gewebe . . . 11.00 7.80 Wellinê für den molligen Morgenrock, 140 cm br. 6.50 3.50 Fellstoffe u. Plüsch für Mäntel und Bezüge, extra billig 5.80 Flausch für Manteljacken 140 cm breit . . . 8.50 5.80 Herrenstoffe für Anzüge und Mäntel nur beste Fabrikate, besonders billig</p>	<h3>Seidenstoffe</h3> <p>Kunstf. Futter-Damaste sehr solide Qualität . . . 2.20 1.45 Crêpe de Chine und Crêpe Georgette reine Seide, gute Qualität . . . 3.80 2.80 Eine Auswahl reinfärbener Crêpe de Chine und -Georgette gemustert, unerhört billig . . . 5.90 4.50 3.80 Flamingo reine Wolle, mit Kunstseide . . . 5.40 3.90 Duftige Voiles, Halbleider, in guter Kunstseide 2.90 2.40 Veloutine reine Wolle mit reiner Seide . . . 2.90 Eine Auswahl ganz eleganter Gesellschaftsseiden wie Profat, Velour-Jacquard, Velour-Chiffon u. a. m. . . sehr billig</p>	<h3>Handschuhe</h3> <p>Damen-Handschuhe imit. Bildl. m. Manish. 1.45 1.15 0.75 Damen-Handschuhe Trifot, angerauht 1.45 1.20 0.85 Damen-Handschuhe halb gefüttert . . . 1.25 1.10 0.85 Damen-Handschuhe ganz gefüttert . . . 1.85 1.75 1.40 Dam.-Strickhandschuhe 1.75 1.50 0.95 Herren-Handschuhe Trifot, angerauht . 2.50 1.75 1.35 Herren-Handschuhe ganz gefüttert . . . 2.25 1.95 1.50 Herr.-Strickhandschuhe 2.25 1.75 1.45</p>
<h3>Hüte</h3> <p>Flotte Filzkappe . . . 1.75 Fesche Kappe aus Filz, handgem., alle Farben 3.75 Jugendl. Filzlocke mit oval. Vollstopp, alle Farben 4.50 Kleidsamer Frauenhut mit Rehergarnitur und hellem Unterband . . . 6.50 Glocke aus la echtem Fasch, mit Bienenarbeit, Kiefernholz . . . 7.90 Elegant. großer Filzhut mit weissem Unterband und hochfarbiger Handgarnitur 8.75 Groß. Kleiderhut aus Samt, m. schön. Spitzenkante 9.75</p>	<h3>Mäntel</h3> <p>Mäntel aus guten, warmen Stoffen, mit Pelzschalfragen, vorn u. unten heraus reich mit Pelzbesatz 54.00 39.50 Mäntel aus höherem Velour, mit eleganten, grossen Pelzschalfragen und Blauschatten 59.00 49.50 Mäntel aus gutem Starogo oder Velour, mit echtem Opiumfragen 79.00 58.00</p>	<h3>Kleider</h3> <p>Kleider aus Trifot-Charmanse, sehr neuartige Muster, ganz besonders billig 14.75 12.75 Kleider aus Trifot-Charmanse, in den modern. Tweed-Mustern, sehr beliebtes, eleg. Rahm.-Kleid 19.75 16.75 Kleider aus rein. Harocain, mit eleg. Fragenschmuck, mod. mit mod. Solomâs besetzt 42.50 36.50</p>	<h3>Morgenröcke</h3> <p>Flausch-Morgenröcke auch in großen Betten 6.50 5.50 4.50 3.25 Stepp-Morgenröcke aus reinseidener Helvetia- oder Kunstseide, sehr neuartig gefestigt 25.50 22.50 19.50 16.50</p>	<h3>Schuhe</h3> <p>D.-Spangenschuhe schwarz, Vogl., rdgenäht 12.50 11.50 Dam.-Schnürschuhe schwarz, Vogl. H.-Str. 13.50 12.50 D.-Spangenschuhe br. Vogl., randgenäht 14.50 13.50 Dam.-Schnürschuhe br. Vogl., randgenäht 14.50 12.50 Herren-Halbschuhe schwarz, Vogl. . . 14.00 12.00 Herren-Halbschuhe lack., randgenäht, mit u. ohne Kappe 16.00 Damen-Hausschuhe Profolieder, gewendet, in allen Farben . . . 2.95 Dam.-Kamelhaar-Hausschuhe große Auswahl u. 1.95 an</p>
<h3>Bettstellen</h3> <p>in jeder Grösse, weiß und farbig 100x200 90x190 80x180 70x170 35.00 29.00 23.75 15.00</p> <hr/> <h3>Anlege-Matratzen</h3> <p>schl. mit best. prima Stoffe, gut gefüllt 200 500 200 23.50</p>	<h3>Dekorations- und Vorhangstoffe</h3> <p>120 cm, edelfarbig gefärbter Vorhangstoff, in viel. schönen Farben . . . 2.60 2.30 1.40 130 cm, edelfarbig gefärbter Stoff . . . 4.50 3.25 2.90 125 cm, indianisches Gewebe, reinseidener, reiche Auswahl verschiedenfarb. Muster . . . 2.50 5.45 4.50 Möbelstoffe in Mokette, Gobelin, Fantasiestoffen hervorragende Musterauswahl</p>	<h3>Teppiche</h3> <p>Boudé 165x230 . . . 68.00 51.00 39.00 Boudé 200x300 . . . 92.50 76.00 59.00 Boudé 250x350 . . . 133.00 112.00 90.00 Plüsch 165x235 . . . 64.00 70.00 58.00 Plüsch 200x300 . . . 135.00 104.00 90.00 Plüsch 250x350 . . . 216.00 152.00 131.00 Velour 200x300 . . . 145.00 125.00 84.00 Velour 250x350 . . . 232.00 205.00 135.00</p>	<h3>Tisch- u. Diwandecken</h3> <p>Phant.-Diwandecken 12.00 9.50 5.75 Gob.-Diwandecken 25.00 19.00 15.00 Mok.-Diwandecken ohne Stoff . . . 47.00 40.00 33.00 Gobel.-Tischdecken 18.00 15.00 12.00 Kunsts.-Tischdecken 22.00 16.00 14.00 Reisedecken in eleganten Mustern, 130x200 cm 190x160 cm . . . 23.00 24.50 17.00</p>	<h3>Steppdecken</h3> <p>150x200 cm, fertige Gröszen, in vorzüglicher Ausführung, moderne Farben und Muster 42.00 32.00 27.00 13.50</p> <hr/> <h3>Bettdecken</h3> <p>in tiefen Auswahl zu sehr billigen Preisen!</p>

Steigerwald & Kaiser



Diätenkürzung in Preußen

Im Preussischen Landtag beriet am Freitag der Unterausschuss des Hauptausschusses über die geforderte Regelung der Kürzung der Abgeordneten-Diäten, die mit Wirkung vom 1. Dezember ab in Kraft tritt. Einem bereits gefassten Beschlusse entsprechend soll gesetzlich festgelegt werden, daß die monatlichen Diäten für Landtagsabgeordnete nicht mehr 750 Mark, sondern nur noch 600 Mark betragen sollen.

Für die Wahrnehmung von Ausschussberatungen an Plenaritzungsfreien Tagen sollen nicht mehr 25 Mark, sondern nur noch 10 Mark gewährt werden. Kommt bei einer Vertagung nur noch ein Tag als Plenaritzungsfrei in Frage, so soll für Ausschussberatungen an diesem Tag eine besondere Vergütung entfallen. Für die Regelung der Entschädigung der Staatsratsmitglieder will man eine Vorlage der Staatsregierung abwarten.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank (Magdeburg) teilt u. a. mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Oktober 1930 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 133,1 Mill. Mark auf 2102,6 Mill. Mark vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ermäßigte sich um 208,1 Mill. Mark auf 3980,7 Mill. Mark. Die Deckung der Noten durch Gold aller Art erhöhte sich von 52,1 Prozent in der Vorwoche auf 54,8 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 56,2 Prozent auf 58,9 Prozent. Um die allgemeine Wirtschaftslage nachhaltig zu verbessern, wird gegenwärtig in den meisten Produktions- und Gewerbebezirken die Frage der Preisentzugung — zum Teil verbunden mit dem Problem der Produktionskostenminderung und der Arbeitszeitveränderung — erwogen. So ist bereits beschlossen worden, die Kupferrohlförderung ab 1. Dezember um 6 Prozent zu ermäßigen. Von dieser Preisentzugung verspricht man sich allein unmittelbare jährliche Ersparnisse in Höhe von rund 200 Mill. Mark. Die Braunkohlenindustrie haben bisher lediglich eine Preisermäßigung für Industriebraunkohle beschlossen. (Zwischenschicht ist auch die Senkung der Preise für Hausbrandbriketts um 6 Prozent erfolgt. Red. „Volkst.“)

Die arbeitstägl. Rohstoffförderung betrug in der Woche vom 12. bis 18. Oktober d. J. 829 186 Tonnen gegen 838 220 Tonnen in der Vorwoche. Gleichzeitig sind die Halbenbefände der Becken von 8 229 498 Tonnen auf 8 938 618 Tonnen angewachsen.

In der Eisen- und Stahlindustrie haben sich Beschäftigung und Auftragsbestand weiterhin rückläufig entwickelt. Die arbeitstägl. Rohstahlerzeugung, die im Januar d. J. noch 49 100 Tonnen betragen hatte, verminderte sich im Juli auf 33 500 Tonnen und im September auf 35 500 Tonnen. In der Walzwerkzeugherstellung ist ein entsprechender Rückgang festzustellen. Die Produktivität läßt weiter nach; der Beschäftigungsgrad ist um etwa 35 Prozent niedriger als im Vorjahr. Von der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft vermögen nach den Berichten des Instituts für Konjunkturforschung keinerlei Anregungen für den industriellen Absatz auszugehen. Schätzungsweise wurden 1930 rund 2,5 Millionen Tonnen weniger Getreide und rund 4 Millionen Tonnen mehr Kartoffeln geerntet als im Vorjahr.

Die auf den Stichtag des 22. Oktober 1930 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts betrug 119,8 gegen 120,0 in der Vorwoche. Der Rückgang beruht vor allem auf einer Ermäßigung der Preise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren sowie für industrielle Fertigwaren.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich nur unwesentlich verändert. In Mitteldeutschland ist die Zahl der Arbeitslosen vom 1. bis 15. Oktober um 1160 auf 265 632 gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Deutschland betrug Mitte Oktober etwa 3 116 000.

Die Sparkassen haben in der Berichtswache die letzten Vorbereitungen für den am 30. Oktober 1930 stattfindenden Weltspartag getroffen. Nicht zuletzt im Interesse der kapitalbedürftigen Wirtschaft wäre es dringend zu wünschen, wenn die Werbetätigkeit den Sparstimm aller Bevölkerungsschichten nachhaltig beeinflussen würde.

An der Börse war die Tendenz in der Berichtswache zunächst allgemein schwach, später machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Die Umsätze blieben jedoch gering. Der Markt der festverzinslichen Wertpapiere war im großen und ganzen behauptet.

Am Geldmarkt zogen infolge des Ultimos die Tagesgeldsätze an. Für Monatsgelder wurden höhere Sätze gezahlt. Der Privatdiskont für kurze und lange Sichten beträgt nach wie vor 4 1/2 Prozent.

von einer bestürzenden Wucht und Eindringlichkeit waren. (Einige poetische und schateparisch metaphorsche Perioden in Monolog und Dialog wären noch entbehrlich, schon weil damit das Private der Handlung noch mehr in den Hintergrund treten würde zugunsten der großen, öffentlichen und weltgeschichtlichen Aktion.) Mehr als gut: hervorragend die Bühnenbilder von Hugo Schmitt, reizungslos und verblüffend flink der Szenenwechsel dank der technischen Einrichtung von Hermann Engelhard, geschickt Sinn und Gefühl des Zuschauers in den Strudel der Ereignisse hineinziehend die Verwendung des Orchesters als Szene. Radend die Leidenschaftlichkeit der riesigen Kompanie, wohlausgewogen jede einzelne Rolle und Charge. Eine große, eine imponierende Regieleistung!

Man kann nicht alle Darsteller aufzählen, die sich aus Schauspiel, Operette, Chor- und Ballettensemble rekrutierten; man kann nur die Disziplin bewundern, mit der alle dieser hoch vielfach ungewohnten Aufgaben dienen. Wladimir Godelewski ist Danton. Ein Schöne, dessen Stimmigkeit historisch getreu mit seinem Charakter kontrastiert, ein guter Sprecher und glänzender Mimiker, in den Tribunalszenen ein Redner von hinreißender Berbe, in den intimen Szenen ein auch in der Schwachheit noch imponanter Mann. Kalt, physisch und geistig starr, jäh in Sprache und Ton, der Kobespieler Eduard Wandersmann wenig zu jugendlich, aber gewinnend und eupadend der Kommissar Desmoulin von Rudolf Blaes. Besonders eindringlich der sachlich rechtliche Legende Wilhelm Marx. Starke Eindruck hinterließ Grete Weichert als Birne Marton. Diejenige Frau, die man würde den Ansprüchen der Figur Julies, der Gattin Dantons, gerecht. Gertrud Boll schien uns ein wenig zu hart und schwärmerisch für eine Frau der Revolutionzeit (Lucile, Gattin Desmoulin), ihre Wahnsinnsszene wirkte mehr als sie packen, was aber auch auf ihre Waise sehr eindrucklich. Eine Aushilfsdarstellung Hans Carstensen. St. Just mit schneidender Sprache in Sprache und Gestik, der kalten Leidenschaft des Desmoulin. Eine recht respektable Leistung.

Alle ändern müssen sich daran begnügen, daß wir ihnen sagen, sie hätten es alle verdient, einzeln lebend erwähnt zu werden, denn sie waren fast ausnahmslos von einer Stärke des Ausdrucks und Sicherheit des Spiels, daß ein Ensemble mit einer Waffengewalt zustandekamen, wie man sie sich besser kaum wünschen kann.

Das Publikum wehrte sich zum größten Teil innerlich gegen dieses „Stück ohne Kunst“ (obwohl Gerhard Mittig in knapper musikalische Untermauerung einiger Szenen besorgt hatte); erst im Laufe des Abends konnte es der Wucht der Bühnenischen Dichtung und dem mitreißenden Schwung der Aufführung nicht widerstehen und spendete zum Schluß stärkeren und wärmeren Beifall, als der Reiner der Magdeburger Theaterabonnenten vermuthet hätte.

Franzen bekommt keine Polizeigelder

Sperre für Braunschweig wieder aufgehoben

In der Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder an Braunschweig hat der Reichszentraler folgendes Telegramm an das Staatsministerium in Braunschweig gerichtet:

Der Herr Reichsminister des Innern hat mir von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis gegeben, das er am 27. v. Mts. an die braunschweigische Regierung gerichtet hat und in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Auszahlung der auf das Land Braunschweig entfallenden Zuschüsse zu den Polizeikosten zunächst vorbehalten müsse. Nachdem die Angelegenheit zum Gegenstand einer Aussprache innerhalb der Reichsregierung gemacht ist, beehre ich mich mitzuteilen, daß auch das Reichskabinett sich die endgültige Entscheidung vorbehält. Für die Regelung des Zwischenzustandes ist der Herr Reichsminister des Innern zuständig, der hierüber gleichzeitig besondere Mitteilung macht.

In Ergänzung der vorstehenden amtlichen Verlautbarung läßt der Reichsminister des Innern mitteilen, daß „in der Zwischenzeit in der Auszahlung der Polizeigelder eine Unterbrechung nicht eintritt“.

Tatsächlich sind aber die November-Zuschüsse für Braunschweig bis Donnerstagabend dieser Woche nicht abgegangen, eine Sperre war also bereits eingetreten. Insofern kann keine Rede davon sein, daß in der Auszahlung der Gelder noch keine Unterbrechung eingetreten war.

Sachlich ist zu dem Vorgehen des Reichsinnenministers zu sagen, daß der Fall Franzen in Braunschweig etwas anders gelagert ist als der Fall Fried in Thüringen. In Thüringen sind im Einverständnis und mit Wissen des Polizeiministers Fried innerhalb der Polizei nationalsozialistische Zellen gebildet worden. Insofern war die Sperre der Polizeizuschüsse durch das Reich aus staatsrechtlichen Gründen notwendig. Von der braunschweigischen Polizei kann vorläufig weder das gleiche noch ähnliches behauptet werden. Dem Konflikt des Reichsinnenministers mit Braunschweig liegt zunächst kein „erster“ Verstoß eines Delikts des dortigen Polizeiministers Dr. Franzen zugrunde, dessen gerichtliche Klärung vorerst noch aussteht!

Sieben Schulräten gekündigt

Der braunschweigische Nazi-Minister Franzen hat am Freitag sieben Schulräte, von denen fünf der Sozialdemokratischen Partei angehören, in Pension geschickt.

Der Schulrat von Blankenburg a. S. ist erst vor 6 Tagen auf Anweisung der Regierung Franzen-Küchenhal mit seiner Familie nach Blankenburg berufen, um dort eine neue Stellung anzutreten. Raum in Blankenburg angelangt, wurde er seines Amtes enthoben. Was stören den Nazi-Mann Franzen die dem Staat durch den Umzug entstandenen Kosten, was die Neuaufwendungen an Pensionen für die entlassenen Beamten. Der Abbau von Schulräten ist als Nachhaft aufzufassen.

Zwischenfall auf Grube Manbach

Auf eignes Risiko einfahren ...

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Bei der Anfahrt zu der Freitag-Frühsschicht in die vor wenigen Tagen von einem schweren Unglück heimgesuchte Manbachgrube, ereignete sich ein Zwischenfall, der große Aufregung verursachte. Es wurde nämlich nicht an alle Sicherheitsmänner Benzinsicherheitslampen ausgegeben. Nur zwei von ihnen, die zu den ungefährdeten Abteilungen 2 und 14 gehörten, erhielten solche. Die Belegschaft bekam das Gefühl, auf eignes Risiko fahren zu müssen und betweizerte die Anfahrt. Als der Bergmeister ankam, fand eine Besprechung statt, nach der erklärt wurde, die Nichtausgabe der Sicherheitslampen beruhe auf einem Irrtum. Daraufhin erhielten alle Sicherheitsmänner ihre Lampen. In vier Abteilungen wurde dennoch nicht gearbeitet. Die Mittagschicht der Grube Manbach ist nur in Stärke von 128 Mann eingefahren.

Die Anfahrt wurde, wie es heißt, der persönlichen Verantwortung der Bergleute überlassen. Der größte Teil der Belegschaft zog es unter diesen Umständen vor, nicht einzufahren.



Erzditator Pangalos.

Eine Schar von Anhängern des früheren griechischen Diktators General Pangalos hat in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Venizelos einen Aufstand versucht. Die Regierung ließ Pangalos und die Führer der Aufständigen verhaften.

Am die Hälfte gekürzt

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft hat am Freitag beschlossen, die Bezüge der Direktoren neu festzusetzen und gleichzeitig das Direktorium neu zu organisieren.

Ein Vorstandsmitglied wurde zum präsidierenden Vorstandsmitglied bestimmt und soll in Zukunft in finanziellen Fragen das Recht des Vetos und des Appells an den Aufsichtsrat haben.

Die Direktoren werden nur noch die Hälfte ihrer bisherigen Einkünfte, das sind jährlich 36 000 Mark, beziehen, und allen wurde gleichmäßig nach einer Tätigkeit von 10 Jahren eine Pensionsberechtigung in Höhe von 12 000 Mark zuerkannt.

Rußland zahlt mehr

In Frankfurt a. M. ist als Stadtbaurat der Architekt Ernst May tätig. Mit einem sehr, sehr anständigen Gehalt hat die Stadt Frankfurt den hervorragend begabten Mann sich gesichert. Als die Frankfurter Kommunisten im Stadtparlament eine Herabsetzung des Einkommens für May forderten, erklärte dieser, er sei ganz einverstanden mit einer Gehaltskürzung für den Stadtbaurat — er allerdings habe ein Angebot von einer Staatsregierung, die ihm einen langjährigen Vertrag und jährliche Einkünfte von 150 000 Mark geben wolle; er habe dieses Angebot um so leichter annehmen können, als diese Regierung — die russische Sowjetregierung ist.

Während in Deutschland um eine vernünftige und mit der allgemeinen Lage in Einklang stehende Regelung der hohen Gehälter gekämpft wird, wendet die Sowjetregierung ganz die fortumpierende kapitalistische Methode an, durch Zahlung von Riesengehältern die brauchbarsten Kräfte dem Staats- und Gemeinbedienst zu entziehen.

Maschinist des „R 101“ sagt aus

London, 1. November. Am Freitag wurde von der Untersuchungskommission zur Prüfung der Ursachen der Luftschiffkatastrophe des R 101 der Maschinist Cook vernommen. Cook erklärte, daß sich das Luftschiff in der Unglücksnacht, kurz nach 2 Uhr, mit der Spitze leicht nach unten geneigt habe und er bald darauf telefonisch angewiesen worden sei, den Motor langsam laufen zu lassen. Er habe einen Blick zum Fenster hinausgemworfen und bemerkt, daß sich das Luftschiff nur wenige Meter über dem Boden befand. Das Luftschiff sei auf dem Boden aufgeschlagen, worauf er den Motor sofort stoppte. Wenige Minuten später sei ein zweiter Aufschlag erfolgt, dem eine heftige Explosion gefolgt sei. Als er dann verfuhr habe, ins Freie zu gelangen, habe er erst bemerkt, daß das ganze Luftschiff in einem Flammenmeer stand. Er habe sich zunächst verlorren gegeben und sich auf den Deckstuhl gelegt, in letzter Sekunde aber doch noch verfuhr, die Schieber der Motorengondel zu öffnen, das sei schließlich gelungen.

Im gleichen Sinne wie Cook äußerte sich ein anderer Überlebender der Katastrophe. Am Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Wildwest in Berlin

Berlin, 1. November 1930. (Signer Drahtbericht.) Ein vorwiegend Raubüberfall nach Wildwestmuster wurde heute vormittag im Berliner Norden verübt. In ein kleines Bankgeschäft in der Wilsnader Straße drangen zwei maskierte Verbrecher ein, die mit Revolvern in der Hand das Personal und die wenigen anwesenden Kunden bedrohten.

Während der eine von ihnen einige Schreckschüsse in die Luft abgab, schwang sich der andre über das Kasse, raffte aus der Kasse alles Geld, dessen er habhaft werden konnte, zusammen und ergrieff dann mit seinem Komplizen die Flucht. Die beiden Verbrecher schwangen sich auf der Straße auf bereitstehende Fahrräder und suchten das Weite. Die erschreckten Bankbeamten konnten die Verfolgung erst so spät aufnehmen, daß es den Einbrechern gelang, zu entkommen. Nach einer vorläufigen Vernehmung sind ihnen etwa 14 000 Mark in die Hände gefallen.

Notizen

Preußens Justizminister gegen Fried. Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat die ihm nachgeordneten Behörden angewiesen, Strafanträge, die Dr. Fried auf Grund des Republikchuhgesetzes stellt, nicht zu befolgen.

Verurteilter Landtags-Kommunist. In dem Aufrührerprozeß, der in den letzten Tagen vor dem Großen Schöffengericht in Frankfurt am Main gegen eine Reihe von Kommunisten verhandelt wurde, verurteilte das Gericht den kommunistischen Abgeordneten des Preussischen Landtags Oskar Müller zu 150 Mark Geldstrafe. Vier Angeklagte erhielten wegen tätlicher Angriffe auf Polizeibeamte je 1 Monat Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Mehrheitssozialist Hitler. Die „Münchener Post“ teilte vor einigen Tagen mit, daß der wandelbare Nazi-Diktator Hitler 1919 als Soldat Mitglied der Mehrheitssozialdemokratie war. Hitler hat das bestritten. Sein Dementi ist aber völlig unglaubwürdig. Diejenigen, die damals in der Kajete Zeugen seines Bekennens gewesen sind, hatten ihre Behauptungen im einzelnen aufrecht und Hitler weiß zur Widerlegung kein sachliches Wort zu erwidern.

Verfassungsurkunde von 1848 aus der Reichstagsbibliothek gestohlen. Ein Berliner Blatt meldet, daß aus der Bibliothek des Reichstags die Verfassungsurkunde von 1848 entwendet worden ist. Der Diebstahl liegt offenbar schon einige Zeit zurück, sei jedoch erst jetzt entdeckt worden. Es sei sofort Anzeige gegen Unbekannt gemacht worden.

Kampf zwischen Demokratie und Diktatur in Ägypten. Aus Kairo wird gemeldet: Der Wafd plante am Freitag einen Kongreß, der vor allem gegen die Maßnahmen der Diktatur protestieren sollte. Der Kongreß sollte in Parlamentsgebäude abgehalten werden. Starke Militäraufgebote hinderten die Delegierten des Wafd jedoch am Betreten des Gebäudes. Die Regierung ist bisher gegen Veranstaltungen des Wafd noch nie mit beratigen Mitteln vorgegangen wie in den letzten Tagen.

Die Arbeitslosigkeit in Italien ist selbst nach der letzten offiziellen Statistik stark gestiegen. Verzeichnet werden 302 000 Arbeitslose, das sind allein 163 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Arbeitslosen Italiens jedoch weit über eine Million betragen. Außerdem sind zurzeit noch fast eine Million Italiener in Frankreich, wo durch die Wiederaufbauarbeiten noch Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind. Im nächsten Jahre etwa werden jedoch diese Arbeiter vollendet sein und die Italiener als Arbeitslose zurückströmen.

Waffenschmuggel nach Oesterreich? An der tschechisch-österreichischen Grenze sind seit 2 Tagen die Bahnhöfe und Landstraßen auf österreichischer Seite von österreichischer Gendarmerie stark besetzt. Als Grund wird Waffenschmuggel aus der Tschechoslowakei angegeben. Von anderer Seite wird behauptet, daß durch die Zusammenziehungen der Gendarmerie eine Aktion der Heimwehr verdeckt werden soll und der Innenminister Starhemberg die österreichische Sozialdemokratie kurz vor den Wahlen des Herbstparlaments und des Waffenschmuggels beschuldigen will.

Kauf bei **Diskret** der Klugheit Gebot-Teilzahlung-der Weg aus der Einkaufsnot.

Es geht alle an!

Trotz aller schönen Worte, die von so mancher „Seite“ über die plötzlich gehobene Kaufkraft u. a. mehr gemacht werden, bleibt es doch nach wie vor Tatsache: Auch in unserer Stadt stehen heutzutage tausende und aber tausende schaffender Frauen und Männer, Mütter und Väter vor der schier unlösbaren Frage: „Wie können wir es möglich machen, die dringend notwendigen Anschaffungen für den Winter vorzunehmen?“ Oder müssen wir verzichten?

Glauben Sie uns – weder Sorgen noch Verzicht sind notwendig! Wenn andere Ihnen auch immer wieder nur mit Worten aufwarten, **wir helfen Ihnen durch die Tat** – wir gehen an dem Problem dieser Zeit – der Geldknappheit – nicht blind vorüber!

So günstig auch bisher unsere Zahlungsbedingungen für den **Kauf auf Teilzahlung bei uns** waren – in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage gerade des großen Käuferkreises haben wir uns entschlossen, dieselben mit sofortiger Wirkung

noch leichter und noch bequemer

zu gestalten! Solange die Wirtschaftskrise dauert kaufen Sie bei uns jetzt

**mit nur 1/6 Anzahlung
Rest in 8 bis 12 Monatsraten**

Dadurch lösen wir für jedermann – gleich ob Werkmann, Beamter oder Angestellter – die drückenden Anschaffungsfragen – machen alle frei von Sorgen und frei von dem Zwang, etwas weniger Gutes kaufen zu müssen, nur weil das Geld nicht reicht!

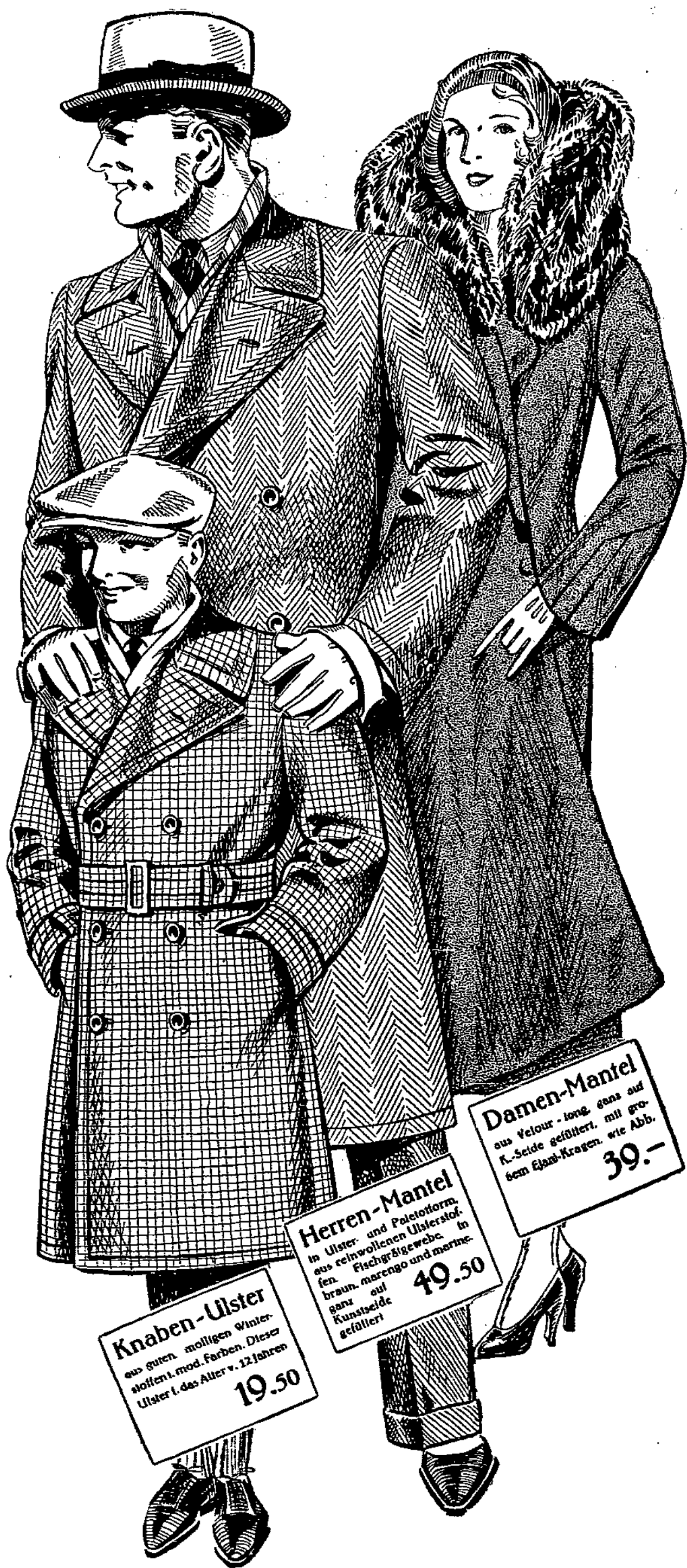
Der Aufstieg unseres Geschäftes in den 5 1/2 Jahren unseres Bestehens ist der unwiderlegbare Beweis unserer Reellität!

Deshalb:

**Kauf bei Diskret –
der Klugheit Gebot!
Teilzahlung –
der Weg aus der Einkaufsnot!**

Diskret
DAVID SCHLEIN-ALTE ULRICHSTR-14

Mit der grossen Schaufenster-Passage



Knaben-Ulster
aus guten, molligen Winterstoffen i. mod. Farben. Dieser Ulster f. das Alter v. 12 Jahren
19.50

Herrn-Mantel
in Ulster- und Peletonform, aus reinwollenen Ulsterstoffen. Fischgrätgewebe. In braun, marengo und marine. ganz aus Kunstseide gefüttert
49.50

Damen-Mantel
aus Velour - lang, eins auf K.-Seide gefüttert, mit grossem Elan-Kragen, wie Abb.
39.-

Besichtigen Sie bitte diese Angebote in unserer Schaufenster-Passage. Prüfen Sie Qualität und Aussehen – vergleichen Sie auch die Preise unserer anderen ausgestellten Waren – Sie werden finden, daß wir Sie vorteilhaft bedienen.

Alle Diskret-Abteilungen sind für den Winter-Einkauf gerüstet!

Wir führen:

Damen-Konfektion / Herren-Konfektion / Kinder-Konfektion / Pelz-Konfektion / Strickkleidung / Seiden u. Kleiderstoffe / Weiß- u. Baumwollwaren / Bettfedern u. fertige Betten

Tisch-, Leib- und Bettwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Oberhemden Schirme / Teppiche / Gardinen Läuferstoffe / Stepp-, Tisch- und Diwandecken / Schuhwaren

Möbelkauf? Nur bei **Diskret**
Zahlungsbedingungen jetzt ermäßigt auf 1/12 Anzahlung, Rest in 30 Monatsraten

Stadt Magdeburg

November

Januar — Februar — März — — November, hi, November, wie die Zeit, so der Klang. Einstmals bei den Römern der neunte Monat im Jahre, novem, der Neunte, neun, dann aber in späteren Zeiten der elfte Monat. November klingt nach Wind, Wetter, Regen, klingt ungemütlich. Endgültig ist der Sommer dahin und ein neuer Abschnitt beginnt, zwar nicht kalendermäßig, aber wir haben vom Herbst nichts mehr zu erwarten, von lachendem Sonnenschein gar nicht zu reden. Was nun kommt, ist Nebel, Sturm und Kälte.

Verstohlen schaue ich in die Ecke, dorthin, wo der Ofen steht. Seinen Sommer schlaf auf der Bodenlamme hat er schon seit einiger Zeit beendet, ist umgezogen, hat sich schwarz glänzend wischen und putzen lassen und hat nun weiter nichts zu tun, als ewig sein Maul aufzureißen um es sich stopfen zu lassen. Erbarmungslos verlangt er seine Kohlensteine, er ist gänzlich ohne Mitleid, sein guter Wille ist vorbei, wenn seine Nahrung ausbleibt. Sein Herz ist ein Kohlenstein und Kohlensteine sind knapp, nicht überall, wohl aber in meinem Keller. Was soll der kleine Vorrat, wenn jetzt schon davon gezehrt werden muß.

Hui, pfeift der Wind im Schornstein, wütend rüttelt er an den Fenstern, an denen trüblich die Regentropfen hinablaufen, jagend treibt er finstere Wolken am grauen Himmel zusammen. Sichernd fährt er in die Kleider des garten Geschlechts und teuflisch lacht er über den Fluch des Mannes, der seinen Hut aus irgendeiner Regenpfütze wieder aufsucht.

November. Die gefiederte Sängervelt ist gänzlich verstummt oder sitzt in fernen Landen im warmen Sonnenschein. Was von ihr hier bleibt, sind die grauen Proteien unter und auf der Dachrinne. Für sie lohnt sich die Peise nicht, sie sind bisher immer durchgekommen — was doch wirklich auch immer schwerer wird, da die Pferde aussterben — sie werden es auch diesmal. Und schließlich, auf dem leeren Blumenrett vor meinem Fenster wird schon wieder etwas für den Hunger zu finden sein. Der Tisch, der hier für die ewiglustigen flinken Weisen gedeckt wird, hat auch für sie noch immer einen Platz gehabt und die Sonnenrosen haben in diesem Jahre guten Körnerertrag aufzuweisen. So langsam finden sich die Gäste schon ein und halten Nachschau.

November! Er war auch das Ende furchtbarer Jahre und der Anfang einer neuen Zeit. Aber dieser November stand auch vor dem Winter einer schweren Not, und Millionen glaubten, er führe unmittelbar in einen Frühling des Friedens und des Glücks. Der Mensch muß vom Schicksal alles schwer erkaufen. Wohl haben die Stürme jenes Novembertages alle Mauern eingerissen und Tore eines neuen Lebens geöffnet. Doch dies Leben zu gestalten in harten Mühen und Opfern, sind wir nun verpflichtet.

Es lebt in den Massen des arbeitenden Volkes die große Zuversicht — das zeigen gerade in diesen Tagen des Herbstes viele Kundgebungen —, daß wir die Not besiegen und der Menschheit ein Leben ohne Not und Unterdrückung erkämpfen.

Wochenmarkt um 1 Uhr

Am 1. Uhr mittags sieht der Markt schon geräumter aus, aber auch viel unaufräumter. Der Ware ist weniger geworden und der Abfall mehr. Die Besucher sind neben verspäteten Hausfrauen Leute, die gerade Mittagspause halten oder auch frühe Wochenendler, die nichts kaufen aber überall umherbummeln, oder auch — der verspätete Marktbesucher, der überall nach den Preisen fragt und in den Händlern falsche Hoffnungen erweckt. Denn da ist so mancher, der seine letzten Sellerieknollen oder den Rest einer graufam verästelten Gans, von der nur Kopf und Pfoten übriggeblieben, verkaufen möchte. Denn die Jahreszeit ist schon erheblich fortgeschritten, die Weine sind kühl und der Wagen leer geworden. Wenn einem da der Wind den Duft gelodeter und geratener Würstchen von den Wursthuden an der Rathausseite herüberträgt, verliert man die Lust am Stehen und Festhalten.

Ferkelbier, lebend und tot, gerupft und ungerupft, gibt es jetzt reichlich und nicht gar zu teuer. Gänse kosten 1,10 Mark das Pfund nicht ausgenommen, einzelne Enten 1,25 bis 1,30 Mark, Gänsefleisch von 75 bis 90 Pf. das Pfund. Hühner und Hähnchen sind ein klein wenig billiger und kosten je nach Qualität 1 bis 1,25 Mark, Enten 1,20 bis 1,25 Mark. Andres frisches Fleisch aber ist um 1 Uhr mittags nicht mehr zu sehen.

Dagegen gibt es noch Gemüse und Obst in reichlichen Mengen. Sehr schöne Kerpel, die anerkannt besten Sorten, allerdings oft wenig gepflegt aussehend, sind für 25 bis 35 Pf. zu haben. Birnen sind meist etwas billiger, aber die großen Butterbirnen kann man auch für 50 Pf. kaufen. Man tut es nur nicht. Doch Weintrauben sind nach wie vor ein gutes und billiges Obst. Wunders Qualitäten gab es schon für 20 Pf., die besten kosteten 55 Pf. das Pfund.

Und Gemüse? Weißkohl, Pfund 3 Pf., und Rotkohl, Pfund 5 Pf., ist in großen Mengen angefahren. Wirtingkohl ist auch nicht rar, zwei Köpfe 15 Pf. Rosenkohl kostet 25 bis 30 Pf. das Pfund, Blumenkohl in ganzen Stapeln von 15 bis 35 Pf. der Kopf; Salat zwei Stück 15 Pf.; Kürbis 4 Pf. das Pfund; Spinat 2 Pfund 15 Pf.; rote Beeten ebenfalls 2 Pfund 15 Pf.; Zwiebeln 5 Pf. Sagerbutten zur Ausbereitung kosten 15 und Preiselbeeren 45 Pf. das Pfund. Viel Pilze gibt es noch, von denen die gewöhnlicheren mit 20 bis 35 Pf. das Pfund gehandelt werden.

Sonst gab es noch: Butter 1,60 bis 1,80 Mark das Pfund; Eier 13 bis 16 Pf.; Luarkäse 40 Pf.; Wabenhonig 3 Mark das Pfund; Mäckerfleisch zu ziemlich überhöhten Preisen und Blumen, die letzten Herbstblumen, Winterastern in allen Farben, die weitergehender als ihre Artgenossen sind.

Für die erwerbslose Jugend

Von der großen Erwerbslosigkeit, die Millionen Menschen zur Untätigkeit berurteilt, werden auch die jugendlichen Angehörigen hart betroffen. Kaum aus der Lehre kommend, sind die jungen Menschen sich selbst überlassen und wissen nicht, was sie mit ihrem unfreiwilligen Kricak beginnen sollen. Die Gefahren der Straße und einer schlechten Gesellschaft sind groß. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Zentralverband der Angestellten für die jungen erwerbslosen Angestellten sogenannte Freizeiten im Waldheim wiederholt veranstaltet. Den über 60 Teilnehmern, die in Gruppen von 10 bis 12 Personen eingeteilt waren, wurden für die gesamte Freizeit kostenlose Verpflegung und Ueberwachung gewährt. Für Betätigung wurde besonders gesorgt. Nach dem Morgenkaffee folgten Wandrungen durch Wald und Feld. Anschließend wurden Musikinstrumente gute Dienste leisteten. An den Nachmittagen hielten die Verbandsvertreter Vorträge über „Wirtschaftsfrage und Jugend“ und über „Staat und Jugend“. Die Abende wurden ganz

Zur Heilmann-Versammlung

Nichts ist zu beschönigen; was ist, muß gesagt werden. Die Sozialdemokratie hat am 14. September eine Schlappe erlitten. Genosse Heilmann sprach das am Freitag, in der denkwürdigen und gewaltigen Versammlung der Magdeburger Sozialdemokraten, so vorbehaltlos aus, wie es hier niedergeschrieben steht. Die Starke, Siegesgewohnte hatte die Position der Gegner zu schwach eingeschätzt. Alle Parteien waren ihre Gegner, die Kleinen und die Großen; die Neuen und die Alten. Die Sozialdemokratie war es gewohnt, daß von allen Seiten wild geführte Angriffe erfolgten. So war es schon im alten Deutschland, so war es bei den Wahlkämpfen in der Republik. Sie ließ die Gegner fürmen und schlug sie, links und rechts.

Es gab Wahlklochten, die Verluste und Niederlagen brachten. Aber gerade nach Niederlagen erhob sich die Partei immer trotziger und reißiger als zuvor. Neu gelüftet, in neuer Kraft, die Unbesiegbare. So war es in der Heroenzeit des Sozialistengehebes, so war es 1907, war es 1920 und 1924, so hat es sich wieder gezeigt nach dem Tage des großen politischen Zerfalls, nach dem 14. September 1930. Ein Zeichen war die Versammlung am Freitagabend im „Hofjäger“. Da offenbarte sich wieder mit elementarer Kraft die große Bewegung der deutschen Arbeiter, die alle Bedrückten erfasst, in allen Lebensstufen. Das war die Partei, deren Ideale in den Arbeiterfamilien Generationen hindurch geschützt worden sind, das war die große Sache, um die gekämpft, gehungert, das Leben geopfert wurde. Das war die alte Sozialdemokratie. Die alte, die immer jung bleibt, jung bleiben muß, wie das Volk, das Leben, das sich beständig erneuert.

Die Magdeburger Sozialdemokratie, die im Lande als gute und stabile Organisation großes Ansehen genießt, hat auch am 14. September Stimmen verloren, ist mit Beulen auf dem Schild aus der Schlacht zurückgekehrt. Unmittelbar

nach der Wahl mit diesem unerfreulichen Ausgang machte sich, wie in vielen andern Orten, so auch in Magdeburg, ein gewisser Unmut, sogar ein wenig Verzagtbeit bemerkbar. Man suchte nach dem Schuldigen, wie es nach Heilmanns Mitteilungen anderwärts auch geschah. Eine sehr natürliche psychologische Auswirkung aller Mißerfolge. Man suchte aber auch nach Mitteln für neue Rüstung; begann sogleich den neuen Wahlkampf.

Die Magdeburger Partei trat wieder auf den Plan, machtvoll und gewaltig als Massenpartei. Ueber 3000 Männer und Frauen versammelten sich am Freitag im „Hofjäger“, um Genossen Heilmann zu hören über die politische Lage, über Wesen und Ziele der Nazi-Bewegung. Daß die Versammlung gut besucht wurde, stand vorher fest. Gewerkschaftsversammlungen der letzten Wochen, der Drang zur Aktivität, der in der sozialistischen und republikanischen Jugend stürmisch sich offenbart, die große öffentliche Versammlung in der Stadthalle, vom Reichsbanner einberufen, hatten es gezeigt, daß in der Arbeiterschaft ein prächtiger Kampfesgeist geweckt worden war. Sozialisten und Republikaner brennen darauf, die Scharte vom 14. September auszuweken. Daher das Zusammenströmen, die Begeisterung, die Versammlung der Tausenden. Die Sozialdemokratie reakt sich und demonstriert ihre Kraft. Es hat sich unter den Gegnern einer emporgemacht, den sie unterschätzte. Das war ihr Fehler. Nun muß sie ihn, der wie ein giftiger Wurm neues Leben zu erwürgen trachtet, besonders bekämpfen und vernichten. Sie wird dafür sorgen, daß auch der Hakenkreuzspuk in Deutschland vergeht.

Wie in Magdeburg, so in ganz Deutschland! Die Front der politisch Denkenden ist plötzlich neu entstanden. Wuchtig und geschlossen erhebt sie sich. Die Organisationen schließen sich zusammen, die Massen treten auf den Plan, die Geister sind erwacht! Die große Idee der Menschheitsbefreiung durch den Sozialismus hat aufs neue ihre Kraft bewiesen.

der Geselligkeit gewidmet. Gesellschafts- und Brettspiele wechselten miteinander ab.

Hoffentlich gelingt es dem JdV., derartige Veranstaltungen den ganzen Winter zu pflegen, damit den Jugendlichen das drückende Gefühl der Untätigkeit und Nutzlosigkeit genommen wird.

Dem Hochwasser entgegen

Die letzte Woche brachte auch unsrer Mittelelbe einen fühlbaren Zuschuß. Am Magdeburger Pegel liegt das Wasser um rund 150 Zentimeter und erreichte Sonnabendmittag einen Stand von 230 Zentimeter über Null. Anfang der Woche wird der Höchststand mit — voraussichtlich — 290 Zentimeter plus erreicht werden. Die Bezeichnung Hochwasser beginnt erst mit einem Stande von 251 Zentimeter plus. Der heutige Stand wird mit 85 Zentimeter über Mittelwasser bezeichnet.

Die Schiffsahrt ist immer noch verhältnismäßig gut im Gange. Große Kohlenladungen werden gelöst, Salz, Zucker und Getreide verladen. Doch dürfte der Verkehr wohl bald wieder abnehmen, da die Wasserfracht fehlt. Das starke Anwachsen der Kohlenanfuhr beruht vorwiegend auf den beginnenden Arbeiten der Großgaserei im Industriegebiet.

107 deutsche Männer im Reichstag - Was nun?

Darüber spricht am Freitag, dem 7. November, um 20 Uhr, in den „Nationalfestsälen“

Reichstagsabgeordneter Seger

Die Nationalsozialisten und die Kommunisten sind wieder eingeladen. Freie Aussprache. Eintritt 20 Pf. Mitglieder, macht Propaganda und sorgt für guten Besuch. Jetzt gilt es aktiv sein!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Zahlen zur öffentlichen Wirtschaft

In dem soeben erschienenen Oktoberheft der Zeitschrift „Der Städtetag“ untersucht der Statistiker des Deutschen Städtetages, Dr. Herbert Meyer, die Ergebnisse der Gewerbesteuer- und der Finanzstatistik, soweit sie die öffentlichen Unternehmungen betreffen. Dr. Meyer schreibt über die finanzielle Bedeutung der kommunalen Erwerbsbetriebe folgendes:

Neben andern statistischen Veröffentlichungen zeigt sich neuerdings auch die Finanzstatistik als Quelle bemerkenswerter Aufschlüsse über die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand (Wirtschaft und Statistik 1930, Seite 640). Bekanntlich erfasst die Gemeindefinanzstatistik die Erträge der Erwerbsbetriebe, soweit sie von Unternehmungen anfallen die in eigener Verwaltung der Gemeinden stehen (Regiebetriebe), oder als bergemeinschaftete, verpachtete und konzessionierte Betriebe unter Beteiligung und wirtschaftlichem Einfluß der Gemeinden geführt werden. Nicht zu den Erwerbsbetrieben rechnen dagegen die gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen der Gemeinden (Sanaliation, Müllabfuhr, Straßenreinigung, Badeanstalten, Krankenhäuser), da sie finanzwirtschaftlich einen ganz andern Charakter tragen, obwohl sie grundsätzlich Glieder des wirtschaftlichen Betätigungsbereichs der Gemeinden bilden. Die Finanzstatistik erfasst die Erwerbsbetriebe nur mit den Ueberüberschüssen und Zuschüssen, mit denen sie in der Haushaltsrechnung der Gemeinden erscheinen. Die Beträge sind also nicht identisch mit dem Gewinn oder Verlust im privatwirtschaftlichen Sinne. Es vermögen deswegen die hier wiedergegebenen Zahlen auch nicht als Maßstab für die privatwirtschaftliche Rentabilität der kommunalen Erwerbsbetriebe gemertet werden.

Die Erwerbsbetriebe sämtlicher Großstädte — nur von diesen ist vorläufig hier die Rede — haben 1927/28 in ihrer Gesamtheit eine Viertelmilliarde für den kommunalen Haushalt abgeworfen.

In dieser Summe sind Ueberüberschüsse und Zuschüsse gegeneinander abgeglichen worden. Vom gemeindlichen Zuschußbedarf hat etwa ein reichliches Sechstel (15,1 v. H.) durch Ueberüberschüsse der Betriebe gedeckt werden können. Sieht man die Ueberüberschüsse der Betriebe zum Aufkommen der Realsteuern in ein Verhältnis, um ihre finanzwirtschaftliche Bedeutung noch schärfer aufzuzeigen, so erreichen die Betriebsüberschüsse 42,9 v. H. des Realsteuerertrages. In der einzelnen Großstadt ist naturgemäß je nach Vorhandensein und Umfang der Erwerbsbetriebe die Höhe und finanzielle Bedeutung der Ueberüberschüsse der Betriebe sehr verschieden, und sie weicht von den bisher erwähnten Durchschnittswerten zum Teil recht erheblich ab. So schwankt der Anteil an der Deckung des Zuschußbedarfs zwischen 1,5 und 37,8 v. H. Es gibt sogar Fälle, wo in einzelnen Großstädten die Ueberüberschüsse der Betriebe insgesamt höher sind als das Aufkommen an Realsteuern in diesen Gemeinden.

Die Betriebsüberschüsse haben sich in den Jahren, in denen sie von der Finanzstatistik beobachtet wurden, fortgesetzt ansteigend entwickelt. Trotzdem war ihre finanzielle Deckungskraft nicht immer gleich, insbesondere ergibt sich gegenwärtig durchweg ein Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit. Der Grund ist darin zu suchen, daß das Steigerungsmäß des Zuschußbedarfs wesentlich stärker gewesen ist als das der Erträge der Erwerbsbetriebe.

Betriebsüberschüsse der Großstädte:

Rechnungs-jahr	Betrag in 1000 M. bzw. RM.	des Zuschußbedarfs in v. H.	der Realsteuern
1913/14	121 776	16,7	—
1925/26	186 961	12,2	49,1
1926/27	234 524	13,0	48,3
1927/28	254 471	15,1	42,9

Ueberblickt man die Gliederung der Erträge (Ueberüberschüsse und Zuschüsse) nach den wichtigsten Betriebsarten, so zeigt sich, daß die wirtschaftliche Hauptertragsquelle der Großstädte die Versorgungsbetriebe sind. Auf sie entfallen 235,0 Millionen Mark oder 85,5 v. H. der Ueberüberschüsse. Innerhalb der Versorgungsbetriebe stehen die Elektrizitätswerke mit den Abführungen an den Haushalt oberan (124,2 Mill. Mk.); sie übersteigen also Gaswerke (79,7 Mill. Mk.) und Wasserkraftwerke (31,1 Mill. Mk.) ganz beträchtlich. Inz dem Gewicht fallende Werkeerträge haben außer den erwähnten Einrichtungen nur noch die Verkehrsunternehmungen erbracht (31,7 Mill. Mark). Alle übrigen Betriebsarten der Gemeinden treten mit ihren Ueberüberschüssen stark zurück; sie bringen zusammen nur rd. 3 v. H. der Ueberüberschüsse auf.

Soweit die Erwerbsbetriebe der deutschen Gemeinden Zuschußbeträge verlangt haben, handelt es sich meist um Unternehmungen, die in irgendeiner Weise ausgesprochen wirtschaftsfördernd tätig sind, wobei im Einzelfall zur Wahrung dieses Zieles auch bewußt Verluste in Kauf genommen werden. Vielfach sind jedoch auch außerordentliche Investitionen in die Form von Zuschüssen gekleidet worden. Von dem Gesamtbetrag der Zuschüsse in Höhe von 20,1 Millionen Mark erforderten die Verkehrsunternehmungen 8,7 Millionen Mark oder 43,5 v. H. der Zuschüsse insgesamt. Es entspricht den obigen Ausführungen, wenn an den Zuschüssen der Verkehrsunternehmungen in erster Linie Hafenbetriebe und Flughäfen beteiligt sind. Es ist immerhin interessant, daß die kommunalen Versorgungsbetriebe in keiner Großstadt Zuschüsse erfordert haben.

Ringkampf im Gerichtssaal

Als am Donnerstag in einem der Schöffengerichtssäle der Richter gegen einen Zufälter namens Sch. das Urteil, 1 Jahr Gefängnis, verkündete, geriet der Beurteilte, der schon während des Prozesses einige Male ausfallend geworden war, in unbändige Wut. Er schlug tobend mit den Fäusten auf die Brüstung der Anklagebank und versuchte dann, eine in der Anklagebank befindliche Sitzbank zu demolieren. Alle Verabigungsbemühungen nützten nichts. Als der diensthabende Oberwachtmeister ihn von seinem Vorhaben abhalten wollte, kam es zu einem regelrechten Ringkampf zwischen dem Beamten und dem Verurteilten, einem schon mehrfach vorbestraften Manne. Zufällig kam ein Strafanstaltswachmeister darüber, der durch den Lärm auf den Ringkampf aufmerksam wurde und seinem Kollegen zu Hilfe eilte. Beiden gelang es dann, den Tobenden zu beruhigen und in seine Zelle abzuführen. Er hielt das Urteil für unerhört und drohte dem ruhigbleibenden Richter, daß er am Abend eine Leiche sein werde.

Ernst Heilmann in Magdeburg - Gegen Krieg und Bürgerkrieg

Die Sozialdemokratie hält Breußen!

Über dreitausend folgen dem Ruf in den „Hoffjäger“

„Breußen muß unter Nazi-Diktatur“, das war das Thema der großen öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei am Freitagabend im „Hoffjäger“.

Ungefähr 3000 Menschen füllten den großen Saal des „Hoffjäger“. Dicht gedrängt standen sie in den Gängen, überlasteten die große Treppe und die Galerien.

Was die Nazis sich dachten, als sie diese mächtige Versammlung stören wollten, ist, wie vieles im menschlichen Leben, ungreiflich. Sie kamen aber nicht weit, und werden hinterher gefunden haben, daß es sich mit verbläuten Gliedern schlecht ligt.

Ernst Heilmann

das Wort. Mit lautem Applaus begrüßt, begann er mit dem Ausgang der letzten Wahlen.

Die Sozialdemokratische Partei, das Volk, hat am 14. September eine Niederlage erlitten. Das wollen wir klar und offen aussprechen.

Im das „Freie Wort“, das Diskussionsorgan der Sozialdemokratischen Partei (von Ernst Heilmann redigiert), sind nach dem 14. September Hunderte von Zuschriften aus Parteikreisen gerichtet worden.

Wie wir den nächsten Wahlkampf beginnen.

Bismarck hat einmal von den Franzosen gesagt, daß sie keinen Krieg verlieren können, ohne hinterher einen Schuldigen suchen zu müssen.

Auch in Deutschland sucht man nach einem Verräter, der schuld ist, daß das deutsche Volk den Krieg nicht gewonnen hat. Der Verräter sind wir, die Sozialdemokraten (Heiterkeit), die vaterlandslosen Gesellen (fortgesetzt Heiterkeit).

Nach dem Kriege aber kam man zu mir und sagte: „Sie haben sich an Ihr linkes Glasauge gewöhnt“ und entzog mir die Krante. Heute schimpft man mich wieder den Juden, den Verräter. (Große Heiterkeit und Zurufe.)

Dem heute ist es so, daß selbst wenn Thomas Mann, der repräsentativste deutsche Schriftsteller, öffentlich gegen die Lüge von der Schuld der Sozialdemokratie aufsteht, ihn ein großer Teil der Leute nicht hört.

nach dem Willen der Mitglieder

gefragt wird? Genau, wie die Sozialdemokratische Partei die einzige in Deutschland ist, die über ihre Einnahmen und Ausgaben öffentlich Rechenschaft ablegt.

Die Hauptursachen des sehr unbefriedigenden Wahlausganges sind gewiß die große Not, die große Arbeitslosigkeit. Nationalsozialisten und Kommunisten verdanken einen großen Teil ihres Erfolges der Tatsache, daß sie unaufgeklärten Wählern einreden konnten, Not und Arbeitslosigkeit seien Folgen der Tributzahlungen.

Wer wünscht wieder ein solches Experiment?

Es gibt keine größere Dummheit, als die Behauptung, daß die Wirtschaftskrise eine Folge des Young-Plans sei. Wissen Sie, daß wir jährlich 2,1 Milliarden innere Kriegsschäden, Kriegsbeschädigtenrenten und Offizierspensionen zahlen müssen?

Man kann die Staaten nach der Reihe aufzählen: D e u t s c h -

ö f t e r r e i c h, dem die Reparationen bis auf den letzten Pfennig erlassen sind, Polen, die Tschechoslowakei, England, die Vereinigten Staaten, Südamerika — überall ist dieselbe Finanznot. Sie ist international und läßt sich nur auf internationalem Wege lösen.

Warum gibt es jetzt die Revolutionen in Kuba, in Peru, in Brasilien? Dort gibt es keine starken Organisationen „vaterlandsloser Gesellen“. Und doch sind sie in großer Not. Aber diese Not wird verursacht durch die Krise in anderen Ländern, die bisher die Abnehmer der südamerikanischen Produkte waren, und die jetzt nicht mehr kaufen können wie früher.

Schon früher haben Partei und Gewerkschaften große Rückschläge erlitten, aber heute sind wir in einer Zeit, in der der Einfluß der Arbeiterkraft nicht so groß ist, daß zum Beispiel ein Kampf durch einen Generalstreik unbedingt erfolgversprechend ist.

Krise aber bedeutet, daß die Macht der Arbeiterbewegung nicht steigt, sondern fällt.

Schon früher haben Partei und Gewerkschaften große Rückschläge erlitten, aber heute sind wir in einer Zeit, in der der Einfluß der Arbeiterkraft nicht so groß ist, daß zum Beispiel ein Kampf durch einen Generalstreik unbedingt erfolgversprechend ist.

Nach dem 14. September wählen zwei Länder. In Finnland sind die Kommunisten aus dem Parlament verschwunden. D e f t e r r e i c h wählt am 9. November. Auch dort geht der Kampf gegen den Faschismus. Überall dasselbe. Die Arbeiterbewegung ist international, ebenso sind auch die Bestrebungen gegen sie international.

Welche Politik müssen wir deshalb machen?

Wir haben den Wahlkampf gegen die Notverordnung der Brüning-Regierung geführt. Das Kabinett Brüning hat nicht gesiegt. Es hat schon vorher nur Stärke gemint, aber niemals gehabt. Heute ist es ein Stuhl mit drei Beinen. (Lachen.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion braucht nur etwas zu pussten, und der Stuhl mit drei Beinen fiele um. Aber wir müssen, wenn wir kluge Politiker sein wollen, vorsichtig sein. Wir können es nicht machen wie die Kommunisten, die gemeinsam für die Gemeinderatskammer stimmen, nach der Parole: Holst du meinen Hölz, hole ich deinen Klappstuhl! Wir wissen, daß wir verantwortlich gemacht werden. Deshalb müssen wir die günstige Gelegenheit abwarten.

Im Augenblick gabe es zwei Möglichkeiten:

Auflösung des Reichstags oder ein Kabinett Eugenberg?

Zur Auflösung ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen, denn die Wähler, die das letztemal für Kommunisten oder Nationalsozialisten stimmten, müssen noch Zeit zum Nachdenken haben. Ein neues Kabinett würde sich stützen auf Eugenberg, Hitler, D r e w i z und S c h o l z. Aber an dem Tage, da Eugenberg und Hitler zur Regierung kämen, wäre Deutschland kaput. Schon nach der Wahl hat das Ausland sehr fauer reagiert. Wir spürten es an der Zurückziehung ausländischen Geldes sehr empfindlich. Eine Regierung Eugenberg-Hitler bedeutete Zurückziehung sämtlicher kurzfristiger ausländischer Kredite.

Die Kapitalüberziehungen ins Ausland haben sich gemehrt. Da hilft auch nicht der Strang, den die Nazis wollen.

Wirtschaftliche Notstände lassen sich durch verschärfte Strafen nicht beseitigen.

Nein, es wird jetzt eine Lebensfrage für das deutsche Volk, ob die Wirtschaft kapitalistisch oder sozialistisch ist. Weber Krieg noch Bürgerkrieg werden das entscheiden. Kommunisten und Nationalsozialisten wollen alles zerstören, um erst dann, wie sie meinen, aufbauen zu können. Aber das ist nicht mehr Politik, das ist Wahnsinn. Das ist nicht mehr Arbeit verantwortungsbewusster Staatsmänner, sondern das Tun von Irrenhäusern. Es geht jetzt nicht mehr um die 50 Pfennig der Notverordnung, es geht jetzt um alles um die Republik, um die Freiheit, um unser Leben!

Deshalb kann die Sozialdemokratische Partei keine Wahnsinnsexperimente machen wie Kommunisten und Nationalsozialisten.

Wir werden zum Kampf rufen, wenn wir die Zeit für gekommen halten. Das eine können wir aber jetzt schon sagen:

Spätestens am 1. März 1932 führt das Kabinett Brüning! Inbessen heißt es, an die Arbeit gehen. Die erlittene Schlappe hat ein Gutes gewirkt, — wir, die wir von unsern Erfolgen müde gemacht waren, sind wieder aufgemuntert worden. Es braucht jetzt nichts weiter, als daß alle sich mit dem Wissen um die Verhältnisse waffnen und werben und kämpfen. Wenn wir dann einen Sieg erringen, so werden wir ihn anders ausnützen als die Nationalsozialisten.

Was machen sie? Sie wollten den Mann, der die Rechte des Ador Weiß heiratete, Herrn S c h o l z von der Volkspartei, zum Reichstagspräsidenten machen. Hernach hätten sie ihn nach ihrem Kasseparagrafen mit Zuchthaus bestraft.

Ja, wenn die Nazis an die Regierung kämen, müßten 80 Prozent des deutschen Volkes in Zuchthäuser gesteckt werden, die die übrigen 20 Prozent bauen müßten. Ein hervorragendes Arbeitsbeschaffungsprogramm! Wäre es nicht einfacher, wenn man für die Väter solcher Paragrafen Zuchthäuser baute?

Wie benehmen sich die Nazi-Abgeordneten und Minister? Jetzt hat auch Magdeburg einen Franzensfall erlebt. Der Magdeburger Franz, der nationalsozialistische Abgeordnete, Apothekenbesitzer S i n z aus Medlenburg-Strelitz, suchte etwas fürs Verz. Da kam er in eine dunkle Gasse, und hinterher war keine Briesfacke nicht mehr da. Er hat recht, wenn er sich darüber beklagt, denn im Dritten Reich gibt es das alles umsonst.

Der Nazierfolg ist auf eine Niedrumtheit der Wähler zurückzuführen. In den Köpfen spukt der Gedanke:

Wir haben nichts zu verlieren.

Aber ich will ihnen sagen,

was wir zu verlieren haben: Lohn, Rechtsicherheit und politische Freiheit.

Ist das nicht genug? Kann man dafür nicht mit Begeisterung kämpfen?

Wir wollen die deutsche Republik, die deutsche Freiheit, den europäischen Frieden, die deutsche Wirtschaft verteidigen. Wir wollen wieder in den Wahlkampf ziehen.

Noch einmal haben Sie die Chancen, das Selbstbestimmungsrecht auszuüben.

Gegen den Faschismus, gegen die Reaktion, für die Rechte der Arbeit!

Vorwärts! Voran!

Ein Beifallssturm tobte bei Heilmanns letzten Worten durch den Saal, der bewies, wie sehr die Tausende einverstanden sind mit dieser Kampfpapole.

Nach einer Pause meldeten sich einige Diskussionsredner, von denen als erster Nazi-Palm zum Wort kam, jener Jüngling, der sich schon in der letzten Stadthallerversammlung lächerlich gemacht hatte. Nur mit Mühe gelang es der Versammlungsleitung, das dauernde Gelächter über sein Gesamtmele zu unterdrücken.

Nach ihm sprach ein parteiloser Kommunist ein paar seltsame Worte, und dann bestieg Herr K a h n e r, der Arbeiterrevolutionär, die Tribüne. Er mußte die vierstündige Redezeit voll und ganz aus, um zu sagen, daß die Kommunisten mit den sozialdemokratischen Arbeitern sympathisieren, aber nicht mit den sozialdemokratischen Führern. Er forderte auf, auch die kommunistischen Versammlungen zu besuchen, und sichere Redefreiheit zu. Sonst aber benahm er sich recht zahn und brückte sich sehr vorsichtig aus.

Nach ihm nahm Oberbürgermeister V e i m s das Wort, um zum Ausdruck zu bringen, daß kein Sozialdemokrat bei den Kommunisten als Diskussionsredner auftreten wird, solange die Kommunisten sozialdemokratische Führer in der üblichen Weise beschmutzen und zwischen ihnen und den übrigen Parteimitgliedern einen Unterschied machen. Gegen rechts und links wandte er sich mit den Worten: „Ich bin sicher, daß an dem Tage, an dem ihr diese Leute in richtige Behandlung nehmt, der Spuk aufhören wird.“ (Begeisterte Zustimmung.)

In seinem Schlußwort rechnete Heilmann mit den Diskussionsrednern ab. Er schloß mit der Aufforderung, für Munition, für frische Truppen, zu sorgen, damit wir loschlagen können, wenn die Zeit gekommen ist.

Einstweilen halten wir Breußen!

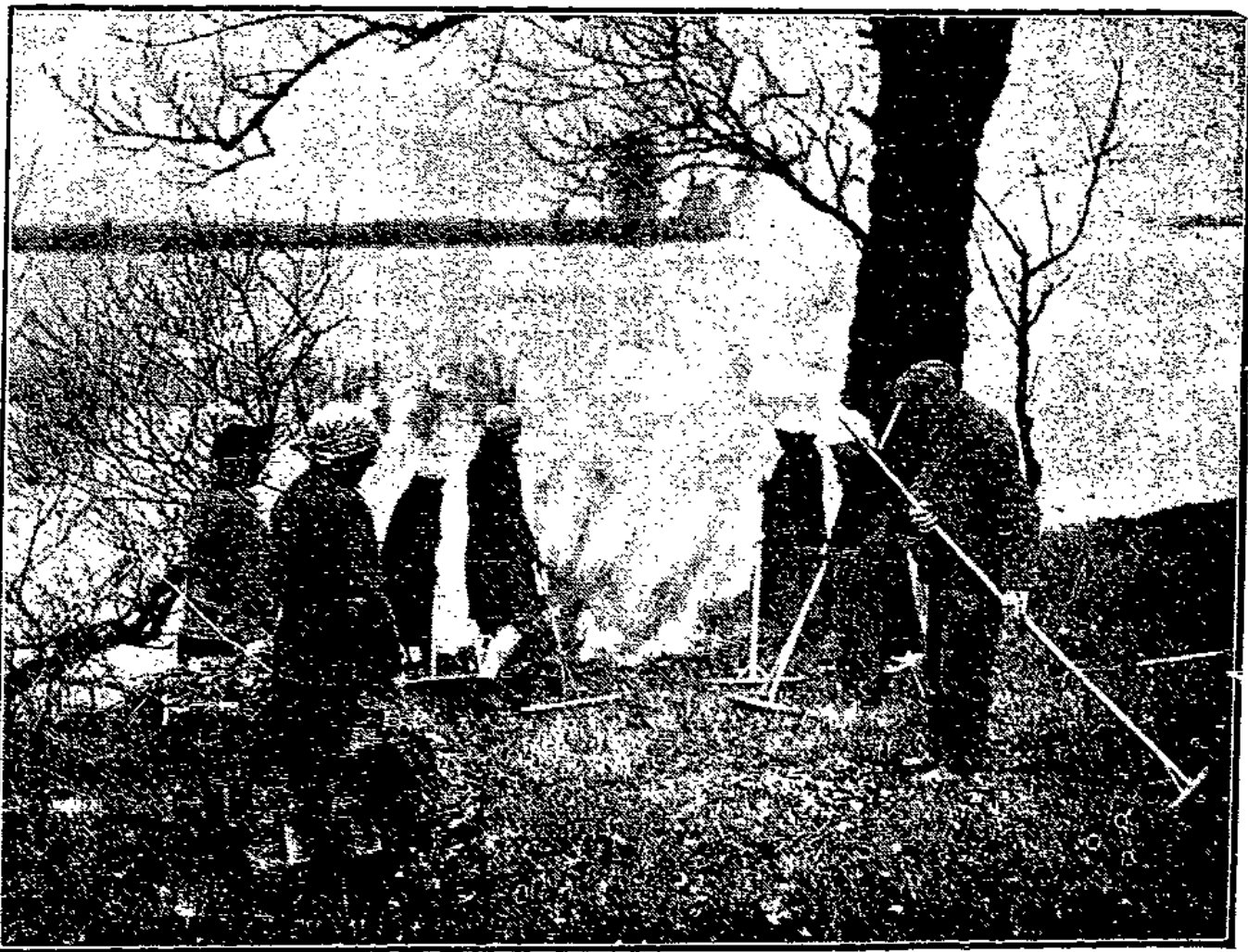
Nun auf die Chancen, an die Arbeit für die Sozialdemokratie, für die Zukunft der Arbeiterklasse.

Mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie schloß W i t t m a d die Versammlung.

Wenn die Blätter fallen . . .

Die bunten Blätter der Herbstbäume treten jetzt in Massen ihre Fahrt in den Tod an. Da zerrt sie ein spielerischer Wind von den Zweigen, wirbelt sie umher und läßt sie schließlich auf den Wegen und Wiesen des Parks landen. Wer den Stadtpark durchwandert, stapft durch die raschelnden Sammlungen unter den hohen Buchen und Pappeln. Dufende von Frauen und Männern sind mit Garten und Besen dabei, die toten Blätter auf einen Haufen zu kehren. Hier und da wird aus dem verdorrten Laub ein faustgroßer Komposthaufen angerichtet ein spielerischer Wind von den zermalmung entsetzt aus den tet. Blumenerde, wertvolle Pflanz ist Legion. Man kann nicht alle zu Kompost werden lassen. Da muß das Feuer helfen, sie zu beseitigen. Es schwellt dann, mächtig qualmend, an einem Wegrande, fendet lange, graue Rauchfahnen mit dem Winde fort und hinterläßt nur ein Häuflein Asche. Auch die ist Nahrung für neue Pflanzen.

Das große Sterben in der Natur bereitet das neue Leben vor.



Kulturfilmbühne

Sonntag, 2. November, 3, 1/2 und 8 Uhr
in der **Stadthalle**

Im Lande des Silbernen Löwen

Eine Reise durch Persien mit
Bernhard Keilermann.

Heiße Sonne brennt vom
Himmel
Durch endlose Sandwüsten
Der gefährliche Sandsturm
Kirm an, die Stadt der
Teppichknüpfer

Ueber hohe Berge und
ewigen Schnee
Fruchtbare Täler der Klüfte
Menschen, Musik und Tanz
Perlenfischer
Der Persische Golf

Die Stadt von morgen

Ein Film vom Städt.-bau

Die alte Stadt

Enge Straßen
Mietskasernen als Ursache
vieler Krankheiten
Wenig Sonne
Ungesunde Wohnungen
Lebensgefährlicher Verkehr
Unrationelle Zersplitterung
der Industrie

Die neue Stadt

Breite Straßen
Luft und Sonne überall
Grünstreifen und gärtnerische
Anlagen
Gesunde Wohnungen
Spielplätze für die Kinder
Keine Industrie im Wohn-
Planvolle Bauen [Viertel]

— Ein Kulturfilm von hohen Werten —

Nemand sollte versäumen, diesen Film, der eine wahrhaft
kulturelle Forderung erhebt, anzusehen.

Das Philharmonische Orchester

Leitung: Kapellmeister **Ernst Eggert**

Eintritt **75** Pfennig

Schüler unter 14 Jahren und Erwerbslose **30** Pfg.
Volksbühne **60** Pfg. im Vorverkauf.
Vorverkauf Heinrichshofen, Volksstimme, Barasch und
Volksbühne.

Des geschlossenen Charakters jeder Aufführung ent-
sprechend wird höflichst gebeten, die Garderobe abzulegen.
Jugendliche haben Zutritt!

Stadion Neue Welt

Sonntag

Großes Schlachtfest

Saal: **Tanz** café: **Konzert**

Konzertleitung Heinrichshofen

Magdeburger Lehrer-Gesangverein. Leitung Helmut Reinisch

Konzert

Mittwoch, den 5. November 1930, 20 Uhr, Kristallpalast

Vom deutschen Rhein

Ein Liederzyklus von **Kaun** Erstaufführung

Mitwirkende: Toni Weiler, Lilly Neitzer,
Gertrud Zurek-Dippner, Kurt Dippner

Karten: 2.— und 1.— Mk. Heinrichshofen und Abendkasse.

Sonntag, 9. November 1930

vormittags 11 Uhr, Stadttheater

Tanzgruppe, Bewegungsschor, Sprechtanz, musikalischer Tanz

Klassische Ballett-

kompositionen in neuer Form

Karten: 3.—, 2.—, 1.50, 1.— Mk., Stehplatz 50 Pfennig

Heinrichshofen Konzertkasse und Tageskasse.

Konzertleitung Heinrichshofen

NOVEMBER
7
FREITAG
20 Uhr

Jack Hylton

and
his Boys

kommen in die
Stadthalle

Karten 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30 RM. einschl. Steuer u. Garderobe
Heinrichshofen Konzertkasse 9-1 und 3-8 Fernruf 300 55

Jack Hylton nur auf ELECTROLA

Unverbindliches Vorspiel bei
Heinrichshofen

Drei Namen

die eine ganze Welt erobern!

Ernst Lubitsch
Maurice Chevallier
Jeanette Mac Donald



Ein Meisterwerk der Welt-Filmkunst

Das Beste, was der Tonfilm

bisher hat bieten können!

Premiere Dienstag

natürlich:

Deulig-Palast

Die führende Filmbühne

Konzertleitung Heinrichshofen

Heute

Sonntag, den 2. Novbr. 1930, 11 Uhr

vormittags, im Stadttheater

Palucca

und die Tanzgruppe der Paluccaschule

Am Blüthner-Fügel: Herb. Trantow, Dresden

Karten noch zu haben im Stadttheater

Grotian-Steinweg-Saal der Stadtmision

Weshalb gesellschaftliche

Umgangsformen?

5 Vorträge mit Lichtbildern.

Was ist richtig? Was ist falsch? Und warum?

Darüber spricht

Frau B. Wittstock

Dozentin der Humboldtschule, Berlin

1. Abend, Mittwoch, d. 5. Nov. 1930, 20 Uhr

Dauerkarten für alle Vorträge Mk. 4.—

und Mk. 6.—, Einzelkarten Mk. 1.— u. 1.50

Konzertkasse Heinrichshofen

und Abendkasse

Montag, den 10. November, 20 Uhr

in der Stadtmision

Kammermusikabend

Marienne-Schmidt-Neubert

(Gesang)

Rudolf Schmidt (Klavier)

Hans Mahke (Bratsche)

Werke von Ariosti, Marcello, Mozart,

Beethoven, Schumann, Brahms, Hindemith.

Eintrittskarten Mk. 2.50 und 3.50

(Volksbühne Mk. 2.— und 3.—)

bei Heinrichshofen

Totensonntag - Konzert

des Reblingschen Gesangvereins

Sonntag, d. 23. November 1930, abds. 7 1/2 Uhr

in der Johanniskirche

Requiem

1. W.A. Mozart:

Advertskantate

2. Otto Besch:

(Westdeutsche Erstaufführung)

Solisten: Siehe Plakate.

Karten für RM. 1.50, 2.50 und 3.50, für

die Mitglieder d. Bachgemeinde, Bühnen-

volksbund u. Volksbühne RM. 1.—, 2.—

u. 3.— bei Heinrichshofen, Bühnenvolks-

bund und der Volksbühne.

Kirchenöffnung 7 Uhr.

Die Kirche ist gut geheizt.

Heinrichshofen Konzertkasse 9-1 u. 3-8 Uhr

Fernruf 300 5

1 Grog von Rum nach Hamb. Art
weiter in der
Schwertfegerstraße 6. . . . 0.40 RM.

Konditorei
Königshof
Sehr preiswert:
Mein Sandgebäck . . . 95
prima Kaffeekekchen Stück 50
ff. Wäronen . . . 1/4 Pfd. 50
Tel. Walter Müller 243 61.

Stadt- | Wilhelm- Theater | Theater

Der gr. Operettenschlg.
Victoria u. ihr Husar
Aug. Anz. 19.30 Uhr

Tanzmalinee Palucca
11 Uhr

1. Nachm. - Vorstellung
Herr Lambertier
3 Akte v. J. Verneuil
15 Uhr

Victoria und ihr Husar
Aug. Anz. 19.30 Uhr

Holländer
3 Akte (3) 20 Uhr

Dantons Tod
Drama v. Büchner
5. Abb. 20 Uhr

Der fliegende
Holländer
6. Abb. 20 Uhr

Die Regimentsfächer
7. Abb. 20 Uhr

Salome
Musikdrama v. Strauss
8. Abb. 20 Uhr

Der gr. Operettenschlg.
Victoria
und ihr Husar
Aug. Anz. 19.30 Uhr

Veranstalt. d. Notte-
bohm-Schule Halle
f. Tanz u. Beweg. IIII
Nachm. - Vorf. 15 Uhr
Herr Lambertier
3 Akte v. Verneuil
Kaufer Anrecht
Der gr. Operettenschlg.
Victoria und ihr Husar
19.30 Uhr

Nov. 1.
1. Kammermusikabend
Herr Lambertier
3 Akte v. J. Verneuil
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 2.
In der Johannisnacht
Operette v. Gilbert
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 3.
Sektion Rabastellen
Gegenwartsspiel
von Corrinth
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 4.
Herr Lambertier
3 Akte v. J. Verneuil
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 5.
In der Johannisnacht
Operette v. Gilbert
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 6.
In der Johannisnacht
Operette v. Gilbert
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 7.
Sektion Rabastellen
Gegenwartsspiel
von Corrinth
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 8.
Verkaufsführung!
Der gr. Nachfolger!
Der Mustergatte
Schwaner Homwood
Off. Vorf. 20 Uhr

Nov. 9.
In der Johannisnacht
Operette v. Gilbert
Off. Vorf. 15 Uhr

Nov. 10.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 11.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 12.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 13.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 14.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 15.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 16.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 17.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 18.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 19.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 20.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 21.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 22.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 23.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 24.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 25.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 26.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 27.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 28.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 29.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 30.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 1.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 2.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 3.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 4.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 5.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 6.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 7.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 8.
Freite 1 bis 3 Mt.

Nov. 9.
Freite 1 bis 3 Mt.

Konzerthaus

Heute Sonntag

Gr. Gesellschaftsball

Ab 4 Uhr wieder

Doppel-Orchester

HERRENKRUG

Heute Sonntag **GR. KONZERT**

ab 4 Uhr nachmittags

ausgeführt v. Herrenkrug-Orchester

Leitung: Kapellmeister WIEGAND

Ab 4 Uhr nachmittags **TANZ** im alten Saal

Wilhelms-Park

Im großen Saal ab 4 Uhr

TANZ

Doppelorchester

Doppelorchester

Mittwoch: Tanzkränzchen



Freddrichs
Festsäle

Heute Sonntag 1/4 Uhr

im großen Saal

Kaffee-Konzert u.

Gustav Kluck

Abends 8 Uhr

Große Familien-

Vorstellung

Niedr. Eintrittspreise

siehe neues Programm

im kleinen Festsaal

Konzert und Tanz

Eintritt frei!

Restaurant Grunow

Braunhirschrstraße 3.

Von Interessenten

zur Abhaltung

von Hochzeiten

stets weiter

empfohlen.

Jedes Buch

besorgen wir

in kurzer Zeit

Buchhandl. Volksstimme

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

150 Standuhren

100 Wanduhren

100 Sprechapparaten

Eisuhren

Rückuhren

Klosterberggarten

Sonntag ab 3.30 Uhr im Saal

KONZERT

der verstärkten Hauskapelle

Am Mittwoch und Donnerstag

Kaffee-Konzerte

Im Schiffsaal ab 5 Uhr:

TANZ

der Jugend

auf dem neuen Parterre

Die gute Jazzkapelle vom Sommer.

ZENTRAL

Zentral - Theater - Restaurant

Heute Sonntag, 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr

Boucle-Teppiche

Große Neueinkäufe schufen die Gelegenheit zu diesen niedrigen Preisen!

Boucle-Teppich
reines Haargarn,
stropazierfähige Ware

300x400	120.-
250x250	89.-
200x300	58.-
160x235	39.-

Boucle-Teppich
reines Haargarn,
in schönen Mustern

250x350	74.-
200x300	48.-
160x235	33.-

Boucle-Teppich
reines Haargarn,
solide Ware

200x300	42.-
160x235	26.50

Boucle-Läufer
mit festem Rücken

67cm breit, Meter	2.75
90cm breit, Meter	3.90

Boucle-Läufer
moderne Streifen,
reines Haargarn

67cm breit, Meter	3.25
90cm breit, Meter	4.40

Siegfried Cohn

WEBERERLEIWAREN • BREITENWEG 57-60

Gelegenheitskäufe
in Gardinen, Stores, Dekorationsstoffen unter Preis!
Prima Landhausgardinen
60 und 70 cm breit
Preis 0.39 0.48 0.55 0.65
Wert bedeutend höher!
Besuchen Sie unsere Ausstellung
Gardinenhaus Sandner
Staatsbürgerplatz 11.

Kostenlos
für unsere Kundschaft
Der Photostempel beginnt am Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr. Anstufung und Anstellung in unserem Geschäftsbüro!
Kiesler & Genisch, Breiter Weg 198
Schönes Foto-Spezialhaus am Platz.

Maß-Schneiderei Reform
Gute Preise. Stoff direkt a. d. Fabrik. Ausg. Kopien a. Mantel nach Maß, der 60 bis 80 Zent. Der Rest 1.50 Zent. Son. für Stoff mit weichen Teil 4.50 Zent. Son. auch mit Stoffen a. Stoffen des Haus, billiger wie sonst. Ein Kopie für jede Figur. Preis 21.- bis 30 Zent. für jede Figur. Preis 21.- bis 30 Zent.
Ditts Siggler, Reform, Breitenweg 8.

Reichbücher
für den studentischen Haushalt
aus 1.50 Zent. Preis 1.50 Zent.

Stad. für seine Schuh entzwei, all in
Malkins Schuhmacherei
Lützowstraße 3 u. Lützowstraße 14
Kolo Kleins Marktstraße
Auf Besuchen und Abkiste
Kost. gewartet werden
Reparat. -arbeiten ... 1.75
Reparat. -arbeiten ... 2.75
Gute Verhältnisse! Nur Korleder!

Immer fabelhaft frisiert
ohne Hilfe des Frisörs
mit dem automatischen Haarwell- und Frisier-Apparat „Elna“.
Preis nur 5.95 M.
Keine weiteren Ausgaben!
Zehnjährige Kluge Frauen
und ältere sich bereits mit „Elna“
sparen Zeit und Geld für den
Frisör.
Gesund für jede Frisur,
für jedes Haar!
Ärztlich empfohlen — jahrelang
verwendbar!
„Elna“ formt ohne jedes Zucken, ohne jedes Hilfsmittel alle gewünschten
Wellen gleichzeitig und verdeckt sie harmonisch über den Kopf,
ohne in der Beschäftigung zu stören. Ein einfacher Fingerdruck setzt
„Elna“ in Tätigkeit. Sofort bewegen sich alle Kammtreihen gleichzeitig und
ziehen selbstständig das Haar nach vorn und hinten zu prächtvollen Haar-
wellen, Wellen, modernen Wasserwellen, die Dauerwellen ersetzen.
Notariell beglaubigt sind die konkurrenzlos. Leistung, des „Elna“
sowie die zahlreichen begeisterten Anerkenn-
ungen und Nachbestellungen durch Dr. Posener, Notar beim Kammergericht Berlin.
Frau V. in F. schreibt: „Noch kein Friseur hat mich so rasch und zufrieden-
gestellt, wie dieses kleine und preiswerte Hilfsmittel“. Landgerichtsanw.
F. in K. schreibt: „Keine Frau erklärt, mit dem Apparat zufrieden zu sein.“
Frau Oberbürgermeisterin R. in P. schreibt: „Mit Ihrem neuen
Celluloid-Apparat „Elna“ habe ich die besten Erfahrungen gemacht.“
Die notarielle Beglaubigung über andere begeisterte Anerkennungen
und Nachbestellungen hat dem Verlag dieser Zeitung
vorgelegen.
„Elna“-Komplett wird geliefert: Nr. 1 für unrückgekämmtes Haar, Nr. 2
für Rechts- oder Links- oder Mittelscheitel. (Frisur genau angeben.)
Elna-Klein für Herren in Celluloid 4.95 M., in Aluminium 4.95 M. (kurztl. Versand u.
Elna-Klein für Herren in Celluloid 4.- M., in Aluminium 3.- M.) (Nachnahmebesten.)
Dr. Rütter Kosmetik-Dienst, Berlin SW 48/32, Friedrichstr. 239.



Es ist neu erschienen:
KINDERLAND
1931 Ein Jahrbuch für
Arbeiterkinder in
Stadt und Land. Reich
illustriert. Farbige Bil-
der beleben das Buch.
Sprachliche Lebens-
freude von ersten bis
zum letzten Blatt. Die
Kinder haben selbst
daran mitgearbeitet.
Das Kinderland
kostet 1.50 RM. Zu
haben
Buchhandlung Volkstimme

ELLE u. HAUTE
kauft zu realen Preisen
Karl Schmidt
Kutscherstraße 2

Fuhrmanns Weinstuben
Himmelreichstraße 4/5
vollständig renoviert!
Wir entsprechen gern den Wünschen vieler und laden hierdurch
die Weinkenner und Weinliebhaber erneut zum
Sonntags-Frühschoppen
in der Zeit von 10 bis 12 1/2 Uhr
ein. Alle Mosel- und Rheingewine, auch die preiswerten von
Mk. 1.50 an werden in dieser Zeit zur Hälfte des Preises, wie er in
der regulären Karte angegeben ist, serviert.
Während des Frühschoppens: **Konzert der Hauskapelle.**
Ab Sonntag mittag 1 Uhr:
ausgewählte Diners von Mk. 3.— an.
Prima holländische Austern und lebender Helgoländer
Hammer frisch.
Pilsener Urquell, das 6/20 Glas zu 50 Pf.
Alle Gäste, die wir die Ehre und Freude hatten, bisher zu bewirten,
stimmen darin überein, daß der Aufenthalt bei uns behaglich ist,
daß die Weine, besonders die 1929er, außerordentlich billig und
vorzüglich sind, und daß die Speisen gut und schmackhaft an-
gerichtet sind, und insbesondere die Bedienung sorgsam und so ist
wie man sie in einer erstklassig geleiteten Weinstube erwarten muß.
Täglich ab 7 Uhr abends,
Sonntags ab 12.30 Uhr vormittags und ab 7 Uhr abends:
Konzert der erstklassigen Hauskapelle.
Tischvorbestellungen bitten wir unter Tel. 307 46 vornehmen zu wollen.
Zimmer für kleinere und größere Gesellschaften wie auch der große Fest-
saal stehen zur Verfügung.

Zirkus-Varieté
Tel. 24648 (Plätze nummeriert)
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr
die Könige des Humors,
die weltberühmten
3 Fratellinis
Benutzen Sie den Vor-
verkauf an der Tageskasse
von 11 bis 13 und ab 17 Uhr
Nachmittags kleine Preise
bei vollem Programm

Filme von heute

Deulig
Sonntag, Montag
letzte Tage der mit großem
Jubel und Heiterkeit aufge-
nommenen deutschen Tonfilm-
Operette
Ein Tango für dich
Hauptrollen:
Willi Forst, Fee Malten, Paul
Otto, Oskar Karlowitz, Ernst
Verbein, Paul Vicenti
Großer bunter Teil
Ein ganz groß. Erfolg d. neuest. u.
schönst. Films m. Emil Jannings
Liebling der Götter
Ein Tonfilm der seinesgleichen
nicht hat. Weitere Darsteller:
Renato Müller, Olga Tschschowa,
Oskar Sims, Eduard v. Winterstein,
Fritz Althart, Truus van Aellen,
Fritz Splra, u. a. m.
Schönes tschech. Beiprogramm.
Abermals ein großer Erfolg!
Die neueste Tonfilm-Operette
Nur du
mit dem Liebespaar Charlotte
Ander, Walter Janssen. Ferner:
Fritz Schulz, Anita Derris, Paul
Morgan, Henry Bender
Tönendes Beiprogramm
Nur bis Montag
Das Dreigespann der Liebe
(Troika)
Ein tönender Film mit Gesangs-
einlagen. Ein Kolossalwerk mit
Olga Tschschowa, Adalbert von
Schleitow, ferner Paul Graetz
in sein. neuest. Ton-Humoreske:
Des Haars und der Liebe
Wellen
Ein Erfolg der Sensation!
1000 Dollar
Belohnung
mit Big Boy Williams, dem
fixesten Cowboy der Staaten.
Ferner das spannende Filmwerk
Drei Leidenschaften
mit Alton Terry, Ivan Petrovich,
HARRY PIEL in
Die Geheimnisse
des Zickus Barré
Ein Film voll Kraft, Gewandtheit,
Waghalsigkeit u. Kaltblütigkeit
Ferner:
Zwei Junge Herzen
Ein Film von Schicksalsstöße,
Liebespflück u. Lebenskummer
In beiden Theatern nur bis Montag
ein Volltonfilm in deutsch. Sprache
Ich bin von Kopf bis Fuß
auf Liebe eingestellt
(Der blaue Engel)
Die Tragödie ein. Späterotiklers
In den Hauptrollen
Emil Jannings, Marlene Dietrich
Rosa Valetti, Hans Albers
Dazu das stets gute Beiprogramm
Montag letzter Tag des Ton- und
Sprechfilms
Dreyfus
Der größte Justizskandal aller
Zeiten mit Grote Muehlen, Fritz
Kortner, Heinrich George, Albert
Basson, Oskar Homolka u. a. m.
Jugendliche haben Zutritt
Solide Eintrittspreise ab 75 Pf.
Achtung! Sonntag, nach-
mittags 2.30 Uhr
Große Familienvorstellung
Das ungekürzte Abendpro-
gramm. Eintrittspreise nur
bei dieser Vorstellung. Er-
wachsene 0.00 Kinder 0.30 Mk.

In allen Theatern
Kassenöffnung: Sonntags 2.30

Hoffmanns Restaurant Inhaber
Peterstraße 21 Paul Wolff
Jeden Montag **Preisskat**
Beginn 20.30 Uhr. — Preisüberbückungen.

Diamant-Diele
Jakobstraße 17
Sonntags ab 18 Uhr **TANZ**
im Kleinen Parkettsaal:
Kleiner Saal 120 Personen (sabend frei)
Vereinszimmer 60
S. Mohmeyer F. Andehm.

Goldes Gesellschaftshaus St. Stadt-
seite sowie jeden Sonntag, von 4 bis 6 Uhr
KONZERT Eintritt frei!
Spezialität: La Caffee u. Pfannkuchen, Port. 60,
45 6 Uhr Doppel-
sowie täglich **TANZ** Doppel-
Orchester

**Flugplatz-
Restaurant**
Zweigbetrieb des Heinkels, Ratskeller
Jah. Oskar Keilberg
In den Wintermonaten nur Son-
abends und Sonntags geöffnet.
An beiden Tagen ab 4 Uhr Kaffee-
Konzert bei feinstem Gebäck
und prima Kaffee
Im Ratskeller
Kapelle Grüwell

Mein Tip
für die nächste Woche
Hemd hose gewikt, mit schmalen
Trägern, Wadellorm, weiß,
1931 Gr. 42-46 **1.50**
im Schaufenster ausliegend
Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 97

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 17. Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Inzwischen hielten wir im „Avanti“ eine traurige Wache. Von allen Seiten kamen schlechte Nachrichten. In Rom fand die Presse ihre Lösung in einer grotesken Auferstehung des Kabinetts Facta.

Wir haben Befehl, nicht zu scheitern. Das beziehe ich nicht. Ich gebe Ihnen den Rat, sich unter den Schutz der Polizei zu stellen und die Türen zu öffnen.

Jetzt hörte man schon das Brüllen des Faschisten. Einer der wachhabenden Soldaten, der an der Stirn verwundet war, unterbrach unsere friedliche Unterredung.

„Ich sehe mich genötigt, mich zurückzuziehen“, sagte der Hauptmann.

Nun gab es einen Augenblick Ruhe, so lange, wie die Polizei brauchte, sich unter dem Beifall der Schwarzhemden zurückzuziehen. Dann ging die Schießerei von neuem los.

Dann ging es über uns her. Die kleine Zahl der Verteidiger wurde schnell überwältigt. Neben mir fällt der Seher Franchini. Er ist sofort tot.

Am Abend war der „Avanti“ nur mehr ein Haufen von Trümmern und Asche, um den ein paar Genossen herumtriefen, mit dem Tod im Herzen.

Aber man zerstört nicht, was Glaube und Hingabe erbaut haben. Das Proletariat stand seit zu seiner Zeitung und brachte die Mittel auf, sie aus Brand und Verwüstung wieder aufzuerstehen

zu lassen. Spät in der Nacht reiste ich nach Turin ab, wo der „Avanti“ am nächsten Tage wieder erschien.

Post fata resurgo! Aber ach, nur für kurze Zeit.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1922 meldete man mir im „Avanti“ den Besuch einer faschistischen Kommission. Es war ungefähr ein Uhr. Auf dem Tisch vor mir lagen die Depeschen, die über die letzten Ereignisse berichteten.

Aber um Mitternacht machte sich Mussolini klar, daß sein Spiel verloren wäre, wenn mit Salandra die Rechte zur Herrschaft käme.

Ich empfang die faschistische Kommission, wo früher der große Saal des „Avanti“ gewesen war, und wo sich jetzt zwischen nackten Mauern Möbelreste, halbverbrannte Bücher und die verschiedenen Dinge aufhäuferten, die man vor Feuer und Dieben gewettet hatte.

Die Unterredung war kurz und dramatisch. Die Kommission forderte, ich sollte die Veröffentlichung des „Avanti“ einstellen, solange der Kampf zwischen der Regierung und den Faschisten dauerte.

Vom August zum Oktober hatten die Ereignisse einen sehr schnellen Lauf genommen. Sobald die Sozialisten besiegt waren, existierte kein Hindernis mehr für das Vordringen des Faschismus.

Was konnten wir unter diesen Umständen tun? Wir hatten keine Verteidigungsmittel und konnten keine beschaffen, während die Gegner fest entschlossen waren, ihren heutigen Sieg durch die Verwüstung unserer Zeitung, der Zeitung des Proletariats, zu krönen.

Unser stolzer Bau, der über vier Millionen Lire gekostet hatte und im Herzen von Mailand die Macht der Arbeiterklasse versteinblichtete, war der Vernichtung geweiht. Am 4. August um vier Uhr nachmittags begann der Überfall. Ich hatte seit drei Tagen das Haus nicht verlassen.

Nachdem sie getan hatte, als ob sie Widerstand leistete, zog sich die königliche Garde zurück. Der Hauptmann, der sie befehligte, kam vorher hinauf, um mit mir zu unterhandeln.

„Ich habe nie geglaubt, daß Sie das tun würden.“

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Kleine Chronik Am Pfarrer Schenk's Moral Im Frenzel-Prozess machten die Verteidiger am Freitag Mitteilung von einer Reihe von eingelaufenen Briefen, in denen sehr schwere Beschuldigungen gegen das moralische Leben Pfarrer Schenk's erhoben werden.

aus es sich die Verteidigung vorbehält, die Staatsanwaltschaft zu bitten, weitere Ermittlungen in dieser Richtung vorzunehmen. Die Zeugenvernehmung ergab am Freitag nichts Wesentliches.

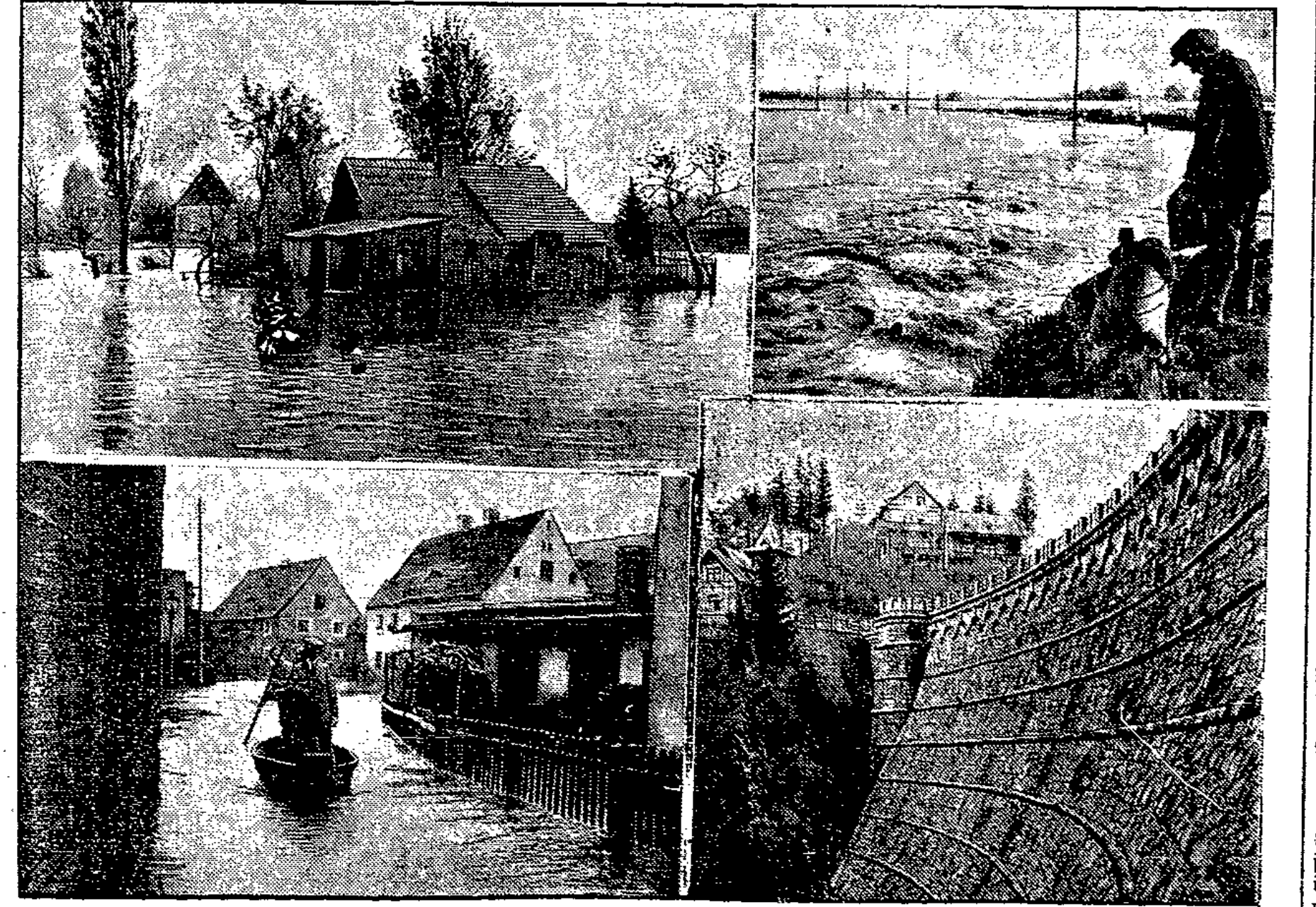
Afrika-Flug Mittelholzers Der Schweizer Flieger Mittelholzer wird am 10. Dezember einen neuen Afrika-Flug unternehmen, der ihn von Westeuropa nach Ostafrika bringen soll.

der Steppe von Serengadi machen, wo er im letzten Winter fünf Wochen mit der Jagdexpedition des Barons Rothschild verbracht hat. Die Rückkehr von Mombassa nach der Schweiz wird ebenfalls mit dem Flugzeug „Schweizerland“ vorgenommen.

Der gesamte Flug ist finanziert von einem amerikanischen Großkapitalisten, der auch an der Reise selbst teilnimmt.

Der Unterweltkrieg in Chicago Der seit dem Attentat auf Diamond in der amerikanischen Unterwelt ausgebrochene Krieg hat am Freitagvormittag wieder drei Opfer gefordert.

Die Heberschwemmungskatastrophe in Schlesien



Oben: Mitten zwischen fruchtbarem Land lag die Bauerntochter bei Lauban, nun gleicht es einer Insel inmitten über Wasserwüsten. Seine Bewohner konnten nur mit Mühe Sab und Gut retten. Daneben: Der Rabbachdamm wird durch Auflegen von Sandfäden verstärkt, um ein weiteres Uebersetzen der Wasser zu verhindern. Unten: In Liegnitz kann in vielen Straßen der Verkehr nur durch Boote aufrechterhalten werden. Daneben: Die Robertalsperre bei Marklissa, in deren Stausee sich in den letzten Tagen 35 Millionen cbm anammelten, wodurch die Gefahr des Bruches der Sperre heraufbeschworen wurde.

Flugzeug für 3450 Mark. Wie der Deutsche Luftfahrerverband mitteilt, ist das Klemm-Weichflugzeug jetzt für 3450 Mark käuflich. Die Maschine, deren Preis sich bisher auf 7500 Mark belief, soll nicht nur als Sport-, sondern auch als Verkehrsflugzeug für Privatpersonen propagiert werden.

Keine Verhandlung gegen Frau Momm. Auf Grund § 51 wurde von der Staatsanwaltschaft Potsdam das Ermittlungsverfahren gegen die Gattin des früheren Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Momm eingestellt.

Wohnungsmord. In der pfälzischen Stadt Kusel hat der 20jährige Sohn des Landwirts Heil seinen Vater erwürgt. Heil, der ein Gewohnheitsstrinker war, kam abends betrunken nach Hause, geriet mit seiner Familie in Streit und versuchte, seine Frau in Gegenwart seiner Söhne zu mißhandeln.

Nobelpreis für Medizin. Der Nobelpreis für Medizin für 1930 wurde dem Wiener Professor Landsteiner, der gegenwärtig in Amerika weilt, verliehen.

Chicago Seehafen? Der amerikanische Staatssekretär Mellon hat ein großzügiges Projekt ausgearbeitet, nach welchem der St.-Lorenzstrom für die großen Ozeandampfer bis nach Chicago schiffbar werden soll.

(Schluß des redaktionellen Beilags.)

Mangelnder Appetit? Nichts schmeckt und bekommt Ihnen mehr? Nehmen Sie Ovomaltine, die Kraftnahrung. Nach ärztlichem Gutachten regt sie den Appetit an und führt dem Körper unentbehrliche Nährstoffe in leicht verdaulicher Form zu.

sein geistiges Antlitz, seine Sympnenatur ent-
 hüllen.
 Aus dem Schwach ist die Flamme em-
 por. Unter Donner bricht der Sturmturm
 zusammen. Das Maschinenhaus bricht. Das
 Verwaltungsgebäude stürzt in Trümmer und
 verkümmert alle Quanten unter sich. Die „Berg-
 werkszeitung“ melbet: 14 Prozent Dividende
 sind garantiert.

In den besten weissen Krankenhäusern liegen
 blutende, verblümmelte Menschenrassen. Gleich-
 geschlossenen Auges. Daher auf Wahre wird
 herantreten. Am Operationstisch arbeitet
 der Arzt: — „Suppen.“ — Die Schwere bitte.
 — Das Messer. — Verbitten. — Wäshen
 wird herantreten. Wahre auf Wahre wird
 herantreten.

Die „Bergwerkszeitung“ melbet: 14 Pro-
 zent Dividende sind garantiert.
 In den armenigen Bergarbeiterob-
 nungen sind alle Sensierscheiben verprügelt.
 Kühle Luft liegt durch den Raum. Auf
 dem Tisch die Reste der Mahlzeit. Das Ge-
 schirr. Die Mutter hat ihr Gesicht in den
 armenigen Sonntagsgeldern des Mannes ver-
 graben. Sie bleiben ihr. In Alltagsluft
 ging der Mann fort. Er ist nicht unter den
 Woren. Er ist nicht unter den Verletzten.
 Nicht im Spital. Nicht auf der Wahre. Die
 Angst preßt dem Weibe die Kehle zusammen.
 Sie kramert sich das Kind an die Mutter.
 Eränenlos. Es weiß nicht zu fassen, was ist.
 Die „Bergwerkszeitung“ melbet: 14 Pro-
 zent Dividende sind garantiert.
 Das ist die Moral des Kapitalismus. —

Fabrikstadt

Stell zum Himmel ragen hohe Schöte,
 Wolken quollt empor der heiße Grund,
 dunkle Jöhnen wehen aus schwarzem Schöland,
 Sunknen sprühen und tanzen, düsterröte.

Räder laufen, flinke Räder schwirren.
 Gering aus dem Kessel steigt der Dampf.
 Eisen ächzt . . . Geräusch und Geklopff . . .
 Manern zittern, und die Senker klirren.

Wilde Schelben, Oelbepirchte Wände,
 Staub und Dampf: Der Sonne früher Tod.
 rafflos, sie wandelt sich zu Gold und Brot
 rafflos in der Mühsal harter Hände.

Eine Flamme geht durch graue Gassen;
 in den Augen blitzt ihr Wiberstein.
 Jedes Haus wußt voller Leuchten sein.
 Jede Hand will alle andern fassen.

Hinter Stirnen mit dem Maß der Sorgen
 brennt des Schöpferwillens junge Nacht.
 Stille Sunknen sind zur Luft entfacht.
 Harte Hände schmieden sich ihr Morgen.
 2. Precetung.

Wücherische in Nord- amerika

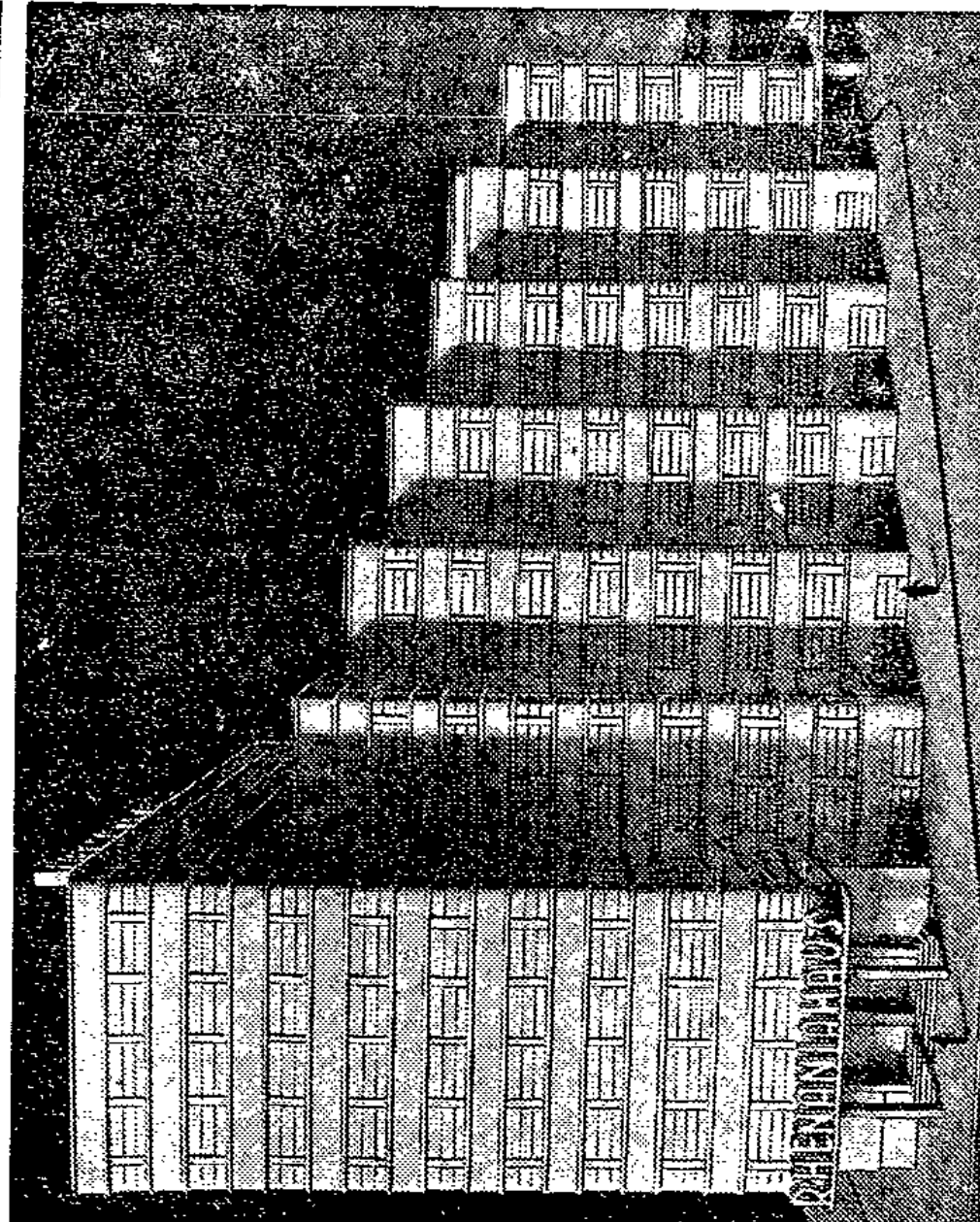
So oft auch bestimmte Viehhäbvereien und
 Zeigungen amerikanischer Multimillionäre
 durch die internationale Presse geschildert
 und besprochen worden sind, so wenig ist dar-
 über gesagt worden, daß viele dieser Männer
 geradezu leidenschaftliche Sammler wertvoller
 Bücher, Drucke und Handschriften sind. Selt
 jedermann hat von Morgans Jagd gehört,
 die Zahl aber, die wissen, daß jeder be-
 kannte Multimillionär einmal 200 Millionen
 Mark für den Ankauf einer umfangreichen
 Druck- und Handschriftenammlung aufge-
 wendet hat, ist verschwindend gering. Ame-
 rika produziert zwar längst nicht soviel
 Bücher wie Deutschland, aber der Reichtum
 an Kollekturen der geschicktesten Art in den
 großen Bibliotheken von Newyork, Boston,

Washington, Philadelphia usw. ist dadurch
 lebenswert, daß ein großer Teil privater An-
 käufe in den öffentlichen Besitz der Union
 übergegangen ist.

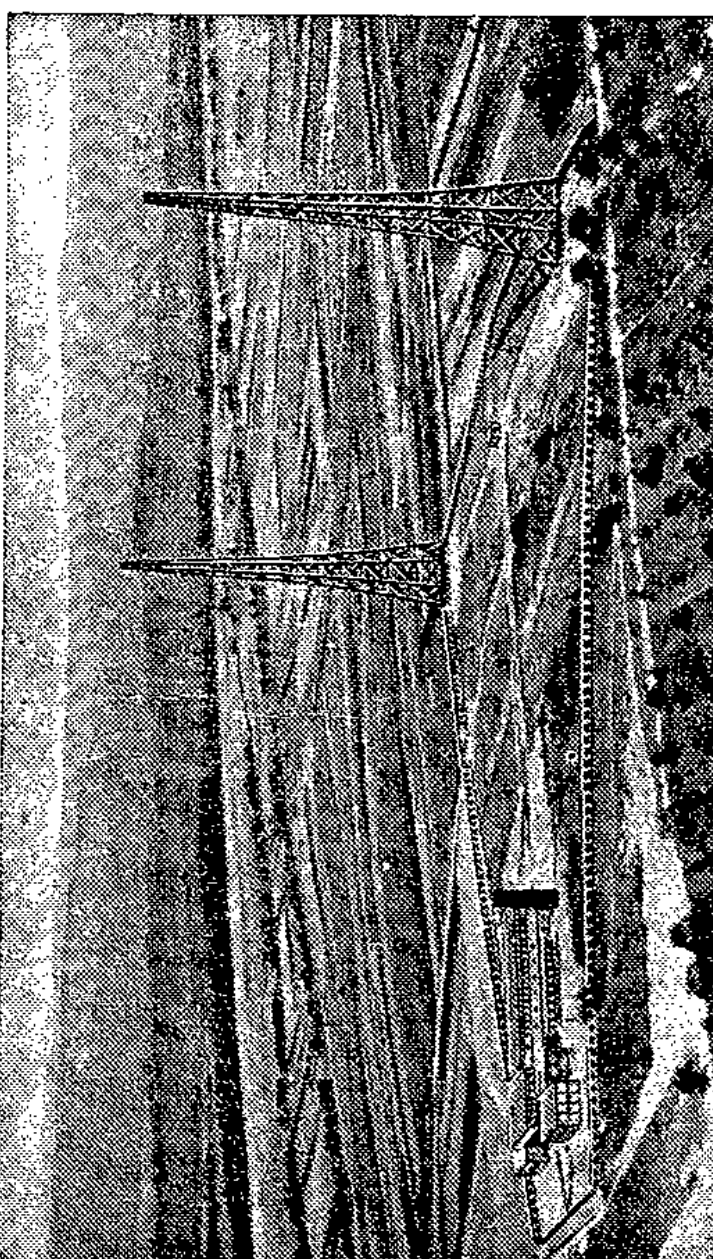
Um beträtige Schätze einmal persönlich in
 Augenchein zu nehmen, veranstalten im
 Herbst dieses Jahres, im Anschluß an eine
 in Bremen stattfindende Tagung, deutsche
 Bücherfreunde in Verbindung mit dem Nord-
 deutschen Club eine Nordamerikafahrt, für
 die ein den besonders interessanten der Zeit-
 nehmer entsprechendes Programm vorliegt.
 Dieses Programm sieht aber nicht allein den
 Besuch berühmter Bücherreien in den ver-
 schiedenen amerikanischen Hauptstädten vor,
 sondern auch den Besuch großer Druckereien,
 wie der Staatsdruckerei in Washington und

der Curtis Publishing Co. Druckerei in
 Philadelphia, so daß neben dem Bibliophilen
 und Philisthelen auch dem Zerstörer, Buch-
 händler und Druckereifachmann ein beruflich
 hochinteressantes und reichhaltiges Anschau-
 ungsmaterial geboten wird.

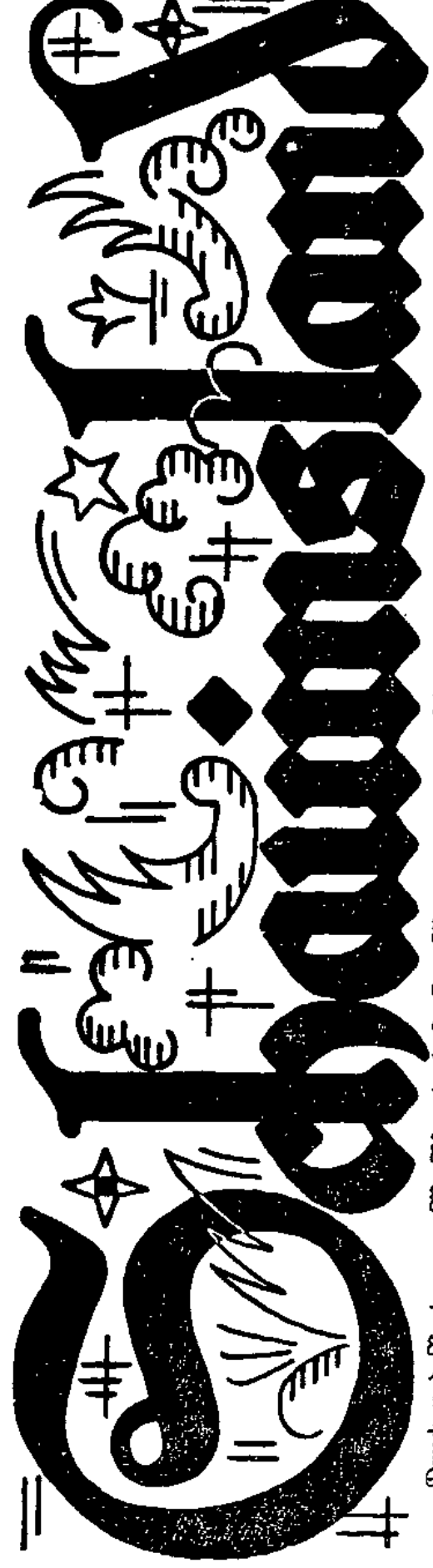
In dem besondern Studium der Bücher-
 reien und Druckereien Nordamerikas tritt
 der Wert des Kennenlernens von Land und
 Leuten, die geistige und körperliche Aus-
 spannung während der Seereise und die
 damit verbundene Erholung. Ausreisend von
 Bremerhaven am 3. Oktober wird Schnell-
 dampfer „Bremen“ benutzt; heimreisend von
 Newyork Schnelldampfer „Europa“. Der
 Norddeutsche Lloyd und seine Vertreter er-
 teilen jede weitere Auskunft.



Neues Hochhaus in Berlin.
 Das Berliner Stadtbild wird um ein neues Hochhaus bereichert. Die Hygienische-Offizier-
 Gesellschaft läßt nach dem eigenartigen Wauentwurf von Prof. Schrenkamp ein 10stöckiges
 Verwaltungsgebäude errichten, das nach seiner Fertigstellung 38 Meter hoch in die Luft ragen
 wird und ein imponierendes Beispiel des neuen Monumental-Baufstils darstellt.

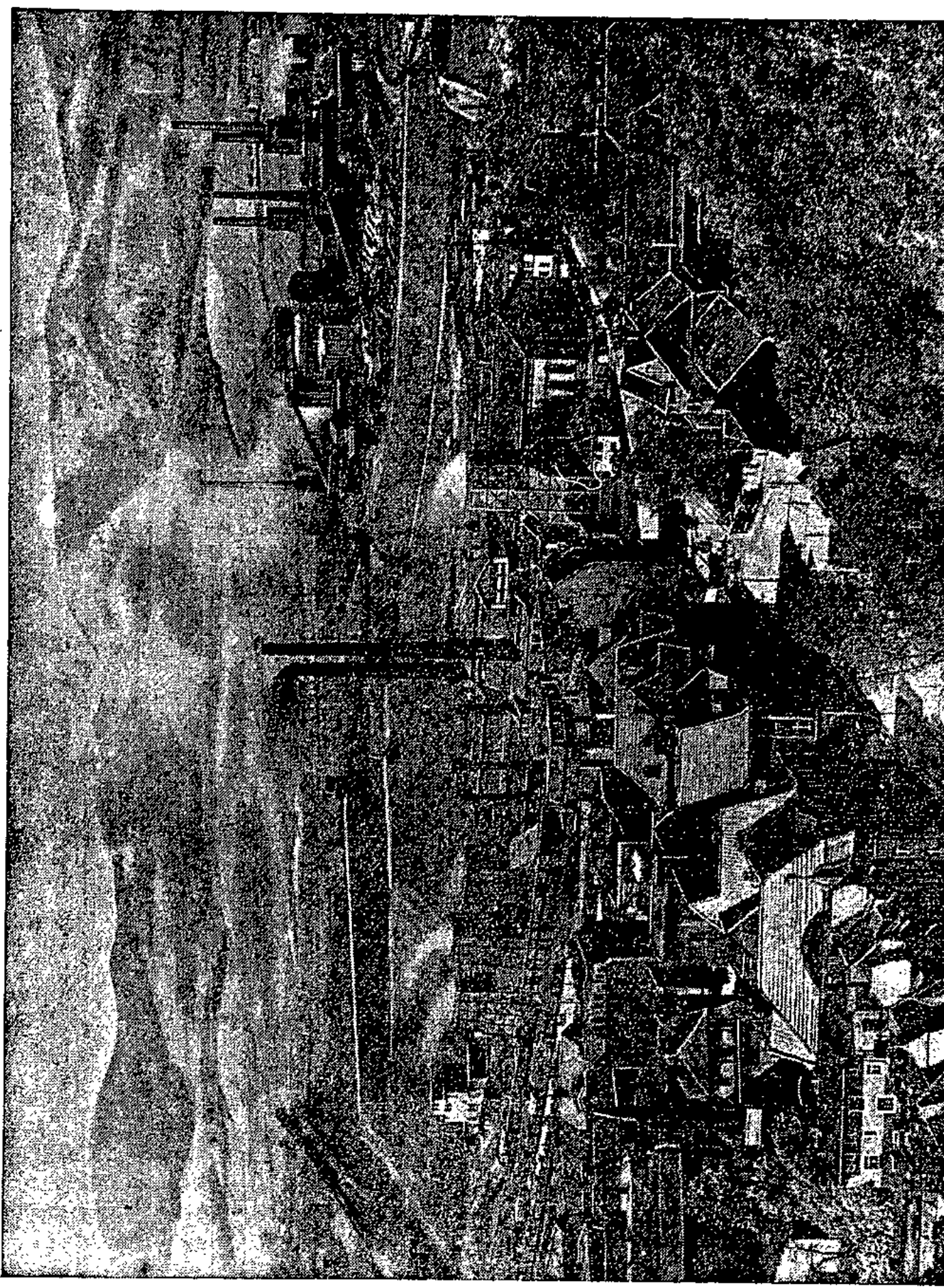


Die Stahlwerke des neuen deutschen Großhansers Millilacker.
 Der neue Großhanser bei Millilacker liegt an der Verbindung der Bahnhöfe Stuttgart-Pforzheim-
 Stuttgart und Heilbronn-Stuttgart. Dieser Sender soll die durch die österreichischen Sender
 verursachten Störungen im süddeutschen Sendebereich beheben.



Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Verantwortlich: E. K. Müller, Magdeburg
 Nr. 44 Illustrierte Beilage der „Volksstimme“ Magdeburg 20. November 1930

Bilder aus Schlesien



Waldenburg in Schlesien. Industriebild.

Schlesien ist eins der schönsten Länder
 Deutschlands, jedenfalls das schönste Ost-
 deutschlands. Seine Gebirge sind die hoch-
 sten Deutschlands nächst den oberbayerischen
 Alpen. In einer Länge von 200 Kilometer
 ziehen sich die Hochgebirge Schlesiens hin.
 Das Riesengebirge, über 1600 Meter hoch,
 entspringt durch seine alpinen Wälder, so in
 den felsigen Schneegruben und Grün-
 den, in den Teichen, den Alpen mit ihrer
 alpinen Flora und Fauna, dem Salsglat des
 Riesengebirges, der Schneekoppe und andern
 Salsgipfeln. Mit dem Riesengebirge ver-
 bunden ist das Isergebirge, über 1100 Meter
 hoch. Es besitzt herrliche Wälder, hochinter-

essante, jähe Abfälle, zum Beispiel in der
 Stolpitz-Schlucht, dem Vorbild für die
 Wolfsschlucht in der Oper „Der Freischütz“.
 Riesengebirge und Isergebirge besitzen viele Luft-
 kurorte und Bäder. Die Hauptorte sind:
 Bad Münsberg und Bad Liebenwerda im
 Riesengebirge, die Luftkurorte und Bäder
 Schreiberhau, Krummhübel, Brückenberg,
 Bad Warmbrunn, Spindlermühle.
 Das Waldenburger und Eulengebirge,
 über 1000 Meter hoch, setzen das Riesenge-
 birge fort mit romantischen Berggipfeln
 und steilen Wäldern, die an die Schön-
 sten Teile Schlesiens erinnern. Auch hier
 berühmte Bäder und Luftkurorte, so die

Bäder Salsbrunn und Charlottenbrunn und
 der Lungkurort Göbersdorf. Und die
 Stetten des proletarischen Glendes!

Goch über dem Bergsee des Schlesiens
 thront die Ruine der Kynsburg. Hier schließt
 sich das Eulengebirge dem Zuge der
 Sudeten mit gewaltigem Bergmassiv und
 Schluchten an. An das Eulengebirge reiht
 sich das Slauer Gebirge mit einer Reihe
 von Berggipfeln (von 900 bis 1400 Meter),
 die von tiefen Wäldern durchzogen
 sind und dem Schwarzgebirge Süddeutschlands
 ähneln. Zeit bekannt sind die Bäder der
 Slauer Berge: Altschöne, Keiner, Kudowa,
 Landek, Rangena und der
 Luftkurort

Stoffe zum Heben der Arbeiter... erhebt sich das Gewerbegebiet...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

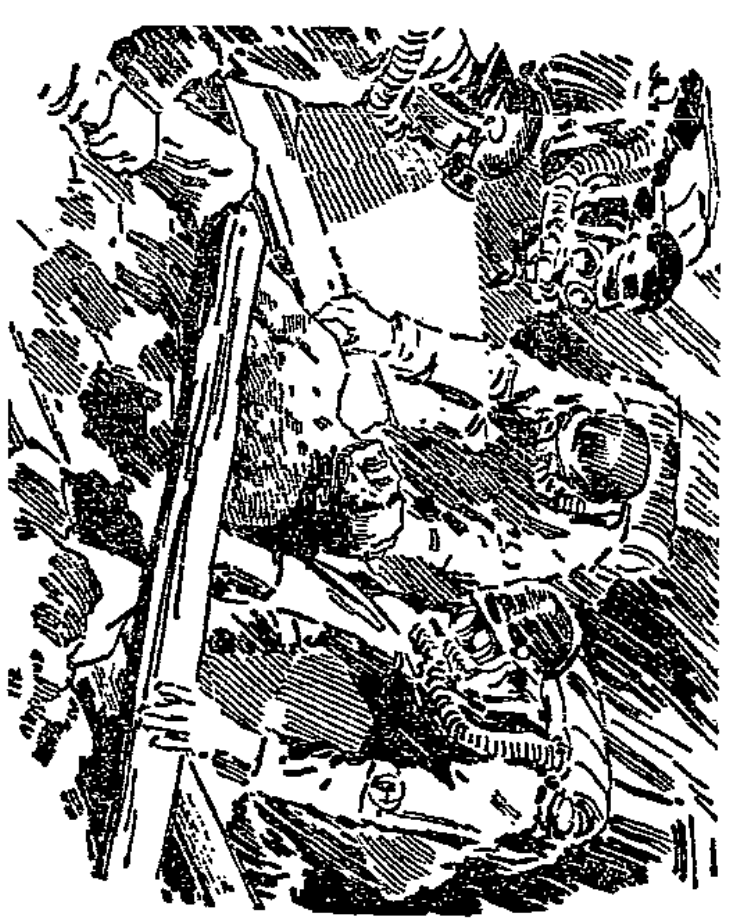
Die Arbeiter der Textilindustrie

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

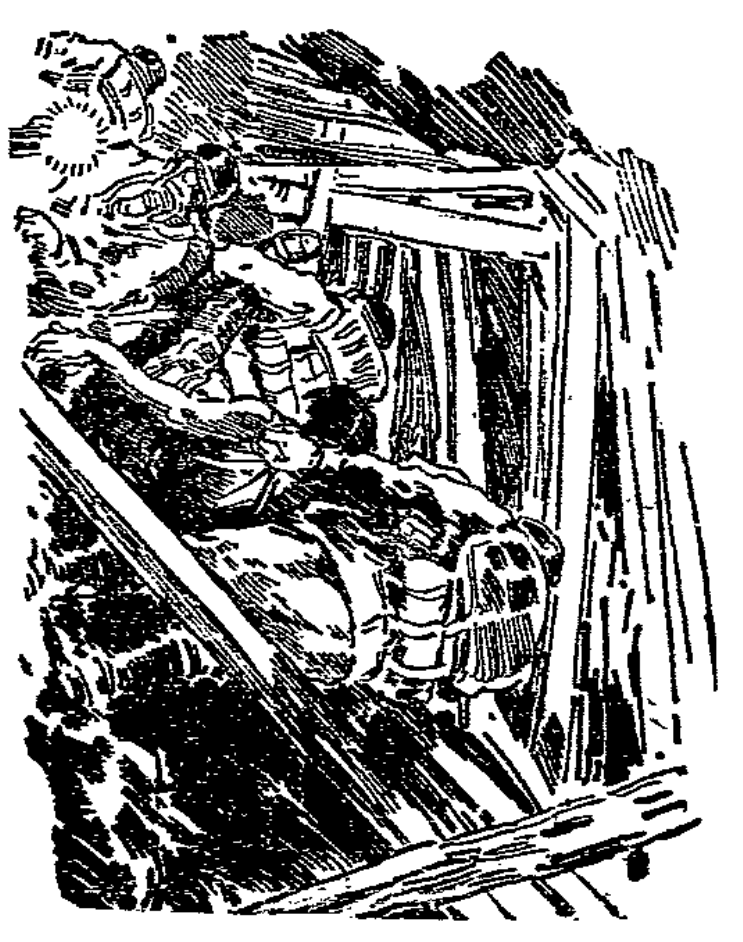
Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...



Das erste Opfer wird aufgefunden.

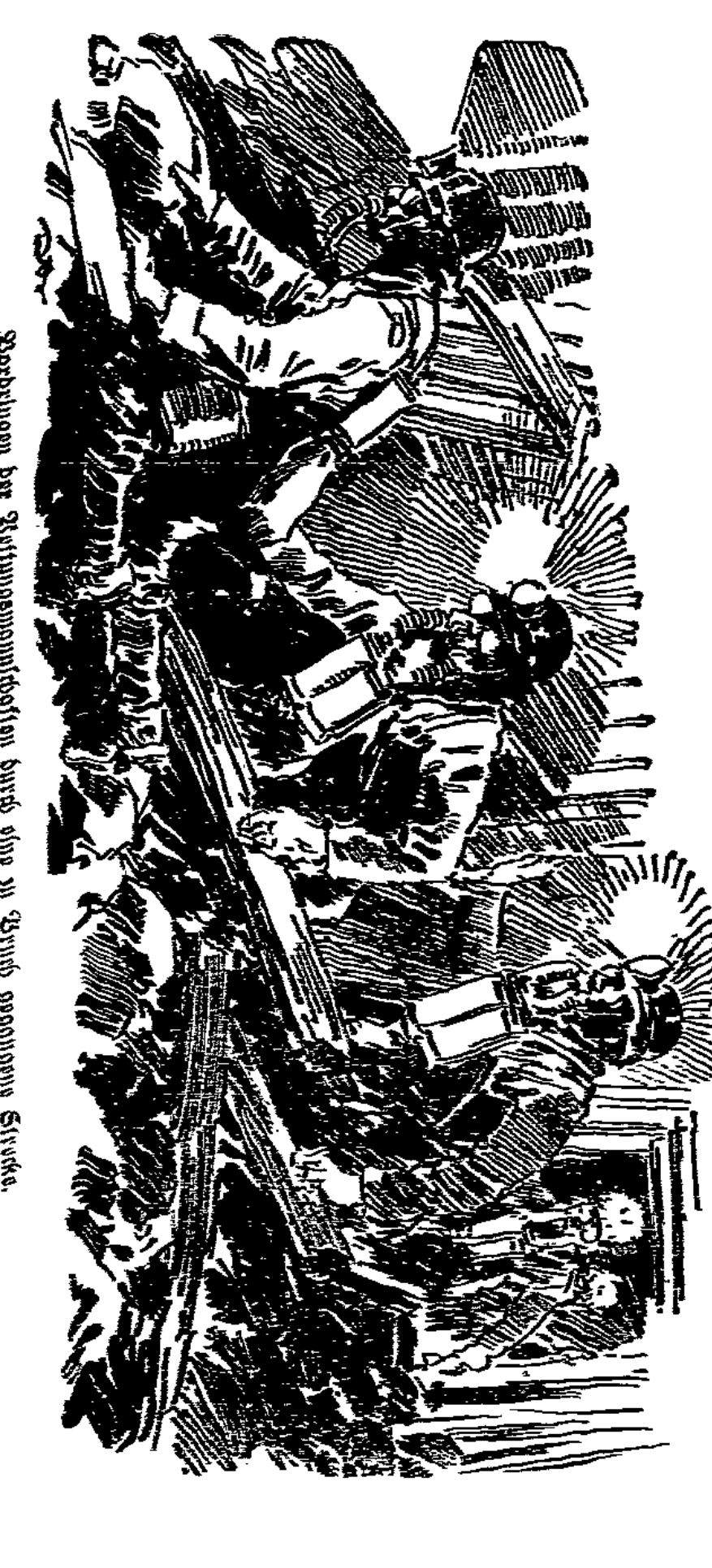


Schwieriger Transport aus dem Unglücksort.

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...

Die Arbeiter der Textilindustrie... sind in der Lage von Breslau... die Arbeiter der Textilindustrie...



Arbeiter der Textilindustrie durch ihre zu wenig geeignete Arbeit.

BERGWERKSKATASTROPHEN

UND RETTUNGS- WESSEN

Es streue sich, wer da atmet im Eicht. Dieses schöne Wort Schillers hat nur bedingt Anwendung auf den nicht kleinen Teil der Menschheit, die dem Erbinnern die zu Lebensbedürfnissen so sehr notwendigen Schätze abringen müssen. Der Bergbau reißt mit seinen Anfängen bis in die vorgeschichtliche Zeit zurück; er ist seitdem zu den gefährlichsten Beschäftigungen zu zählen, die Zahl der Unglücksfälle im Bergbau war von Anfang an groß. Die sogenannten „Schmutzgruben“ von Brandon in England beweisen die bergmännische Gewinnung von Feuerstein vor der Bekanntheit mit den Metallen, vielleicht schon in der ältern Steinzeit. Der Bischofs-Kupferbergwerk aufgedeckt worden, das fast ausschließlich mit Geräten von Stein und Holz betrieben wurde. Jedenfalls haben auch die Ägypter schon um 3000 v. Chr. bedeutenden Bergbau gehabt. Aus ungefährt gleicher Zeit ist man auf die Anzeichen eines Silberbergwerks im südlichen Quecksilberbergwerk im südlichen Mexiko, in der Nähe der heutigen Stadt Mexiko, dem alten Ukonimik, das schon zur Zeit der Pyrrgier im Betrieb gewesen sein soll, fand man vor etwa 20 Jahren bei einer Zinnbergwerks-Sektore in einer großen Höhle 50 menschliche Skelette, ferner Lampen aus Ton, Weile und andere Werkzeuge aus Stein, verschiedene Zinnoberstücke, Haufen von Holzkohle und einige Meile mit Steinspänen. Nach der ganzen Lage dieses letzten Fundes kann man kaum daran zweifeln, daß es sich um eine sehr physischer Bergbau handelt, die hier vor etwa 3000 Jahren, wahrscheinlich durch Einwirkung eines Teiles der Erde, verschüttet wurden.

Wenn man heute von Bergwerks- oder Grubenkatastrophen spricht, so meint man fast immer die Unglücksfälle im Kohlenbergbau der dem Leben der Welt das wertvollste Material, die „schwarzen Diamanten“, liefern muß.

Der Kohlenbergbau ist in fast allen Kulturländern ein Hauptglied der Industrie. Einzelne Gegenden sind durch besonders große Kohlengebiete bevorzugt, in Deutschland sind die bekanntesten Kohlengruben die in Rheinland-Weffalen und an der Saar.

Die heutigen Grubenanlagen sind in vieler Hinsicht ausgeklüftet mit Sicherheitsvorrichtungen und Schutzmitteln der Technik, und doch ist es noch nicht gelungen, die ungeheuren Gefahren des Bergmannsberufs zu bannen. Je tiefer und je ausgebreiteter die Stellen in die Erde getrieben werden, um so schwieriger sind naturgemäß alle Sicherheits-

und Rettungsmaßnahmen. Die ständige und so tief bedeutungsvollen Bergmannsgruß „Glück auf!“ „Glück auf“, das ist der Gruß mit dem der Bergmann allen Gefahren trotz, die ihm überall, auf Schritt und Tritt, begegnen, und mit dem er in das Reich der dunklen Mächte niederfährt. „Glück auf“ das ist der Gruß, mit dem er das lebensverheißende Sonnenlicht wieder greißt, und dem Wege zur ewigen Ruhe nachtrifft. Er ist ein Galisman, der ihn auf allen seinen Wegen führt.

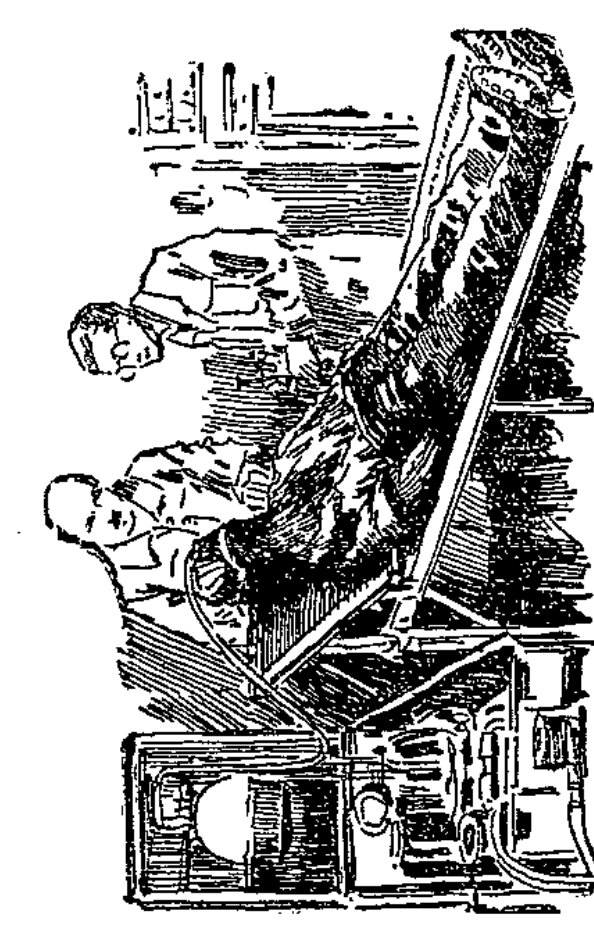
Unglücksfälle entziehen meist durch Ver- schüttungen, Brüche, Verschiebungen von unterirdischen Massen, Einsturz von Stützräumen oder Zrt. Zahlreiche Gefahren birgt die An- und Ausfahrt der Belegschiff, bei denen die Seilfahrt wohl die ärgste ist; die ärgsten Feinde sind jedoch Kohlenstaubexplosionen und die bekannnten „Schlagenden Wetter“. ein Wort, das man nur mit Grauen hören kann. Unter „schlagende Wetter“ versteht man ein in vielen Kohlengruben sich entwickelndes brennbares Gas, das im wesentlichen aus Methan (Grubengas, neben wenig Aethan, Wasserstoff u. a.) besteht, und mit Luft gemischt die allerbesten Explosionen herbeiführen kann.

Die Sicherheitsvorrichtungen beziehen sich z. B. auf Wetterführung, Verdrängung, Wasserhaltung, Sönderung, Schrägen, Gruben- ausbau, Hygiene und Ventilation, sorgfältige Zufuhr von frischer Luft. Vor allem dann und auf nördlichen Fahrten bewährt. 13 Mann Besatzung ist je wieder beim- gekommen. Freilich, der penetrante Staub- und Geruch ist nichts für so viele Gemüter. Was man auch anfängt an Bord, alles hat dies wirrig-lebendige Aroma. Der Dampf- fer ist bis ins letzte räumlich ausgebeutet. Da ist kein Substanzmeter, der nicht mit Söhnen, Kohlen oder Eis besetzt wäre. Es seien denn die Kojen der Mannschaften, die in das Dreieck des Vordersteines schießt und recht eingepflegt sind. Das sind wahrhaftig keine Himmelbetten, diese urzeitlichen Höhlen, in denen die Mannschaften 20 Nächte schlafen. Man muß schon die Verknüpfung eines Seemanns haben, um hier den mit Recht gefürchten Schlaf des Gerechten genießen zu können. Wie die Heringe sind die Schiffe überinandergepackt in diesen engen Holz- verschlagen, die gerade für die Schulterbreite eines Mannes ausreichen. Und das hat seinen Grund. Bei stürmischen Wetter können so die Heringe nicht ins Rollen kommen. Die Ventilation freilich dürfte kaum mit Höhenluftkurorten zu vergleichen sein.

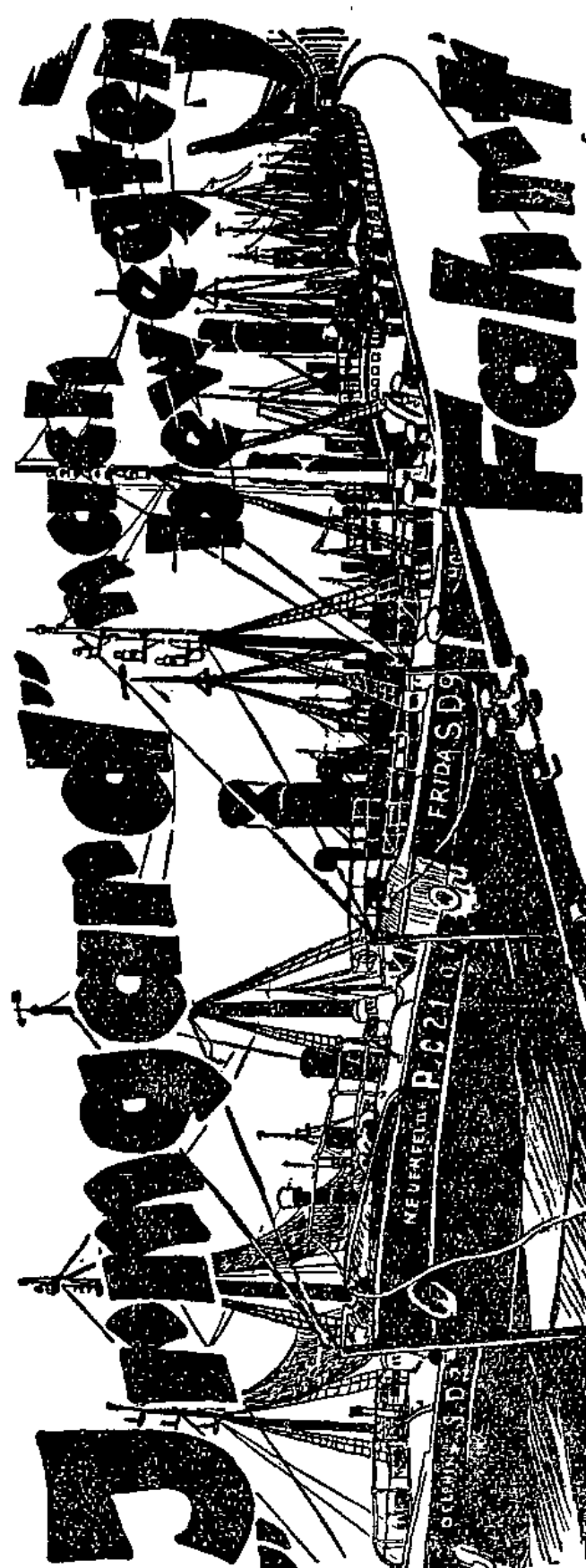
Stimmen dieses Mannschaftsraumes liebt die sogenannte „Bark“, ein dreieckiger Tisch mit hohen Ranten, damit das Frühstück nicht



Schlagende Wetter.



Die menschliche künstliche Atmung.



Sie fuhr abends ein, verrostet und mit tiefem Seegang. Denn sie war schwer beladen und hatte eine sehr bewegte Fahrt hinter sich. Man muß es ohne jedes Kompliment aussprechen: „Jungfer“ sah abgekämpft aus, etwas mitgenommen, so, als wäre sie noch außer Atem.

Die 21 Sturmverkauften Tage nach Island hin und wieder zurück hatten sich gelohnt. Groß Windstöße 7 hielt sich „Jungfer“ und tat ein paar reiche Fischzüge „oben“ in den Gewässern des Nordens. Ihr Netz hatte oft „eingeführt“, hatte gut gefischt. Seine Drähte waren immer framm geblieben, trotz Wogen- prall und Regenwetter. Verchiedene Male freilich hatte man das Fischen aufgeben müssen. Der Wind blies zu sehr aus vollen Wanken. Der Schiffer sah sich genötigt, mehrmals sogar das Steuerlegel zu setzen, weil „Jungfer“ zu ungebärdig tanzte und ihr „Stort“ immer über dem Wasser hochging. Da konnte selbst nachstärkter die Lin- gehörige nicht bändigen. Nun, es gab noch Mittel, das Schiffe zur Kälon zu bringen. Eins davon war das Segel, das vorher gefest wurde. Bald gab es wieder ruhigere Fahrt und volle Reize. 17000 Pfund frische Fische schleppte „Jungfer“ aus den isländischen Gewässern, eine schöne Beute und schon der Mühe wert.

Nun hat sie wieder am heimatlichen Kai angelegt, vor der Auktionshalle. „Jungfer“ ist ein Fischdampfer wie alle, nicht größer als 46 Meter Länge, in manchem Sturm erprobt und auf nördlichen Fahrten bewährt. 13 Mann Besatzung ist je wieder beim- gekommen. Freilich, der penetrante Staub- und Geruch ist nichts für so viele Gemüter. Was man auch anfängt an Bord, alles hat dies wirrig-lebendige Aroma. Der Dampf- fer ist bis ins letzte räumlich ausgebeutet. Da ist kein Substanzmeter, der nicht mit Söhnen, Kohlen oder Eis besetzt wäre. Es seien denn die Kojen der Mannschaften, die in das Dreieck des Vordersteines schießt und recht eingepflegt sind. Das sind wahrhaftig keine Himmelbetten, diese urzeitlichen Höhlen, in denen die Mannschaften 20 Nächte schlafen. Man muß schon die Verknüpfung eines Seemanns haben, um hier den mit Recht gefürchten Schlaf des Gerechten genießen zu können. Wie die Heringe sind die Schiffe übereinandergepackt in diesen engen Holz- verschlagen, die gerade für die Schulterbreite eines Mannes ausreichen. Und das hat seinen Grund. Bei stürmischen Wetter können so die Heringe nicht ins Rollen kommen. Die Ventilation freilich dürfte kaum mit Höhenluftkurorten zu vergleichen sein.

Stimmen dieses Mannschaftsraumes liebt die sogenannte „Bark“, ein dreieckiger Tisch mit hohen Ranten, damit das Frühstück nicht

berunterrückt; denn die Matrosen balten sich oft auch tagsüber hier auf essen hier. Jetzt allerdings, kurz nach der Ankunft, hat man keine Zeit für dies Spiel. Der Schiffslieb ist voll schimmernder Fische. Ueber Nacht soll geölt werden. Morgen früh um 7 Uhr ist Auktion. Bis dahin müssen die Fische wohl- sortiert in Kisten verpackt und diese wieder in Reich und Glied in der Auktionshalle stehen. Da ist noch ein gut Stück schwere Arbeit zu leisten. Werfen wir nur einen Blick in den Fischraum. Vollgepackt sind die einzelnen, durch Schotten voneinander getrennten Boxen. Der Fisch wird auf der „Jungfer“ wie das bekannte rohe Ei behandelt. Sorgsam ist hier der Gang geföhrt. Immer eine Schicht Fische auf eine Schicht gemahltes Eis, darüber zum Abdrücken die Querböcher, darüber wieder Fische und immer so fort. Der Zweck dieser Lagerung in den Boxen ist vor allem, die Fische in möglichst geringen Mengen, durch Eis und Querböcher voneinander getrennt, so zu lagern, daß sie sich nicht durch Reibung und Druck beschädigen und ihre Fische bewahren. Denn sonst würden sie auf der morgigen Auktion schlecht abgehen.

Nicht weniger als 80000 Pfund gemahltes Eis nahm die „Jungfer“ mit auf ihre Inselstour, eine wirklich köstliche Ladung, die sich dann auch bei der Heimreise mohl- tätig konservierend auf die Fische auswirkte. Weniger angenehm ist dieses Eisbet der Fische allerdings für die Matrosen und Arbeiter, die den Dampf mit dem nackten Hände zu löschen haben. Der Steuermann hatte die Fische unter den Querböchern so gut und delikat verpackt, daß es schon einige Hilfe machte, um Schicht um Schicht abzutragen. Korb nach Korb wird gefüllt, bereits sortiert nach Qualität und Größe.

Das Reinigen und Ausnehmen der Fische besorgte die Auktionsschiff schon auf hoher See. Bis in den antretenden Tag hinein steigen die Körbe aus dem Schiffsinnen und von Hand zu Hand nach der Auktionshalle. Als es dämmert, steht es ziemlich trift auf der „Jungfer“ aus. Die Fischräume sind leer. Querböcher und taunendes Eis liegen durcheinander und eine herbstliche Fischlauge ist das einzige, was noch an die 170000 Pfund Fischleber erinnert.

Nun kommen die Tage des Säuberns und Aufhäutens. „Jungfer“ wird nun ge- putzt und geteert, geföhrt und geföhrt, um zu neuer Ausfahrt wieder flott zu sein. Von Zeit zu Zeit wird die ganze Ladung des Fischdampfers, die Wägen und Königs- roller, die Nachschmierung und das ganze obere Deck frisch geteert. Und in größeren Zeitabständen erneuert man auch die hölzernen Jotierbänke.

Siermit hat es eine ganz besondere Bedeutung. Die Jotierbänke trennt die Fisch-

räume und Eisbunker von der Außenhaut des Dampfers. Zwischen sie und die Außen- haut wird eine dicke Schicht Eorfmull gelegt. Nur so gelingt es, die Eisestühle im Lager- raum festzuhalten.

Bald schon bekommt „Jungfer“ wieder ihr schmuckes Aussehen. Auch die Fische werden überholt. Man hat gleich drei an Bord. Reist eins auf hoher See, so ist immer Ersatz da. Außerdem aber kann der Reistler seiner aus der Mannschaft ist immer Reistler) den Schaden schon auf See reparieren, wenn es nicht allzu schlimm ist. Das Netz wird übrigens nicht hinterwärts ausgeworfen, wie sich der See oft vor- stellt. Setztwärts des Schiffes legt man es aus, damit der Fischfang nicht durch die Schiffschraube geföhrt wird. Nun, im Seim- bosen, wird das erfolgreiche Netz erst einmal richtig in die Sonne gehängt zum Trocknen. Wie eine Siegestrophäe alter Seeräuber baumelt es zwischen den Masten.

Wer sähe das Bild in den Fischereiböden nicht immer wieder gern, diese Wägen von Masten, Schornsteinen, Kränen und Ruder- bänken hoch über Bord.

Im Sommer liegen noch viele Kollegen der „Jungfer“ am Kai. Jetzt kommen die Wochen des Reuopierens und Säuberns. Denn es ist merkwürdig, in den Monaten ohne „r“, den heißen Monaten, hat die Reuopiererschaft eine gewisse, aber un- rechtliche Abneigung, Fische zu kaufen. Die großen Geschäfte werden in den Monaten April, März usw. gemacht.

Dannoch fährt „Jungfer“ bald wieder nach Island. Mit vollen Kohlenbunkern (160000) kommt sie mit und kalter Eis- ladung wird sie wieder nach Norden damp- fen — neuen Fischzügen entgegen.

Gustav Feuterich.

Einjamer Wanderer

Der Wind harft seine Albenweile, die Luft ist kühl; ein Stern erglüh; es herbst; manchmal flukt ganz leih ein welkes Blaff ins feuchte Nid.

Die Dächer einer Stadt verschimmen; fern wölbt die Welt sich wie ein Ort; — nur aus den müden Vogelstimmen schreit ab und an, was ich verlor.

Die Nacht faßt gütig meine Hände, der Stern verflucht, der Herbstwind heilt; jefflam ist jeder Weg; — am Ende minkt das Spital, wenn — ich — ein — müd!

Oskar Schöberg

ungeben, doch blieb immer ein tieferes Loch in der Mitte, in dem die Fische weiter schwimmen konnte. In Koffspüheren, die man in solchen alten Verstellern findet, hat man noch Reste gefodert, bestärkter Seifen vorzufinden. Das Wehl wurde durch säub. fähige Seifenplatten oder große Steine

Moderne Wäsche

Durch vortreffliche Unterfleidung kann man der Figur die schönste Linie verleihen. Neu ist z. B. die Wäsche von Reinleib, Rock und Hüftkammer an dem Wäschestoff W 26 122. Das Reibchen liegt sehr glatt an, der gerechte Rock hat im Schritt Spangenschluß. Erforderlich 1,40 Meter Stoff, 20 Zentimeter Klistrippe, je 100 Zentimeter breit. Weyer-Schmitze für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 70 Pfennig.

Eine neue, sehr gute Form zeigt der Wäschehalter V 26 218, der im Rücken mit Gummibändern und Knöpfen geschlossen wird. Erforderlich 40 Zentimeter Stoff.

aus den stärksten herausgequert. In den Krautgärten aus der jüngeren Zeit hat man mehrfach solche Maschinen als Kottelmaschine gefunden. Daraus geht hervor, daß die Wäschebereitung schon damals den Frauen übertragen war.

Das Brot soll in der Pfahlsangeit aus an verschiedenen Stellen.

20 Zentimeter Spitze, je 80 Zentimeter breit. Weyer-Schmitze für 96, 104 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 80 Pfennig.

Schwarze Klistrippe bildet die hübsche Garnitur an dem Hemdenstoff W 26 123. In ähnlichen Mänteln ist die Spitze verziert aufgelegt. Der Wäschehalter hat Schürschluß. Erforderlich 1,75 Meter Stoff, 50 Zentimeter Spitze, je 100 Zentimeter breit. Weyer-Schmitze für 96 und 112 Zentimeter Oberweite zu je 70 Pfennig

GW 61 531, Spart für der dünnmüsterie Schlaf- oder Morgenanzug mit Schürschluß. Erforderlich 4,10 Meter Stoff, 100

flachen runden Scheiben bestanden haben, die ungefähr 1 Zoll dick waren und 4 bis 5 Zoll im Durchmesser hatten.

In Deutschland hat man solche Brotreze in den Pfahlsarten in Wismar in Mecklenburg gefunden, auch in der Schweiz an verschiedenen Stellen.

Du gehst über den Wochenmarkt. Es ist gerade großer Aufbruch. Ein Handelsmann, anscheinend leicht betrunken, der seine Blumen im Wagen verstaute, gerät — du weißt nicht warum — in Wut und wirft seinem Pferd einen Kopf mit einer Chrysantheme an den Leib. Das Pferd häumt sich in Schmerzen hoch. Du bist empört. Du fühlst, hier muß etwas geschehen. Deine Mitleidlichkeit dem wehrlosen Tiere gegenüber und dein Ekel fordern eine Tat. Du läufst zum nächsten besten Schupo (der Name allein verspricht schon Hilfe) und stellst Strafantrag. Der Mann bekommt keine Strafe, weil er sein Pferd mißhandelt hat — die Sache ist geführt.

Wenn aber die Sache ein ganz klein wenig anders liegt? So wie sie sich an einem der letzten Markttage zutrug? Du gehst über den Wochenmarkt. Es ist gerade großer Aufbruch. Ein Handelsmann, anscheinend leicht betrunken, der seine Blumen im Wagen verstaute, gerät — du siehst gar keinen Grund — in Wut und wirft seiner arbeitenden Frau auf einmal einen Kopf mit einer Chrysantheme in den Rücken. Die Frau flüchtet erschrocken und von der Deffentlichkeit des Schaupiels beschämt, hinter einen der Markthauswände und hält sich in einem Weiden ihren Rücken. Da fliegt ein zweiter Kopf, ein dritter. . . Du bist empört, du fühlst, hier muß etwas geschehen. Deine Mitleidlichkeit der wehrlosen Frau gegenüber und dein Ekel fordern eine Tat. Du läufst zum ersten besten Schupo (der Name allein verspricht schon Hilfe) und stellst ihn auch unisono gemacht. Die Polizei kommt hier nicht helfen. Eine Frau ist schließlich doch kein Pferd. Der Mann, der seine zarten Blumen mit samt den weniger zarten Köpfen so eigenartig losläßt, er darf ein Pferd nicht quälen, obwohl es feins ist, aber eine Frau kann er ungehindert peinigen und mißhandeln, — weil sie kein ist. Das ist die Logik des bürgerlichen Gesetzes.

„Aber die Frau kann eine Strafanzeige machen“, sagt dir der Schupo. Er ist ein freundlicher Mann und

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Hilfe, sie quälen dort ein Geschöpf. . . !

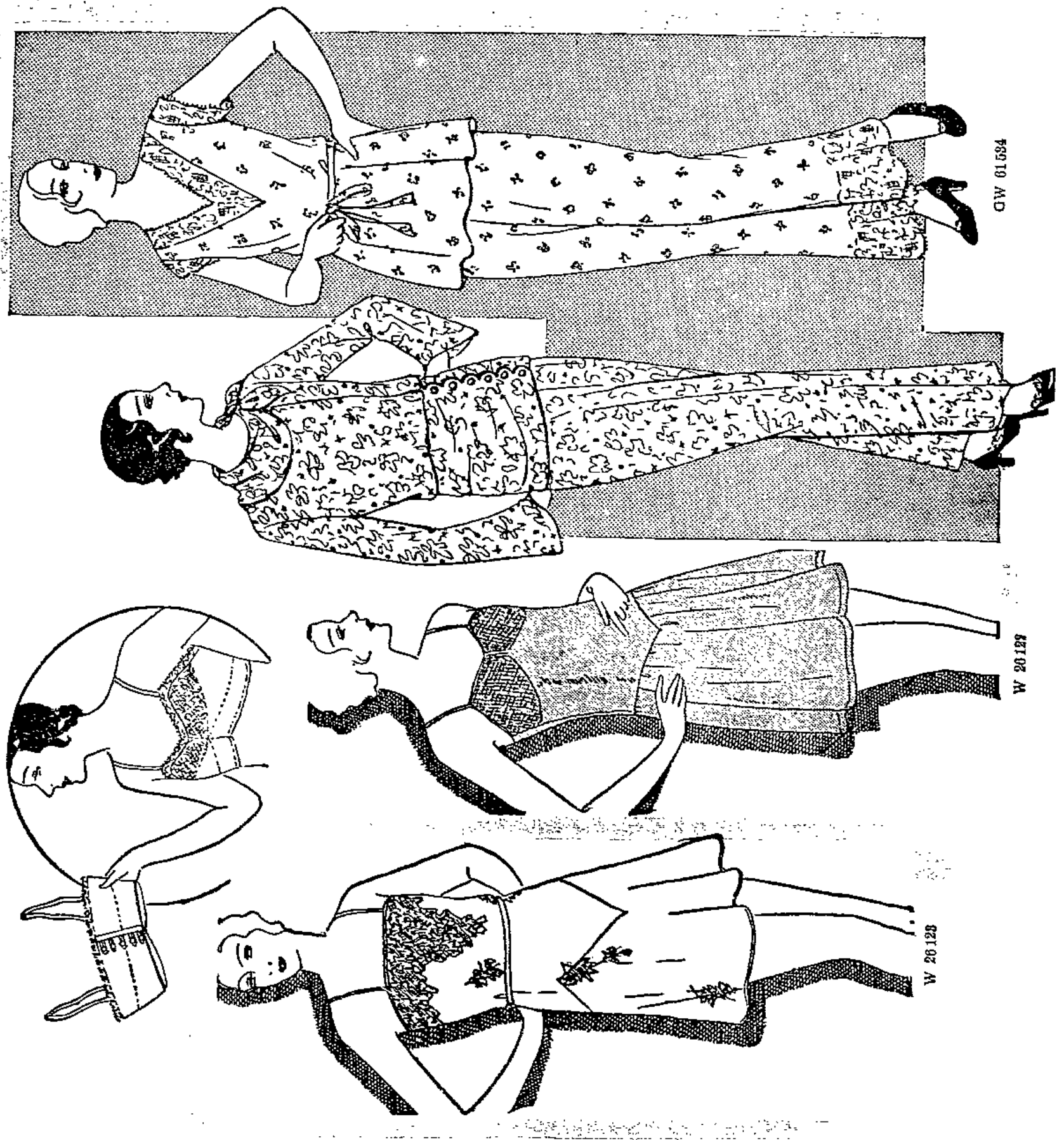
möchte dich mit deiner offensichtlichen Empörung nicht ohne Trost nach Hause schicken. Die Frau kann Antrag stellen. . . ja, kann sie wirklich? Glaubst du, sie wird es tun? Nicht wahr, sie tut es nicht. Sie kann es nicht, sondern das Pferd es könnte. Man kennt das doch, nicht wahr. Da sind alle die Abhängigkeiten eines Frauenlebens: da sind die Kinder, da ist das wirtschaftliche Gelingen und die Un-

möglichkeit, im Falle einer Trennung eine Existenz zu finden. Und so behält der Stärkere notwendig recht, der Schwache aber nimmt kraftlos und hoffnungslos sein Kreuz auf sich — und antrag, sie kann es nicht. Ein Pferd ist besser dran als eine Frau.

Und du, der du unfreiwillig Zeuge dieser ekelhaften Szene geworden bist, — dein Herz klofft zum Zerplatzen.



Herbstmarkt



GW 61 534

W 20 129

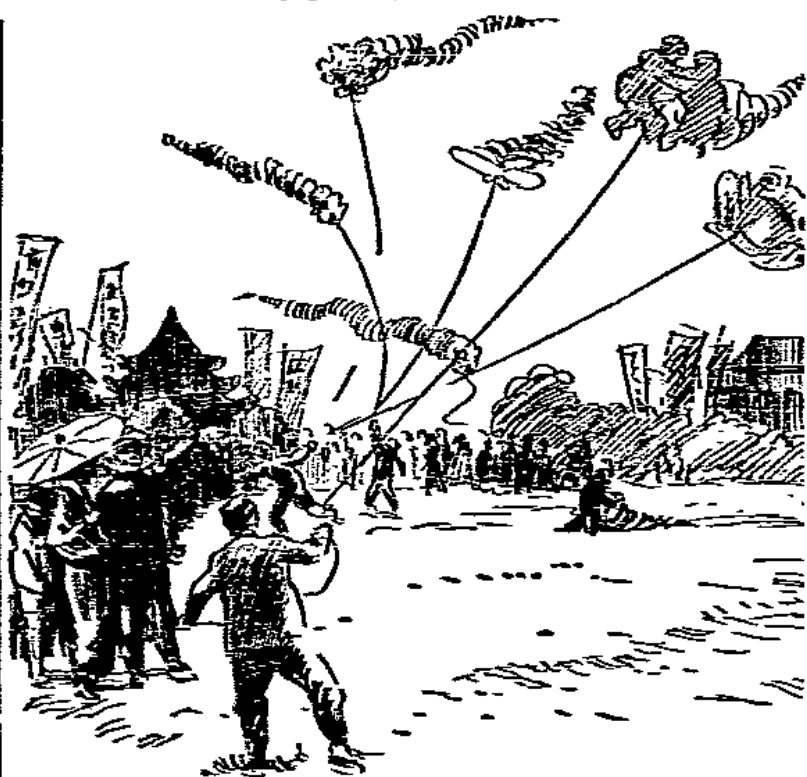
W 26 128

stische Religion lehrt, daß die Seele der Toten in einen andern Körper, oftmals in einen Tierkörper, zieht. Auf diese Glaubenslehre hin ist wohl dort das Fest des Drachensteigens entstanden.

Unsere Drachen haben meist die Gestalt eines Dreiecks oder eines Fliegers, die an einer langen Schnur befestigt in den Lüften schweben. Die Chinesen dagegen fertigen ihre Drachen in Form von großen und kleinen Tieren an.

Nirgends wird die Drachenfabrikation so kunstvoll betrieben wie in China. Außer den merkwürdigen Tierdrachen gibt es Phantasiegebilde, von denen der „Teufelsdrachen“, und der „Ringende Knabendrachen“ am bekanntesten und beliebtesten sind.

Ein leichtes Bambusgestell in einer Tier- oder Maskenform wird mit starkem Reispapier überklebt, bemalt und ausgeschmückt. Die Form des Gestells ändert sich nach der Art des Drachens. In den meisten Fällen besteht er aus rechtwinklig verbundenen, durch Querstäbe gestützten Bambusstäben. Doch gibt es



Das Drachensteigen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt.

auch sehr verzwickte Modelle. Der „Ringende Knabendrachen“ ist ein Doppelgestell, das gewöhnlich zwei bekannte Schauspielfiguren darstellt. Diesogenannte „Drachensfliege“ (Libelle) wird für den geillügeln Renner des Todes gehalten, auf dem die Seelen der Ahnen reiten. Den chinesischen Kindern ist es streng verboten,

während des Festes Libellen zu fangen oder zu töten.

Am farbenprächtigsten werden die Drachen in Schmetterlingsform angefertigt. Auch Fische und Frösche werden gewählt, wahrscheinlich der beweglichen Augen wegen. Beim Fliegen fangen die Augen an zu rollen, was einen sehr merkwürdigen Anblick bietet.

Das Drachensteigen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt. Es finden tatsächlich Drachenkämpfe statt, bei denen die Zuschauer hohe Summen für die Gewinnenden setzen.

Ein Schlauberger

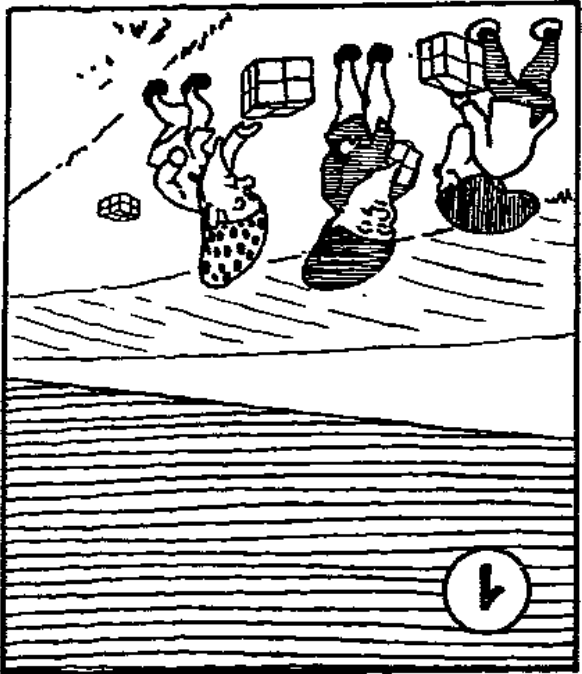
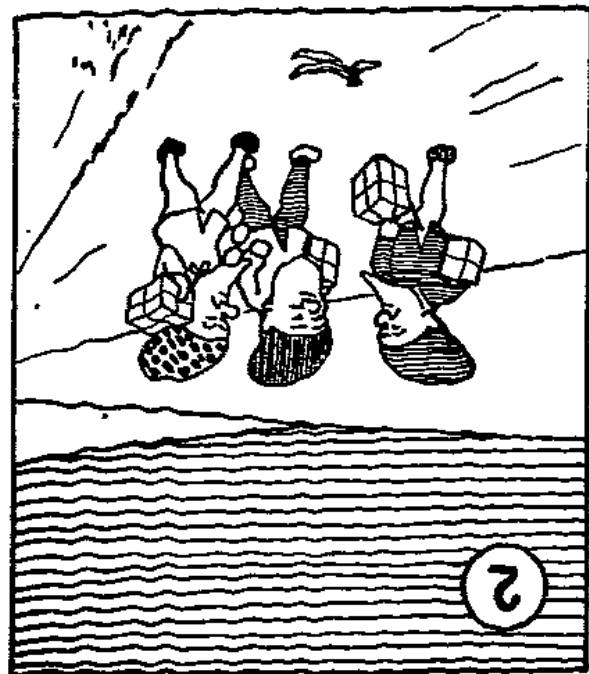
Weil du so artig warst, schenke ich dir einen ganz neuen Groschen.

Ist nicht nötig, Vater, ein altes, schmutziges Markstück tut es auch.



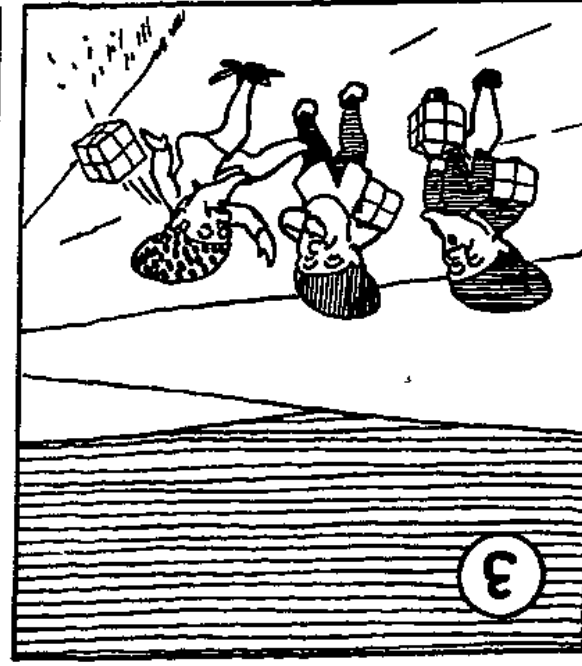
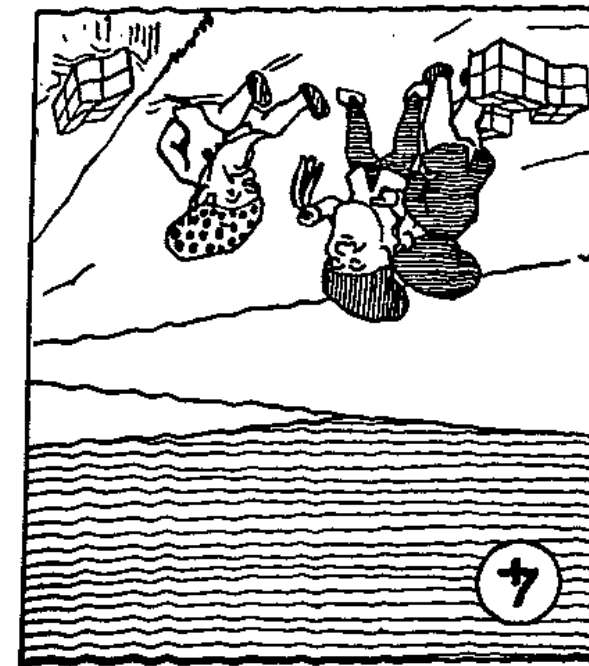
Treue Leser der Kinderzeitung.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Ohne Hund und Wagen mußten sie nun tragen eigenhändig ihr Gepäck, doch sie kamen gut vom Fleck.

Flick, flock, flaum, die Zwerge von dem letzten Berge, stritten sich, wer daran schuld, daß dem Hund rib die Geduld.



Doch auf Markt und Straßen muß man's unterlassen lag mit einem Male unter seinem linken Fuß, was er bitter büßen muß.

der Kompaß noch Landkarte.

„Ich weiß nicht, was mich hierher führt. Ich fliege einfach eine Zeitlang und erblicke plötzlich mein Nest. Wahrscheinlich lockt uns alle unser Heimatsort.“

„Weißt du auch, daß die Menschen glauben, du seiest ein heiliger Vogel?“

„Das ist gut für uns. Ich bin zwar nicht heiliger als andre Vögel, aber dieser Glaube der Menschen kommt uns sehr zustatten. Niemand stört uns, und deshalb kann ich mein Nest ruhig auf dem Hausdach bauen. Man würde sonst auf mich schießen und mich, wie meinen Bruder Kranich, essen.“

Der Alte steckte den Kopf tief unter die Federn und schlief ein. Dabei stand er immer noch auf einem Bein, als ob ihm das leichter fiel als das Stehen auf zwei Beinen.

Liebe Kinder!



Von den Ferienarbeiten, die noch in der Redaktion liegen, hat der Schwarze Junge keine für gut genug für die Kinderzeitung beunden. Aber das ist kein Vorwurf, der euch vom Schreiben abhalten soll. Nur durch die Übung könnt ihr es lernen. Am Montag war ein Leser der Kinderzeitung in der Redaktion und wollte gern eine Nummer 6 vom Jahrgang 1929 kaufen. Nun sind alle diese Nummern ausverkauft. Aber vielleicht hat einer von euch die Nummer 6 vom Jahre 1929 doppelt. Dann wäre es schön, wenn er sie dem Schwarzen Jungen bringt, damit er solche Nachfragen befriedigen kann. — Augenblicklich ist er sehr damit beschäftigt, die Mordsarbeit zu bewältigen, die er mit dem neuen Flick-Flock-Flaum-Buch hat. Aber bald ist es fertig. Es wird ein ganz dickes Buch. Darauf freut sich mit euch

die Redaktion.

Das Tannenzapfenmännle

Als die Kastanien braun und glänzend die grüne Hülle sprengten, hinter der sie bisher an den Bäumen geträumt hatten, als sie niederfielen mitten hinein in gelbliches Laub, und die Fußsteige und Fahrwege zu Haufen bedeckten, — zu jener Zeit seufzte Frau Mertens häufiger als sonst. Nun ja, soll man nicht seufzen, wenn man Mutter zweier kleiner Mädchen ist, die niemals pünktlich zu den Mahlzeiten nach Hause kommen?

Vorgestern war die schöne Suppe ganz kalt geworden, gestern wurde die Leber, die es zu Mittag gab, vom langen Stehen fast hart und ledern, und heute — ach, Frau Mertens seufzte noch einmal — heute war der Nachmittagskaffee zum

drittenmal gewärmt worden, weil Inge und Margot erst eine Stunde nach der Vesperzeit mit roten Backen und ganz aufgeregter noch dazu nach Hause kamen.

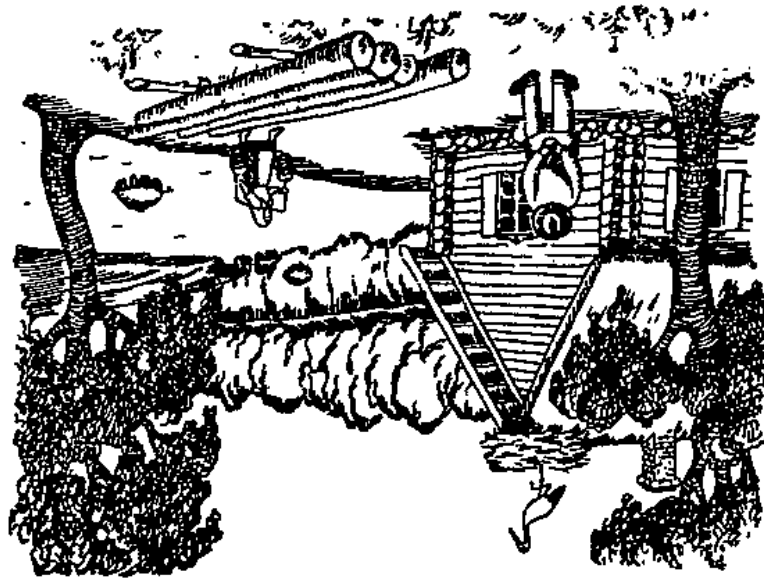
Das allerschönste aber war, daß Frau Mertens nicht einmal so recht von Herzen zanken konnte — darum nicht, weil die beiden Mädchen nicht aus purer Unart unpünktlich waren, sondern, über einem guten Werk die Innehaltung der Mahlzeiten vergaßen!

Im Winter müssen die Tiere des Waldes Hunger leiden, weil Feld und Flur herzlich wenig Nahrung bieten. Liegt auch gar noch Schnee, ist es noch trauriger! Dann freilich legen die Förster Fütterungsplätze an, und dorthin kommen dann

Reh und Hase, Meise und Krähe, um sich zu sättigen. Um füttern zu können, muß man aber erst einmal Futter haben! So sammeln denn die Förster im Herbst Kastanien, und jeder, der ihnen die roten, leuchtenden Kugeln bringt, tut ein gutes Werk!

So sammelten auch Inge und Margot tagtäglich Kastanien. Stundenlang fuhren sie mit ihren kleinen Wägelchen umher und sammelten Kastanien. Und darum kamen sie immer zu spät nach Hause! Darum konnte die gute Mutter nicht mit ihnen zanken, obwohl sie doch immer seufzen mußte, wenn immer alles kalt wurde.

Aber dann kam der Tag, an dem alle Straßen wie leergekehrt waren. Auch



„Ist ein Flub in der Nähe?“ Bis zum Flub ist es kaum weiter als drei Kilometer. „Das ist zu weit. Und Sumpfe?“ „Sumpfe gibt es bei uns überhaupt nicht. Aber Berge und schöne Wälder haben wir.“ „Da können Lerchen und Krähnen leben. Für uns taugt ein solcher Platz nicht. Unsere Kasse braucht das Wasser. Auch wenn wir in die wärmeren Länder ziehen, suchen wir uns nur Stellen aus, an denen es Sumpfe und Wasser gibt.“

„Bretet ihr dort im Süden auch Kinder aus?“ „Nein, das ist nur so eine Vergnügungsreise, wie sie auch eure Reichen machen. Im Herbst sammeln wir uns zu großen Scharen, steigen hoch in die Luft, rufen einander zu und vertuschen unsere Kräfte. Und doch, Sag mal, warum läßt sich eigentlich niemand von uns machen, wenn wir auch in unserer Gegend nieder? Schon vor zwei Jahren habe ich ein Wasserflugzeug auf den Gipfel unserer alten Fische gezogen und auf das Scheunendach Frühling vom andern Ende der Welt zu euren Nestern es ist keiner gekommen.“

Wir haben den ganzen Tag und kleine Fische, aber wenn die Sumpfe austrocknen, geht es über die Fel- der und fresse alles, was unsere Kinder nicht zurück- stehen, aber Viehtrabe sind wir ganz und gar nicht. Wenn wir einmal weniger Fütterer finden, kommen wir auch mit weniger aus. Das Kartl, aber du gefällst mir Herbeibringen des Futters. Mühde uns jedoch viel auch machen, wenn wir jede Kleintierheit im Schna- bel tragen müßten, wie andere Vögel das tun. Unser Schlund ist zum Glück wie ein Beutel, in den wir alles, was wir tan- gen, hineinstopfen. Wenn wir dann zum Nest zurück- kommen, werfen wir nur unseren Kopf zurück, und legen die Bissen heraus und spritzen sie nicht selten vom Nest herunter. „Die Leute sagen, daß ihr auch kleine Vögel, Has- chen, Mäuse, Regenwür- mer, Bienen und noch kleineres Getier eßt.“

„In der Not frißt auch der Teufel Fliegen — war- um sollte ich nicht einmal eine Biene aufspießen? Am liebsten habe ich Frösche.“